

Chronik der Orgonomie

Der Rote Faden Biographische Notizen über Wilhelm Reich und die Linke

von Peter Nasselstein

Copyright © 2017 by Peter Nasselstein

1. Aktion und Reaktion	3
a. Der Weg in den Kommunismus	3
b. Der Weg in den Faschismus (Wien)	14
c. Rassenhygiene	39
d. Der Weg in den Faschismus (Berlin und Kopenhagen)	47
e. Der Übermensch	62
f. Die Untermenschen	72
Literatur	77

1. Aktion und Reaktion

1.a. Der Weg in den Kommunismus

Als Reich 1897 geboren wurde, begann sich das Dreieck aufzuspannen, das sein Leben bestimmen sollte: Psychoanalyse (Freud, Adler, Jung), Roter Faschismus (Lenin, Trotzki, Stalin), Atomzeitalter (Planck, Einstein, die Curies, Rutherford, Bohr). Tatsächlich handelt es sich um mehr als um ein bloßes „Dreieck“. Aus bioenergetischer Sicht zeichnet sich ein Bild, das dem mechanistischen Geist zwar absurd erscheinen muß, jedoch aus Sicht von Reichs Erläuterungen zum ORANUR-Experiment sinnhaft ist (Reich W 1951):

Psychologie	Soziologie
Psychoanalyse	Marxismus-Leninismus
die Sekundäre Schicht	die Freiheitsunfähigkeit der Massen
("das Unbewußte")	("antirevolutionäre Sabotage")



Abb. 1

mechanistische Naturwissenschaft

("das zerfallende Atom")

ORANUR, DOR

1897: Der erste zionistische Kongreß in Basel. William James' **The Will to Believe** begründet die amerikanische Philosophie des Pragmatismus. Magnus Hirschfeld gründet in Berlin das „Wissenschaftlich-Humanitäre Komitee“ zur Aufklärung über die Homosexualität. Alfred Jarrys **König Ubu** ist das erste radikal moderne Bühnenstück. Der erste Comic erscheint, Rudolph Dirks' **The Katzenjammer Kids**. Die Beziehung zwischen Ladung und Masse des Elektrons wird bestimmt.

1898: Bismarck stirbt. Die Sozialdemokratische Partei Rußlands wird gegründet. Sigmund Freuds Aufsatz über „Die Sexualität in der Ätiologie der Neurosen“. Bert Brecht und Ernest Hemingway werden geboren. Kathodenstrahlröhre von Karl Ferdinand Braun. Die Curies entdecken Radium und Polonium. Verflüssigung von Wasserstoff durch James Dewar. Entdeckung des neunten Mondes des Saturns durch William H. Pickering.

1899: Friedenskonferenz von Den Haag. Eduard Bernstein begründet die anti-revolutionäre „revisionistische Bewegung“ innerhalb der Sozialdemokratie. Karl Kraus gibt die einflußreiche Wiener Kulturzeitschrift **Die Fackel** heraus. Mit dem Aspirin führt Heinrich Dreser das erste synthetisch hergestellte Medikament ein. Julius Elster und Hans Geitel zeigen, daß Radioaktivität auf den Zerfall von Atomen zurückgeht und begründen so die Kernphysik. Ernest Rutherford entdeckt die Alpha- und die Beta-Strahlung. David Hilbert legt die mathematischen Grundlagen der späteren Quantenmechanik.

1900: Freuds **Traumdeutung**. Die schwedische Schriftstellerin, Erzieherin, Sozialreformerin und Feministin Ellen Key (1849-1926) proklamiert in ihrem gleichnamigen Buch **Das Jahrhundert des Kindes**. In der Erziehung solle man die Motivation des Kindes berücksichtigen. Kinder sollten nicht bestraft werden, sondern ihr Lernwille durch gutes Zureden gestärkt werden.¹ Mendels Vererbungsgesetze werden wiederentdeckt. Planck begründet die Quantenphysik.

1901: „Nihilistische“ Terrorwelle in Rußland. Lenin und Plechanow gründen die Zeitschrift **Iskra**. Thomas Manns Roman **Die Buddenbrooks** erscheint. Rudolf Steiner begründet die Anthroposophie. Fritz Brupbacher hält in Zürich Massenversammlungen über Geburtenkontrolle ab. Wilhelm Ostwald stellt seine „Energetik“ vor. Pawlow beginnt mit seinen Tierexperimenten. Röntgen erhält den Nobelpreis für seine Entdeckung der „X-Strahlen“. Enrico Fermi wird geboren.

1902: Lenins **Was tun?**, die theoretischen Grundlagen des Kommunismus. Leo Trotzki flüchtet aus seiner ostsibirischen Verbannung nach London. Theodor Herzl veröffentlicht seinen Roman **Altneuland**, der Plan für ein utopisches „Israel“. Das Copyright wird eingeführt. In Davos ist Sonnenbaden eine Behandlungsmethode.

1903: Die USA kreieren Panama. In Rußland wird die agrar-sozialistische Partei der Sozialrevolutionäre gegründet. Schwere Pogrome in Rußland. Otto Weiningers **Geschlecht und Charakter** erscheint. Weininger (Jahrgang 1880!) begeht Selbstmord. Arthur Schnitzlers berühmtes erotisches Schauspiel **Der Reigen**. Wilhelm Einthoven, der ein Faden-Galvanometer benutzt, begründet die Elektrokardiographie. Erster Flug mit einem motorisierten Flugzeug der Gebrüder Wright. Antoine Becquerel und die Curies erhalten den Nobelpreis für ihre Erforschung der Radioaktivität. Es werden Alpha-, Beta- und Gamma-Strahlen unterschieden. Henry Ford gründet die Ford-Motorenwerke.

1904: Rosa Luxemburg kritisiert Lenins Konzept einer zentralistischen Partei. Frank Wedekinds **Die Büchse der Pandora**. Freuds **Psychopathologie des Alltagslebens**.

¹ Reich bezieht sich darauf Ende der 1940er Jahre in „The Biological Revolution from Homo Normalis to the Child of the Future“ (Reich 1950, S. 36).

1905: Japans Sieg über Rußland. Aufstand in Rußland. Der Zar sieht sich gezwungen eine Verfassung einzurichten. Lenin formuliert die bolschewistische Taktik. Die Suffragetten werden militant. Freuds **Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie**. In Deutschland erscheint **Geschlecht und Gesellschaft**, eine Zeitschrift über Sexualreform. Fritz Schaudinn entdeckt den Mikroorganismus, der Syphilis verursacht. Ernest Starling prägt den Begriff „Hormone“. Einsteins drei Aufsätze über Brownsche Bewegung, den photoelektrischen Effekt (Photonen) und die Spezielle Relativität. Unbemannter Ballon erreicht eine Höhe von 25 800 Metern.

1906: Utah tritt den USA bei. In Frankreich wird Alfred Dreyfus rehabilitiert. In Rußland versucht Premierminister Peter A. Stolypin die Revolution durch eine Agrarreform zu verhindern. Upton Sinclair gründet die kommunistische Gemeinschaft *Helicon Hall*. In Deutschland gründet Gustav Wyneken die „Freie Schulgemeinde Wickersdorf“. Henrik Ibsen stirbt. In Heidelberg und Frankfurt die erste Internationale Konferenz für Krebsforschung. Wasserman-Test für Syphilis entwickelt. Pierre Curie stirbt bei einem Unfall. Einstein stellt das Gesetz von der Äquivalenz von Masse und Energie auf ($E = m c^2$). Walter Nernst formuliert das dritte Gesetz der Thermodynamik. Robert von Lieben erfindet das Kathodenstrahlrelais, das erstmals die Verstärkung von Übertragungssignalen ermöglicht. Der Anfang der Elektronik.

1907: Lenin flieht aus Rußland. Für die Kassen der Bolschewistischen Partei überfällt Stalin einen russischen Geldtransporter in Tiflis, Georgien. Rasputin beginnt mit seiner Tätigkeit am kaiserlichen Hof in Sankt Petersburg. Maria Montessori öffnet ihren ersten Kindergarten. Erste Untersuchungen über die Auswirkungen von radioaktiven und Röntgenstrahlen auf biologische Objekte. Otto Hahn entdeckt die radioaktiven Elemente Radiothorium, Radioaktinium, Mesothor 1 und 2. *United Press* gegründet.

1908: Tel Aviv wird von Zionisten gegründet. Die „Sozialistische Arbeiterjugend Deutschlands“. Freuds Aufsatz „Charakter und Analerotik“, die ersten Ansätze einer psychoanalytischen Charaktertheorie. Freud gründet die Internationale Psychoanalytische Vereinigung. Henri Becquerel, der Entdecker der Radioaktivität, stirbt. Verflüssigung von Helium durch Heike Kamerlingh Onnes. Ein großer Komet schlägt in Sibirien ein. *General Motors Company* in Detroit.

1909: Lenins **Materialismus und Empirio-kritizismus**, Dialektischer Materialismus gegen Positivismus. Hans Drieschs **Philosophie des Organischen**, Philosophie des Vitalismus. Frank Wedekinds **Frühlings Erwachen** mobilisiert gesellschaftliche Diskussion über Sexualaufklärung. Freud, Jung und Ferenczi am Clark College in Worcester, Massachusetts. Frederick Soddy führt das Konzept von Elementen mit unterschiedlicher Masse ein (Isotope). John Rockefeller richtet seinen *Fund* ein, um wissenschaftliche Forschung zu finanzieren. Ford spezialisiert sich auf das Model T.

1910: Zweiter Psychoanalytischer Kongreß in Nürnberg unter dem Vorsitz von C.G. Jung. J.G. Frazers **Totemism and Exogamy**. J.J. Thomson entdeckt das Prinzip der Massenspektroskopie. Erster Dieselmotor für Wagen. Salversan, Mittel

gegen Syphilis, eines der ersten antimikrobiellen Arzneimittel. 1909 hatte Reich den Ehebruch beobachtet, den seine Mutter mit seinem Hauslehrer beging. Er verrät es seinem Vater, woraufhin seine Mutter schließlich Selbstmord verübt.²

1911: Winston Churchill wird „First Lord of Admiralty“. Der russische Premierminister Stolypin wird ermordet. Rutherfords Atommodell: der Kern wird von Elektronen umrundet. Heike Kamerlingh Onnes entdeckt die Supraleitung.

1912: Lenin wird Chefredakteur der **Prawda**. Freuds **Totem und Tabu**. Alfred Adlers **Über den nervösen Charakter**. Adler verläßt Freuds Psychoanalyse. C.G. Jungs **Wandlungen und Symbole der Libido**. Rudolf Steiner gründet die Anthroposophische Gesellschaft. Erster Fallschirmsprung aus einem Flugzeug. Wernher von Braun wird geboren. Die *Titanic* sinkt. *Woolworth* in New York.

1913: Woodrow Wilson wird Präsident der USA. August Bebel, Führer der deutschen Sozialdemokratie, stirbt. Stalins **Marxismus und die nationale Frage**. C.G. Jung verläßt Freuds Psychoanalyse. Hans Blühers **Der Wandervogel als erotisches Phänomen**. Der „Wandervogel“ trifft sich auf dem Meißner. Siegfried Bernfeld in einer führenden Rolle. Karl Frank beginnt an der Universität zu studieren.³ Willy Brandt wird geboren. Freuds **Totem und Tabu**. In Berlin wird die **Zeitschrift für Sexualwissenschaft** ins Leben gerufen. Erster internationaler Eugenik-Kongreß in London. Niels Bohrs Atommodell (der Beginn der Quantenmechanik). Der Geigerzähler wird erfunden. Mit der Gründung einer Notenbank und der Einführung einer landesweiten Einkommenssteuer beginnt der Abstieg der USA in die sozialistische Knechtschaft. J.P. Morgan stirbt. Charly Chaplin wird Filmstar.

1914: Ausbruch des Ersten Weltkrieges. „Die Juden aus Galizien und der Bukowina sind kaisertreu und begrüßen im August 1914 den Krieg gegen Rußland. Sie fühlen sich durch die im benachbarten Russisch-Polen praktizierten Judenverfolgungen ständig bedroht“ (Hamann 2004, S. 85). Freuds Aufsatz „Zur Einführung des Narzißmus“. Margaret Sanger prägt den Begriff „Birth Control“. John B. Watsons Buch **Behavior**. Reichs Vater stirbt an Tuberkulose infolge einer Lungenentzündung, die er sich in selbstmörderischer Absicht zugezogen hat.⁴

1915: Italien erklärt Österreich-Ungarn den Krieg. Die Russen überfallen die Bukowina. A.S. Neill's erstes Buch **A Dominie's Log**. Reich besteht Notabitur. Infanterie-Ausbildung.

² Noch 1944 schrieb er: „Mag mein Lebenswerk meine Missetat wieder gutmachen“ (Reich 1994, S. 48).

³ Bernfeld und Frank werden noch eine gewichtige Rolle in diesem Buch spielen.

⁴ Später, als er die Geschehnisse für eine psychoanalytische Krankengeschichte aufarbeitete (Reich 1977) und in **Liedenschaft der Jugend** (Reich 1977, S. 18) bezeichnet Reich, in Anlehnung an Freud, siehe **Die Traumdeutung** (Freud 1900, Vorwort zur zweiten Auflage), den Tod seines Vaters als das wichtigste Ereignis seines bisherigen Lebens.

1916: Lenins **Der Imperialismus als höchste Stufe des Kapitalismus**. Einsteins Allgemeine Relativitätstheorie. Reich in Offiziersschule in Schlesien. Sein bester Freund Sabinski fällt in dessen erstem Gefecht. Erster Fronteinsatz Reichs nördlich von Triest.

1917: Mit deutscher Unterstützung kehren Lenin und Trotzki nach Rußland zurück. Hungersnot in Deutschland. USA erklären Deutschland den Krieg. John F. Kennedy geboren. Freuds **Einführung in die Psychoanalyse**. Wagner von Jauregg's Behandlung der syphilitischen Paralyse mit Malariaerregern.

1918: Das Österreichische Imperium kollabiert. In Deutschland erklärt Philipp Scheidemann die „Republik“, Karl Liebknecht die „Räterepublik“. In Wien findet während der Proklamation der Republik ein links-extremistischer Putschversuch statt. Die Kommunistische Partei Deutschlands (der „Spartakusbund“) wird gegründet. Trotzki ruft die Rote Armee ins Leben. Alfred Adlers **Praxis und Theorie der Individualpsychologie**. Planck erhält Nobelpreis für die Entdeckung des Quantenprinzips. Otto Hahn und Lise Meitner entdecken das radioaktive Element Protactinium.

Ohne den Ersten Weltkrieg hätte sich die bolschewistische Politsekte nie zu einer Pest entfalten können, die schließlich einen Gutteil des Planeten beherrschte. Es hätte weder Faschismus und Nationalsozialismus gegeben und die USA wären noch immer ein isolationistisches Land. Wir würden heute in einem modernisierten 19. Jahrhundert leben, einer erstarrten Welt. Bei allem Schrecken: der Erste Weltkrieg hat die gesellschaftliche Panzerung nachhaltig ins Wanken gebracht. Man denke nur daran, daß erstmals *weltweit* Familien zerrissen wurden und alle jungen Männer mit der Empfängnisverhütung (Kondome) vertraut gemacht wurden (Hodann 1937).

In seiner Freud-Biographie **Freud. Darkness in the Midst of Vision** führt Louis Breger aus, daß der Erste Weltkrieg die Gesellschaft offener für neue Formen der Literatur und Kunst und für neue theoretische Ansätze gemacht habe. Insbesondere die Psychoanalyse fand nun ein zugänglicheres Publikum. Breger erinnert beispielsweise an eine Szene als Ernest Jones und David Eder vor der Ersten Weltkrieg britischen Medizinern die Psychoanalyse erklären wollten: die gesamte Zuhörerschaft verließ den Saal. Galten vor dem Krieg psychische Störungen vor allem als Zeichen erblicher Degeneration und wurden mit Verachtung gestraft, änderte sich das grundlegend nach den Erfahrungen, die man mit Kriegsneurosen und -psychosen gemacht hatte. Breger fährt fort:

Die vier Jahre des totalen Krieges waren ein Wirbelwind gewesen, der das persönliche Leben vollständig durcheinander gebracht hatte, was bei vielen dazu führte, daß sie Wandel erwarteten und akzeptieren konnten. Junge Soldaten und Krankenschwestern waren durch den Krieg entwurzelt und hatten weit entfernt von zuhause leben müssen, weg von der Kontrolle durch Ältere und die traditionellen Lebensmuster. Größere sexuelle Freiheit, verstärkt durch die Todesangst, war eine wichtige Folge. Empfängnisverhütungsmittel waren an die

Soldaten verteilt worden; es gab Kriegsbabys und Geschlechtskrankheiten. Die sexuellen Erfahrungen im Krieg verlangten nach neuen Einstellungen und einer neuen Sprache. Der Große Krieg, mit seinen globalen Ausmaßen, seiner langen Dauer und traumatischen Intensität, prägte den Geist von allen, die ihn miterlebten, und viele Männer und Frauen suchten jetzt nach Werten, Glauben und Ideen, die ihren neuen Erfahrungen entsprachen. Trotz der pessimistischen Erwartungen Freuds sollte das „Königreich der Psychoanalyse“ einen weit größeren Raum in dieser neuen Welt einnehmen. (Breger 2000, S. 251)

Reich fällt genau in dieses Muster, gleichzeitig gibt es zwei entscheidende Unterschiede:

1. Während der Krieg gemeinhin zu einer gewissen sexuellen Verrohung und Zynismus führte, was hervorragend zur Psychoanalyse paßte, die gezeigt hatte, daß der Mensch „bisexuell“ ist und hinter der oberflächlichen „Genitalität“ eine ganze Welt des Prägenitalen verborgen liegt, hatte der in geschlechtlichen Dingen ohnehin sehr erfahrene Reich im Krieg erstmals die Erfahrung der orgasmischen Potenz gemacht. Entsprechend war er vom verkorksten Umgang mit der Sexualität in psychoanalytischen Kreisen gelinde gesagt befremdet (Reich W 1942, Reich 1952).
2. Die Psychoanalytiker sahen den Krieg als einen Zusammenbruch der Zivilisation, in dem die primitiven Triebe und nicht zuletzt der „Destruktionstrieb“ bzw. „Todestrieb“ zum Ausdruck gekommen war. Reich, der den Krieg an einer besonders blutigen und besonders „sinnlosen“ Front mitgemacht hatte, der italienischen, hatte ihn vollkommen anders erlebt, nämlich als vollendeten Ausdruck unserer „Zivilisation“, in der der Mensch nur Teil einer genauso gigantischen wie sinnleeren Maschinerie ist, von der er schließlich vollkommen willkürlich zerschreddert wird. (Reich W 1994)

Die Kriegserfahrungen ermöglichten es Reich später, sich von der psychoanalytischen Orthodoxie und ihrer absurden Weltsicht zu befreien. Er entwickelte die Orgasmustheorie und die Charakteranalyse, außerdem erkannte er, daß unsere „Zivilisation“ nicht einfach eine Fortführung unseres Triblebens mit anderen Mitteln ist, sondern einer eigenen Gesetzmäßigkeit folgt. Anfangs versuchte er diese Gesetzmäßigkeit mit Hilfe des Marxismus zu erfassen, jedoch wurde dies zusehends durch seine eigenen bioenergetischen Einsichten verdrängt.

Reich hatte erkannt, daß sich hinter Freuds irrationalen Unbewußten ein tieferer rationaler Bereich befand. Unterhalb der durch die Panzerung bedingten neurotischen Verzerrungen, die Freud als „Natur“ mißdeutet hatte, gab es den bioenergetischen Kern. Mit dem entsprechenden Schichtenmodell (soziale Fassade, sekundäre Schicht, bioenergetischer Kern) konnte Reich schließlich auch erklären, wie die Zivilisation dem Menschen entglitten war.

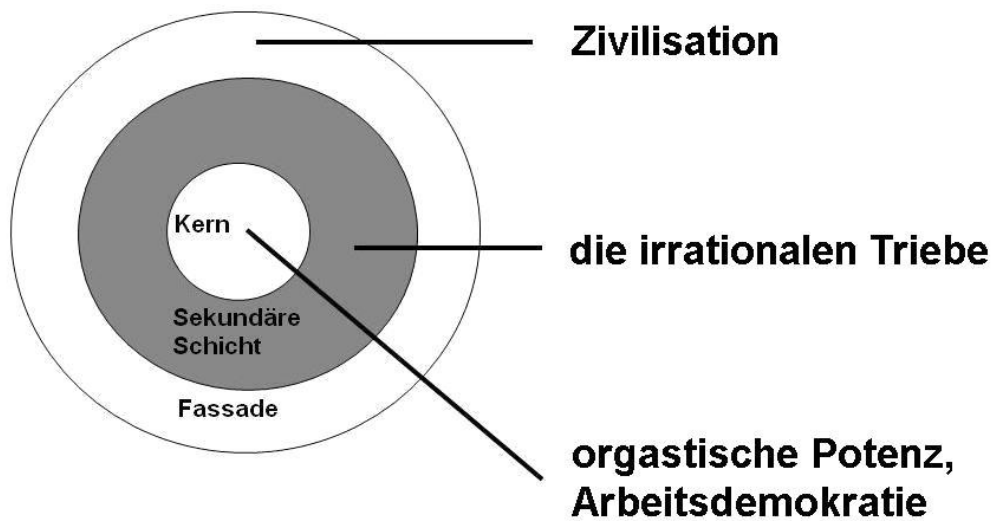


Abb. 2

Reich scheint der Krieg vor allem zu einem „Aufstand gegen die Maschine“ motiviert zu haben, gegen die maschinelle Gesellschaft („Befehl und Gehorsam“) und gegen die maschinelle („materialistische“) Lebensauffassung. Wie die posthume Veröffentlichungen in den **Frühen Schriften** (Reich W 1977) und von **Leidenschaft der Jugend** (Reich W 1994) gezeigt haben, waren entsprechend zunächst einmal Stirner, Nietzsche und Ibsen Reichs Leitsterne. In den 1920er Jahren hatte Reich in seiner Studierstube in Wien Nietzsches heroisierende Totenmaske hängen:



Abb. 3

Hinzu kamen F.A. Lange und Henri Bergson. Bis zuletzt blieb Langes **Geschichte des Materialismus** einer der zentralen Texte des organomischen Funktionalismus (und ist es heute noch für die Organomen). Dabei darf nicht aus dem Auge gelassen werden, daß Langes Buch nicht nur eine grandiose Apologie, sondern gleichzeitig auch eine ausführliche *Kritik* am Materialismus ist. Bergsons Schriften **Materie und Gedächtnis, Zeit und Freiheit** und die **Schöpferische Entwicklung** habe Reich, nach eigener Aussage, damals „außerordentlich genau“ studiert.

Ich fühlte instinktiv die Korrektheit seiner Anstrengungen, sowohl den mechanischen Materialismus wie den Finalismus abzulehnen. Bergsons Erläuterungen des Empfindens der *Dauer* im seelischen Erleben und der *Ganzheit des Ichs* bestätigten meine inneren Wahrnehmungen von der nichtmaschinellen Natur des Organismus. (...) Meine heutige (1941) Theorie von der *psychophysischen Identität und Ganzheit* hat ihren Ursprung in Bergsonschen Gedanken (...). Ich galt eine Zeitlang als „verrückter Bergsonianer“, weil ich Bergson im Prinzip zustimmte, ohne jedoch sagen zu können, wo seine Lehre eine Lücke hatte. (Reich W 1942, S. 28)

Reich hat von Anfang an mit dem Gegensatz von Mechanismus und Vitalismus gekämpft. Deswegen fühlte er sich zu Freud hingezogen. War Freud doch einerseits von seiner Herkunft als langjähriger Laborassistent von Ernst Brücke her ein Verfechter des physikalischen Reduktionismus in der Biologie – und andererseits ein prononcierter Psychologe. Entsprechend war seine Libidotheorie sozusagen „Vitalismus ohne Finalismus und Mystizismus“. Man denke in diesem Zusammenhang nur an Freuds Auseinandersetzung mit Adler und Jung. Zu der Zeit als Reich sein Schüler wurde, ahnte Freud in einem besonders luziden Moment sogar etwas von dem, was kommen sollte:

Die Biologie ist wahrlich ein Reich der unbegrenzten Möglichkeiten, wir haben die überraschendsten Aufklärungen von ihr zu erwarten und können nicht erraten, welche Antworten sie auf die von uns an sie gestellten Fragen einige Jahrzehnte später geben würde. (Freud 1920)

Aber zurück zum Ersten Weltkrieg und weiter zu seinen Folgen bis zum Zweiten Weltkrieg und darüber hinaus: 1918 traten Lenin und Trotzki im Frieden von Brest-Litowsk weite Gebiete des ehemaligen Zarenreiches an das Deutsche Reich mit der festen Überzeugung ab, daß sich binnen kurzem dort und im restlichen Europa das gleiche ereignen würde wie in Rußland. Die „Arbeiter und Soldaten“ würden aufstehen und dem Kapitalismus ein Ende setzen, so daß sich von Moskau aus die Weltrevolution über den gesamten Planeten ausbreiten werde.

Lenin und Trotzki hatten die an sich unannehmbaren Friedensbedingungen des Deutschen Reiches akzeptiert,⁵ weil es zuerst einmal darum ging, den ersten sozialistischen Staat der Erde zu konsolidieren. Als spätestens 1923 deutlich wurde, daß von einer kommunistischen Revolution im Westen Europas keine Rede sein

⁵ Versailles?!

konnte, ging Stalin daran diese Politik mit anderen Mitteln fortzuführen. Es ging nun darum einen Staat aufzubauen, der wie einst das zaristische Rußland im Konzert der Großmächte mitspielen konnte. „Kosmopolitische“ Kommunisten, die, wie Trotzki und etwa auch Reich, weiterhin von einer „Revolution von unten“ träumten, wurden rücksichtslos verfolgt, genauso wie einst Lenin die Menschewiki und Sozialrevolutionäre verfolgt und schließlich sogar mit Todesschwadronen bekämpft hatte.

Die Rote Armee sollte in den nächsten zwei Jahrzehnten eine ausschließlich auf Angriff ausgerichtete Streitmacht werden mit entsprechend exotischen Waffen wie Amphibienpanzern, Hochgeschwindigkeitspanzern und Panzern mit mauerbrechenden Kanonen, die weltweit sonst keine Armee im Arsenal hatte. Als Hitler sich quasi als „Kaiser Wilhelm III.“ entpuppte und mit der aktiven Unterstützung Stalins die westlichen Demokratien erneut bedrohte, brauchten die Bolschewiki nur abwarten, um schließlich als Befreier der „faschistischen Besatzung“ und einem europaweiten Bürgerkrieg a la Spanien ein Ende zu setzen. Mit einer Verzögerung von vielleicht zweieinhalb Jahrzehnten hätte sich Lenins und Trotzkis Plan doch noch erfüllt. Vielleicht mit leicht anderen Mitteln, aber – Europa würde rot sein, damit seine Kolonien und über kurz oder lang der gesamte Planet.

Dummerweise sollte das im Grunde schwache Deutschland vollkommen überraschend in den Aufmarsch der sowjetischen Streitkräfte hineinmarschieren und deshalb binnen kurzer Zeit vor Leningrad, Moskau und Stalingrad stehen. Zu allem Überfluß holte Hitler ungewollt die USA nach Europa, so daß sich Stalins Plan nur zum kleinsten Teil erfüllte: Europa sollte am Ende des von Stalin inszenierten Krieges nur bis zur Elbe rot werden. Zwar zeichneten sich in Frankreich und Italien nach dem Zweiten Weltkrieg kommunistische Machtübernahmen ab, jedoch versandete das ganz ähnlich wie die kommunistischen Aufstände in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg.

Die Welt erstarrte wie zwischen den beiden Weltkriegen wieder in einem „Kalten Krieg“. Nochmal zweieinhalb Jahrzehnte weiter, Breschnew war mittlerweile an der Macht, begann der Kommunismus erneut zu triumphieren. Diesmal in den ehemaligen Kolonien der westeuropäischen Mächte in Gestalt von „nationalen Befreiungsbewegungen“ (sic!). Wie zu Zeiten des Hitler-Stalin-Pakts gelang es den Kommunisten sogar im Rahmen der „Detente“ den Westen für seine aktive Mitarbeit am eigenen Untergang zu gewinnen. Hätte es nicht Leute wie Pinochet und Reagan gegeben, wäre der Planet heute rot.

1989 begann das mittlerweile restlos überdehnte Sowjetreich aus ganz ähnlichen Gründen zusammenzubrechen wie einst das Zarenreich: „Obervolta mit Atomraketen“. Der Sieg des Westens im Kalten Krieg war jedoch eine Illusion, denn all die Zeit über hat sich untergründig der ursprüngliche Strang der „Revolution von unten“, den Stalin hatte ausrotten wollen, fortgesetzt. Man denke beispielsweise an die „Reichianer“, die fleißig daran weitergearbeitet haben, die moralischen Grundfesten des Westens morsch zu machen. Gegenwärtig hat all dieses linke Pack, das zu Zeiten der „Friedensbewegung“ noch alles getan hatte, um Stalins Traum der militärischen Eroberung Westeuropas doch noch in den Bereich des Möglichen zu bringen, die Lufthoheit im gesellschaftlichen Diskurs. Man braucht nur einen beliebigen Fernsehsender anschalten oder ein beliebiges Printmedium aufschlagen –

und man ist der roten Zersetzungsarbeit ausgesetzt. Die westliche Kultur steht kurz vor dem endgültigen Kollaps und die Antifa prügelt jeden zu Brei, der es irrwitzigerweise noch immer wagt aufzumüpfen.

Ausgerechnet Hindenburg und Ludendorff hatten Lenin und Trotzki an die Macht gebracht, die anfangs kaum mehr waren als deutsche Agenten. Sie sollten die deutsche Ostfront befrieden, was sie auch sehr schnell getan haben. Kaum war der Krieg beendet, versuchten Lenin und Trotzki die Revolution nach Deutschland zu tragen.

Churchill hatte eine ganz ähnliche Taktik wie Hindenburg und Ludendorff: genauso wie Stalin als lachender Dritter zuschauen wollte, wie sich Deutschland und die Westmächte gegenseitig zerfleischen, wollte Churchill das gleiche Schauspiel des gegenseitigen Ausblutens zwischen Deutschland und Rußland, die er beide gleichermaßen haßte, von seiner Insel aus genießen. Die „verbündeten“ Russen wurden von einem Jahr auf nächste vertröstet, was die Errichtung einer „zweiten Front“ betraf. Erst als sich erwies, wie schwach Deutschland wirklich war und die Gefahr bestand, daß Rußland bis zum Atlantik durchmarschiert, kam es zur Landung in der Normandie, „um Rußland zu helfen“. Wer Rußland zu diesem Zeitpunkt tatsächlich half, war Hitler mit seiner kindischen Ardennen-Offensive. Wirklich alle Kriegsteilnehmer hatten sich verkalkuliert, am meisten aber Churchill.

Der Kampf des Westens gegen die Sowjetunion war von Anfang an einer der Zersetzung: der rote Monolith sollte mit Hilfe der liberalen Werte des Westens nach und nach zum Zerbröseln gebracht werden. Man kann gar nicht überschätzen, wie sehr der „Rock ‘n’ Roll“ und alles, für was er steht, dazu beigetragen hat, das Sowjetimperium zu Fall zu bringen. Absurditäten wie der Mösenaufstand („Pussy Riot“) sind sozusagen die Nachgeburt dieser westlichen Zersetzungsarbeit. Es ist aber nun genau dieses Gift, diese liberale Ideologie, die den Westen jetzt selbst zerstört. In Gestalt des Kulturbolschewismus („Political Correctness“) ist die von Lenin und Trotzki herbeigesehnte „Revolution von unten“ in vollem Gange. Bereits heute wird die EU von Ex-Maoisten und Ex-Trotzkisten regiert und auf allen Staatsebenen vertritt die höhere Beamenschaft eine angeblich „grüne“ Ideologie, dazu fast alle Akademiker, Lehrer, Journalisten, etc. Was bleibt beispielsweise von einem Gehirn übrig, das tagtäglich der **Süddeutschen Zeitung** ausgesetzt wird?

Man hat jeweils versucht „Feuer mit Feuer“ zu bekämpfen: die Emotionelle Pest wurde mit emotionell pestkranken Mitteln bekämpft. Zuletzt etwa durch die „Pussy Riots“. Das Problem ist, daß man die Pest nicht beherrschen und steuern kann. Das ist so bei Ehestreitigkeiten, die in „Rosenkriege“ ausarten, an deren Ende nur Verlierer stehen und es ist so bei geopolitischen Abenteuern. Reich hat immer wieder seine abgrundtiefe Verachtung für diese politischen Manöver zum Ausdruck gebracht und dagegen eine grundsätzlich andere Herangehensweise gesetzt: die Mobilisierung *primärer* Triebe. Nur die zielgerichtete Aggression, die unverzerrt aus dem Kern kommt, ist gegen die organisierte Emotionelle Pest effektiv. Das schließt jeden „rechten“ Militarismus („Befehl und Gehorsam“) und jeden „linken“ verkopften Intellektualismus aus. Und vor allem steht man am Ende nicht als Zauberlehrling da, der die Geister, die er rief, nicht mehr bändigen kann.

Reich hat diese „arbeitsdemokratische“ Gedankenwelt aus den Bestrebungen nach einer „Revolution von unten“, die Stalin, mit mörderischem Haß verfolgt hatte, entwickelt. Zunächst hatte er die Stalinisierung („Bolschewisierung“) der KPÖ und KPD noch aktiv mitgestaltet, begann dann aber ab 1932 zunächst unter „rätekommunistischen“ Vorzeichen genau jene Strukturen zu hinterfragen, auf die Stalin seine ganze Hoffnung setzte: den Geist des Militarismus, der Geheimdiplomatie und der „Geopolitik“. So schrieb Reich 1933 (ergänzt 1942):

Wir erklären z.B. einen Krieg soziologisch nicht vollständig, wenn wir die besonderen ökonomischen und politischen Gesetze aufdecken, die ihn unmittelbar bedingen, also etwa die deutschen Annexionstendenzen, die sich vor 1914 auf die Erzbecken von Briey und Longy, auf das belgische Industriegebiet, auf die Erweiterung des Kolonialbesitzes in Vorderasien etc. richteten; oder die Interessen des Hitlerschen Imperialismus im II. Weltkrieg an den Ölquellen von Baku, an den Werken der Tschechoslowakei etc. Die ökonomischen Interessen des deutschen Imperialismus waren zwar der entscheidende aktuelle Faktor, aber wir müssen auch die massenpsychologische Basis der Weltkriege einordnen, wir müssen fragen, wie der massenpsychologische Boden fähig wurde, die imperialistische Ideologie aufzusaugen, die imperialistischen Parolen in Tat umzusetzen, strikte entgegengesetzt der friedlichen, staatspolitisch uninteressierten Gesinnung der deutschen Bevölkerung. Man beantwortet die Frage nicht zufriedenstellend, wenn man den „Umfall der Führer der II. Internationale“ dafür verantwortlich macht. Warum ließen sich die Millionenmassen der freiheitlich und antiimperialistisch gesinnten Arbeiter verraten? Die Angst vor den Folgen der Kriegsdienstverweigerung kommt nur bei einer Minderzahl in Betracht. Wer die Mobilisierung 1914 mitgemacht hat, weiß, daß sich in den arbeitenden Massen verschiedenartige Stimmungen zeigten. Von bewußter Ablehnung bei einer Minderheit angefangen über eine merkwürdige Ergebnislosigkeit in das Schicksal oder eine Stumpfheit bei sehr breiten Schichten bis zu heller Kriegsbegeisterung nicht nur in Mittelschichten, sondern weit hinein in Industriearbeiter-Kreise. Die Stumpfheit der einen wie die Begeisterung der anderen waren fraglos massenstrukturelle Fundierungen des Krieges. Diese massenpsychologische Funktion in beiden Weltkriegen kann nur unter dem Gesichtspunkt verstanden werden, daß die imperialistische Ideologie die Strukturen der werktätigen Massen konkret im Sinne des Imperialismus veränderte: Man kann gesellschaftliche Katastrophen mit der Auskunft, daß es sich um eine „Kriegspsychose“ oder eine „Massenvernebelung“ handelte nicht abtun. Es würde bedeuten die Massen gering einzuschätzen, wenn man sie einer bloßen Vernebelung für zugänglich hält. Es geht darum, daß jede Gesellschaftsordnung sich in den Massen ihrer Mitglieder diejenigen Strukturen erzeugt, die sie für ihre Hauptziele braucht. Ohne diese

massenpsychologischen Strukturen wäre kein Krieg möglich. Es besteht eine wichtige Beziehung zwischen der ökonomischen Struktur der Gesellschaft und der massenpsychologischen Struktur ihrer Mitglieder; nicht nur in dem Sinne, daß die herrschenden Ideologien die Ideologien der herrschenden Klasse sind, sondern, was für die Lösung von praktischen Fragen der Politik bedeutsamer ist: auch die Widersprüche der ökonomischen Struktur einer Gesellschaft sind in den massenpsychologischen Strukturen der Unterdrückten verankert. Anders wäre nicht denkbar, daß die ökonomischen Gesetze einer Gesellschaft nur durch die Tätigkeit der ihnen unterworfenen Massen zur konkreten Auswirkung gelangen können. (Reich W 1946)

Oder mit anderen Worten: die einzig mögliche genuine revolutionäre „Politik“ geht von der Charakterstruktur der Massen aus, der Rest ist nur blutiges Theater, das zu nichts führt als immer mehr menschlichem Hackfleisch.

Man kann das ganze auch anders ausdrücken: der Weg ist das Ziel!

1.b. Der Weg in den Faschismus (Wien)

1918: Für Reich ist der Krieg Monate vor Kriegsschluß zuende: eine Verschlimmerung seines Hautleidens erfordert Behandlung im Allgemeinen Krankenhaus in Wien. Er bekommt einen dreimonatigen Studienurlaub bewilligt und schreibt sich Ende August in Wien an der juristischen Fakultät ein, für einen „Einpaukkurs“ zur ersten Staatsprüfung. Doch zwei Wochen vor der Prüfung wechselt er zur medizinischen Fakultät. Bis Oktober erhält er seinen Offizierssold weiter und wird dann mit Kriegsende demobilisiert. Lebt zusammen mit seinem Bruder Robert und einem Mitstudenten, der später Psychoanalytiker wird (er wurde m.W. nie identifiziert).⁶

1919: Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht von rechtsgerichteten Offizieren ermordet. Die Komintern wird gegründet, ihr Kopf ist Sinowjew. Lenins **Staat und Revolution**. Kurzlebige Räterepublik in Ungarn unter Béla Kun. Deutsche Arbeiterpartei (aus der später die NSDAP wird) gegründet, Hitler wird ihr siebtes Mitglied. Die Sozialdemokratische Arbeiterpartei (SDAP, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg aus naheliegenden Gründen in „SPÖ“ umbenennen sollte) ist die stärkste Partei in Österreich. Sie stellt den Kanzler Karl Renner und den Präsidenten Karl Seitz. Magnus Hirschfeld gründet in Berlin das „Institut für Sexualwissenschaft“. William Crookes, Erfinder des Radiometers, stirbt. Das erste Mal überhaupt gelingt Rutherford die Umwandlung von einem Element (Stickstoff) in ein anderes (Sauerstoff). Prohibition in Amerika. *Radio Corporation of America*.

⁶ Hier und für die gesamte Zeit in Wien beziehe ich mich vor allem auf Karl Fallends Buch **Wilhelm Reich in Wien** (Fallend 1988).

Reichs Hauptlehrer an der Universität ist Julius Tandler, auf den ich später zurückkommen werde. Reich und Otto Fenichel gründen ihr Studentenseminar über Sexologie. Reich nimmt an einem Kurs von Isidor Sadger über Psychoanalyse teil, der im Studentenseminar für Sexologie auch oft Vorträge über „Psychopathia sexualis“ hält. Kurze Lehranalyse bei Sadger. Der ist der „Michael Silvert“ der Psychoanalyse, d.h. ein perverser Modju, den niemand mochte, ein wirklicher Pestträger, der von bizarren Sexualpraktiken fasziniert war. Dergestalt waren beide Lehranalytiker Reichs (Sadger und ein Jahr später Federn) pestilente Charaktere.

Am 15. Juni 1919 gibt es den Versuch eines kommunistischen Putsches, dessen Zentrum die Universität Wien ist. Die KPÖ ist mehr oder weniger eine „Studentenpartei“.⁷ Viele später sehr prominente Kommunisten wie die Eisler-Geschwister, Karl Frank und William S. Schlamm beginnen ihre Karriere. Zu Reichs kommunistischen Freunden gehört der Schüler Schlamm. Am Ende des Krieges war Schlamm zum Kommunismus gekommen, weil die Kommunisten gegen den Krieg waren. 1919, mit 15, erhält Schlamm das Mitgliedsbuch der Kommunistischen Jugend-Internationale (KJI).

Wie ich noch beschreiben werde, löste sich Schlamm 1929 vom Kommunismus. Zehn Jahre nach dem Bruch, also 1938 traf Schlamm in New York mit dem vorherigen Leiter der GPU in West Europa zusammen, General Walter Kriwitzki. Kriwitzki hatte 1937 mit der Partei gebrochen und schrieb damals an seinem großen Enthüllungsbuch.⁸ Schlamm war überrascht, über dessen unglaubliche Detailkenntnisse und sein noch erstaunlicheres Gedächtnis:

Zehn Jahre nach meinem Bruch mit dem Kommunismus traf ich in New York den früheren westeuropäischen Chef der G.P.U., General Walter Kriwitzki, der erst im vorangegangenen Jahr (1937) mit der Partei gebrochen hatte und damals gerade sein großes Bekenntnisbuch schrieb. Er verblüffte mich mit einer unheimlichen Detailkenntnis und einer noch unheimlicheren Erinnerungskraft. Er konnte sich privatester Einzelheiten meiner Lebensführung aus dem Jahre 1919 erinnern (Einzelheiten die ich völlig vergessen hatte), und das, obwohl ich ihm vor 1938 nie begegnet war. „Das ist doch ganz einfach“, entließ er meine verblüfften Fragen. „Ich war damals Chef des Wiener Geheimbüros und hatte natürlich gute Sicht.“ Dann könnte er mir vielleicht erklären, fragte ich, wie es passiert sei (...) daß ich nie von den Russen in jene Abgründe befohlen worden war, in denen so viele brauchbare, junge Menschen der Welt für immer abhanden kamen. (...) „Ach das kann ich Ihnen genau sagen“, lachte Kriwitzki. „Wir haben Ihnen nie getraut.“ (Schlamm 1962, S. 61f)

⁷ In Österreich zu Beginn der 1890er Jahre formten die ersten sozialdemokratischen Studenten einen Kreis um Karl Leuthner und Karl Renner. Im Herbst 1918 bildete eine Gruppe um Franz Koritschoner und Elfriede Friedländer (= Ruth Fischer) die KPÖ, die anderen wurden zur „Sozialdemokratischen Studenten- und Akademikervereinigung“ (Speiser 1986).

⁸ Walter Krivitsky: **In Stalin's Secret Service**. An exposé of Russia's secret policies by the former chief of the soviet intelligence in Europe, London/New York 1939.

Als er 1919 zur Partei gekommen sei, habe er sich zwei Abende in der Woche für Konzertbesuche ausbedungen. Man habe ihm nicht vertraut, weil ihm Mozart offensichtlich wichtiger war als die Partei.

War damals schon der Name Reichs in Moskauer Akten zu finden?

Ein anderer von Reichs Freunden ist der bereits erwähnte Karl Borromäus Frank (1893-1969), der an der Universität Wien Psychologie, Biologie und Philosophie studiert hatte. 1918 war er einer der Gründer der „Mittelschülerbewegung“ und Vertreter der Universität Wien im revolutionären Arbeiterrat Wiens. Als eines der Leitfiguren des Linksextremismus in Wien trat er 1919 der KPÖ bei und gehörte zeitweise der Redaktion der **Roten Fahne** an. Seit Dezember 1919 im Zentralkomitee der KPÖ, ging er Ende 1920 nach Berlin.

Franks erste Frau Alice Herdan, damals 18, erinnert sich, daß sie Frank im April 1919 in Wien traf. Er sei damals eine der leitenden Figuren der Jugendbewegung gewesen. Die männliche Jugend hätte ihn verehrt, während ihn Mädchen und Frauen wegen seiner schieren Schönheit liebten. Sehr bald heirateten Alice und „Karli“. Sie lebten mit Franks bestem Freund zusammen, Gerhart Eisler (1897-1968). Gerhart führte Alice in den Marxismus ein. Sie erinnert sich, daß er klein und häßlich gewesen sei. Später wurde er „Aufräumer“, d.h. er reiste in Länder, die für den Kommunismus reif waren und schaltete Leute aus, die der Partei im Wege standen (Herdan-Zuckmayer 1981).

Frank, ein Nichtjude, ging aus dem fast ausschließlich jüdischen jugendbewegten Kreis um Siegfried Bernfeld und Otto Fenichel hervor. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg hatte sich die protestierende Jugend um Bernfeld gesammelt: Rudolf Dreikurs, die berühmten Brüder Gerhart und Hanns Eisler, Paul Friedländer, Hilda Geiringer, Ernst Krenek, Paul Lazarsfeld.

Wie angeschnitten flirtete Reich bereits damals mit dem Kommunismus. Zu dieser Zeit war er jedoch zu sehr vom Psychologismus Freuds und dem radikalen Individualismus Max Stirners (1806-1856) beeinflusst. Obwohl Reich mit der „Weltrevolution“ sympathisierte, fühlte er sich mehr zu Stirner hingezogen und glaubte, daß nur das freie Individuum eine freie Gesellschaft begründen kann. Solch ein freies Individuum ist frei vom Ödipuskomplex (Reich W 1994). Als er sich acht Jahre später doch den Kommunisten anschließen sollte, war er schnell einer Opposition ausgesetzt, die verblüffend an Marx' Tiraden gegen Max Stirner in **Die deutsche Ideologie** erinnerten. Es ging nicht nur um politische Fragen und philosophische Unterschiede, sondern um grundlegende Differenzen in der *anthropologischen* Sichtweise. Glaubst du an das selbstbestimmte Individuum oder vertraust du einem göttlichen „Weltgeist“, dem Hegelianischen Gott namens „Geschichte“? Im Krieg hatte Reich unmittelbar und brutal erfahren, daß unsere „Kultur“ Menschen in Maschinen verwandelt und was es für die Menschen „da unten“ bedeutet, für eine vermeintlich „höhere Sache“ geopfert zu werden.

1920: Reichs Universitätslehrer Julius Tandler war 1919 Unterstaatssekretär für Gesundheit in der Bundesregierung Renner und Leiter des Volksgesundheitsamtes.

Nun wird er in Wien Stadtrat für das Wohlfahrts- und Gesundheitswesen. Auf Bundesebene kommt die Christlich-soziale Partei an die Macht. Michael Mayr wird Kanzler, Michael Hainisch Präsident. Otto Bauer formuliert die Theorie des „Austromarxismus“. Albert Einstein propagiert den Zionismus. In Den Haag wird der Internationale Gerichtshof eingerichtet. Mahatma Gandhi beginnt mit seinem Befreiungskampf in Indien.

Der VI. Internationale Psychoanalytische Kongreß in Den Haag. Das Berliner Psychoanalytische Institut wird von Karl Abraham und Max Eitingon gegründet. Reich wird Mitglied der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung. Er legt seine erste psychoanalytische Arbeit vor: „Über einen Fall von Durchbruch der Inzestschranke in der Pubertät“. Hier beschreibt er sein Jugenddrama: den Selbstmord seiner Mutter und dessen Umstände (Reich W 1977).

Im Juni begegnet Reich seiner späteren Frau Annie Pink zum ersten Mal. Sie ist eine Freundin von Lore Kahn. In einer Art verspäteter Jugendzeit (in seiner eigentlichen Jugend war er Offizier an der Italienfront!) hatte sich Reich nach dem Krieg dem Jungwandervogel angeschlossen, zu dessen Leitfiguren Siegfried Bernfeld gehörte. Dabei freundete er sich mit einer der Kindergärtnerinnen aus dem von Bernfeld geleiteten kurzlebigen jüdischen „Kinderheim Baumgarten“ an, der 19jährigen Kahn. Der Kindergarten existierte nur im Winter 1919/20. Zu dieser Zeit war sie Reichs zweite Patientin. Sie wollte ihr Verhältnis zu Karl Frank, dem späteren Leiter von Neu Beginnen, aufarbeiten. Dieser hatte sich gerade von ihr getrennt, um für das neue Büro der Komintern unter Thomas Rubinstein („Genosse Thomas“) zu arbeiten.

Mit einem Abstand von einigen Monaten wird sie schließlich Reichs Geliebte, bis sie nach einer Liebesnacht in einem unterkühlten Zimmer überraschend krank wird und stirbt. Es kommt auch zu einer starken Bindung ihrer Mutter an Reich. Als sich diese von ihm zurückgestoßen fühlt, begeht sie Selbstmord. Reich fühlt sich so für die Auslöschung einer ganzen Familie verantwortlich... Er beschreibt diese Geschehnisse ausführlich in **Leidenschaft der Jugend** (Reich W 1994).

Der psychoanalytische Gemeinschaft in Wien bleibt das tragische Geschehen, das alles andere als ein gutes Licht auf Reich wirft, nicht verborgen. Nicht zuletzt Bernfeld erlebt all dies aus nächster Nähe mit. Freud schrieb 1923 an Sandor Ferenczi, daß Reich offen den Fehler eingestehe, den er vier Jahre zuvor gemacht hatte und daß er, Freud, ihm diese „Jugendsünde“ verzeihe. In einer Anmerkung geben die Herausgeber an, daß diese „Jugendsünde“ wahrscheinlich Reichs Beziehung zu seiner Patientin Lore Kahn war (Falzeder, Brabant 2003).

Hier Bernfeld links, Lore Kahn rechts im Profil:



Abb. 4

Umgekehrt war Bernfeld für Reich nicht irgendwer, er verdankte ihm viel. Am 14. Oktober 1925 schrieb Reich an ihn hinsichtlich dessen soeben erschienenen Buches **Sisyphos oder Die Grenzen der Erziehung**, es sei

das erste Buch seit Jahren, das mich erschüttert hat. Eine solche Art, dieser erbärmlich-jämmerlichen Welt mit Eleganz und Liebenswürdigkeit Fußtritte zu versetzen, hat die Literatur sicher nicht ein zweites Mal aufzuweisen.

Zwischen den Zeilen scheine bei Bernfeld „die todernste Empörung des Geistes wider die Borniertheit“ durch. Er, Reich, entschuldige sich bei ihm, dessen erzieherischen „Skeptizismus“ und dessen „Realpolitik“, was Kindererziehung betreffe, er falsch eingeschätzt habe, weil er ihn, Bernfeld, nicht verstanden habe (Stadler 1988, S. 231).

Reich liest Paul Kammerers in diesem Jahr veröffentlichtes Opus magnum **Allgemeine Biologie**. Auf Wilhelm Rouxs zum gleichen Thema erschienenem Buch fußend, führt Kammerer den Begriff „Selbstregulation“ ein, die als Fähigkeit des Organismus definiert wird, die unterschiedlichsten Eingriffe durch die Umwelt aufzufangen.⁹

⁹ Es ist der Erwähnung wert, daß 1881 Roux die Hauptquelle für Nietzsches Naturphilosophie des „Willens zur Macht“ gewesen war.

1921: Der Polizeipräsident von Wien Johann Schober, ein Unabhängiger, wird Kanzler der Republik Österreich. Ein kommunistischer Aufstand im Mansfeld wird von der Reichswehr niedergeschlagen. Die SA formiert sich. Kämpfe zwischen deutschen und polnischen Milizen in Oberschlesien. Nach einem Referendum Teilung Oberschlesiens zwischen Deutschland und Polen. Der Aufstand von Kronstadt wird von Trotzki's Roter Armee zerschlagen. Der 10. Parteitag der russischen Kommunisten stimmt für eine strikte ideologische „Einheit der Partei“. Lenin ruft die „Neue Ökonomische Politik“ (NÖP) ins Leben. Kommunistische Gewerkschafts-Internationale in Moskau. In Berlin wird die „Internationale Arbeiterhilfe“ gegründet, um dem unter einer Hungersnot leidenden Rußland zu helfen. Gorkis Immigration aus Rußland. Die Kommunistische Partei Chinas wird gegründet.

Ernst Kretschmer stellt seine psychiatrische Einteilung in Körpertypen vor. Der psychiatrische Rorschach-Test. A.S. Neill gründet in Dresden seine erste eigene Schule für den „schöpferischen Selbstaussdruck“ von Kindern. Erster Kongreß für Sexualreform in Berlin. Zweiter internationaler Eugenik-Kongreß in New York. Einstein erhält den Nobelpreis. Armstrong präsentiert seinen Radioempfänger „Superhet“. Die erste Radiounterhaltung in Amerika. Der Bubikopf wird modern. D.H. Lawrences **Women in Love**.

Während er immer noch Medizin studiert, trägt Reich einige Arbeiten vor der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung vor. Vor dem Wiener Studentenseminar für Sexuologie spricht er über „Der Koitus und die Geschlechter“. Als einziger der damaligen Psychoanalytiker gibt sich Reich nicht mit dem Bekunden des Patienten zufrieden, er habe Geschlechtsverkehr oder masturbiere, sondern insistiert darauf zu erfahren, was der Patient dabei jeweils konkret mache und vor allem *empfindet* (Reich W 1977).

Reich selbst ist von der gesellschaftlich hervorgerufenen Spaltung zwischen zärtlichen und sinnlichen Strebungen betroffen. Seine große platonische Liebe Lia Laszky, Jahrgang 1894, heiratet den Dirigenten Johann Swarowsky. Über seine gesamte wissenschaftliche Karriere hinweg schreibt Reich immer über sich selbst. Sein Werk ist gewisserweise seine „Selbstanalyse“. Das ist entscheidend, um Teile seiner späteren Arbeit (etwa „*Am I a Spaceman?*“) richtig beurteilen zu können.

1922: Der jüdische Außenminister Deutschlands, Walter Rathenau, wird von einem Nationalisten ermordet. Mussolini wird Ministerpräsident Italiens. Die Sowjetunion wird gegründet. Aus der Tschecha wird die GPU. Niels Bohr erhält den Nobelpreis. Oswald Spenglers **Der Untergang des Abendlandes**, Hermann Hesses **Siddhartha** und James Joyces **Ulysses** erscheinen.

Reichs ehemaliger Universitätslehrer Julius Tandler arbeitet mit unermüdlicher Energie für den Ausbau der Fürsorge der Stadt. Unter vielen anderen Einrichtungen gründet er 1922 ein Eheberatungszentrum, „Gesundheitliche Beratungsstelle für Ehevererber“, das von Karl Kautsky jr. geleitet wird.

Reich heiratet Annie Pink. Er erhält seinen „Dr. med.“. Seine klinische Facharztausbildung beginnt unter Paul Schilder (1886-1940). Gründung des Psychoanalytischen Ambulatoriums und, auf Reichs Anregung hin, des Seminars für Psychoanalytische Therapie. Reichs Aufsatz über „Zwei narzißtische Typen“ stellt seine erste Arbeit zur Charakteranalyse dar (Reich W 1977). Otto Fenichel geht nach Berlin.

1923: Kommunistischer Aufstand in Hamburg. Hitler-Putsch in München. Die Inflation in Deutschland erreicht ihren katastrophalen Höhepunkt: 1 US-Dollar gleich 4,2 Trillionen Reichsmark. Kalinin wird Präsident der UdSSR. Compton entdeckt den nach ihm benannten Effekt. Hermann Oberth begründet mit seinem Buch **Die Rakete zu den Planetenräumen** die wissenschaftliche Theorie der Weltraumfahrt. Röntgen, der Entdecker der nach ihm benannten Strahlen, stirbt.

Mit Freuds **Das Ich und das Es** endet die alte „libidinös orientierte“ Psychoanalyse mit ihrem Gegensatz von Sexualität und Angst. Im gleichen Jahre erscheint Reichs Aufsatz „Über Genitalität vom Standpunkt der psychoanalytischen Prognose und Therapie“, der den Beginn der Orgasmustheorie signalisiert (Reich W 1977). Am Wiener Psychoanalytischen Ambulatorium wird Reich im November als erster Hilfsarzt eingestellt. Durch die Umstände gezwungen, versucht er die langwierige psychoanalytische Behandlung durch Suggestion abzukürzen. Diese verkürzte Analyse paßt zu seiner Theorie von der heilenden Funktion der freigelegten Genitallibido.

1924: Bei einem Attentatsversuch wird Österreichs Kanzler Ignaz Seipel schwerverletzt. Hitler wird frühzeitig aus der Haft entlassen. Nach Lenins Tod bilden Sinowjew und Kamenew eine Allianz gegen Trotzki. In Georgien wird ein antisowjetischer Aufstand niedergedrungen. Woodrow Wilson stirbt. Louis de Broglies Theorie der „Materiewellen“. Max Hartmanns **Allgemeine Biologie**. Ein Werk, von dem Reich sehr beeinflusst wird. Man denke etwa an Hartmanns Experiment über „relative Sexualität“. O.H. Warburgs Krebs-Theorie. Joseph Conrad und Franz Kafka sterben. Der Bubikopf wird zur allgemeingültigen Mode.

Reichs erstes Kind, Eva. Die kleine Familie zieht in eine größere Wohnung, Blindengasse 46a. Reichs in Rumänien tätiger Bruder Robert erkrankt an Tuberkulose und geht mit seiner Familie (1923 wurde seine Tochter Sigrid geboren) in ein Sanatorium in Norditalien. Reich wird zum Leiter des Wiener Seminars für psychoanalytische Therapie gewählt. Im Manuskript seines Buches **Der triebhafte Charakter** zeigt er, daß die Symptomanalyse zur Charakteranalyse ausgeweitet werden muß. Von der neuen Ich-Psychologie aus gesehen (siehe Freuds **Das Ich und das Es**) ist die Beziehung zwischen dem Ich und dem sich entwickelnden Über-Ich die Grundlage der Charakterologie (Reich W 1977).

Der erste Band von Freuds **Gesammelten Schriften** erscheint. Auf dem Psychoanalytischen Kongreß in Salzburg führt Reich den Begriff „orgastische Potenz“ ein, die er von der erektilen und der ejakulativen Potenz unterscheidet. Reich spezifiziert Freuds Theorie, daß es keine Neurose ohne sexuellen Konflikt gäbe, dahingehend, daß es keine Neurose ohne Störung der Genitalfunktion gibt.

Nach 1923 verlor Sowjetrußland ein Gutteil, wenn nicht den Großteil ihrer Anziehungskraft für die Intellektuellen Europas. Um 1924 herum ist sogar Trotzki von der Frage geplagt, wie es möglich sei, daß je höher eine kapitalistische Gesellschaft entwickelt ist, desto schwächer dort die Kommunistische Partei wird. Seine Antwort lautet, daß die europäische Sozialdemokratie sich zu einer Agentur der kapitalistischen Interessen Amerikas entwickelt habe.¹⁰ Während dieser kritischen Phase tritt Reich ca. 1924 (m.W. kann niemand den genauen Zeitpunkt angeben) der SDAP bei, der sozialdemokratischen Partei Österreichs, und engagiert sich in der Jugendarbeit (vgl. Sharaf 1983).¹¹

Viele, wenn nicht die meisten, der Psychoanalytiker waren Sozialdemokraten. Beispielsweise war Paul Federn sehr aktiv. Und auch Freud selbst war der Sozialdemokratie freundlich gesonnen (obwohl er in den 1930er Jahren mit den Dollfuß-Faschisten als Garanten von Stabilität und der der Unabhängigkeit Österreichs sympathisierte). Wien war „rot“, d.h. von der SDAP (der späteren SPÖ) geprägt, während der Rest des Landes durch die konservativen Christsozialen kontrolliert wurde. Die KPÖ blieb eine sektiererische Randerscheinung. Mittlerweile war sie zur Partei einiger Intellektueller geworden, um die sich desillusionierte arbeitslose Arbeiter und Lumpenproletarier scharrten; eine Bande von Desperados, die nichts zu verlieren hatten. Die Rhetorik der SDAP war zwar sehr radikal, aber ihre tatsächliche Handlungsweise blieb extrem defensiv und kompromißlerisch bis zur Selbstaufgabe, strebte man doch die absolute parlamentarische Mehrheit an.

Im Zusammenhang mit dem Zustand der damaligen Psychoanalyse sprach Reich noch 1945 verächtlich von den „Sozialdemokraten der Tiefenpsychologie“, die sich an die Moral der Mehrheitsgesellschaft anpassen (Reich W 1999, S. 303). Er haßte sie noch so, wie er sie 18 Jahre zuvor gehaßt hatte, als er mit der Sozialdemokratie brach.

Reich wurde in diesem 1904 von Otto Bauer formulierten „Austromarxismus“ politisch sozialisiert. Es war die objektiv windelweich „liberale“ Ideologie der ansonsten extrem links sich gerierenden Sozialdemokratie Österreichs. Noch in **Reich Speaks of Freud** finden sich Anklänge an den Austromarxismus, wenn Reich überraschenderweise darauf insistiert, daß die Kommunisten zu seiner Zeit die Revolution mit der Erlangung der absoluten Mehrheit im Rahmen der

¹⁰ Stalin machte daraus wenige Jahre später seine Theorie vom „Sozialfaschismus“. Überhaupt ist der „Stalinismus“ kaum mehr als ein Plagiat des Trotzismus!

¹¹ Gemeinhin wird das Jahr 1927 angegeben. Neuerdings auch wieder von Andreas Peglau. Reich sei dann, so Peglau, nach dem Justiz-Palast-Aufstand vom 1927 ausgetreten, muß aber bald wieder eingetreten sein, da ihn die SDAP 1930 definitiv ausschloß (Pegla 2013, bzw. eine ergänzende persönliche Mitteilung zur bevorstehenden korrigierten und erweiterten dritten Auflage). Mir erscheint ein 1927 erfolgter Beitritt merkwürdig spät, zumal er sogleich vom heimlichen Beitritt in die KPÖ und dem Austritt aus der SDAP gefolgt wurde. Außerdem legt Peglau auch nahe, daß Reich bereits vor den Ereignissen um den Justizpalast Mitglied der KPÖ war oder zumindest mit ihr sympathisierte und an Parteisitzungen teilnahm. Gleichzeitig soll er erst 1927 Mitglied der SDAP geworden sein? Und was den Austritt aus der SDAP 1927 betrifft, der nur indirekt durch eine Mitteilung an Dritte dokumentiert ist, scheint es mir eher plausibel, daß Reich das nicht weiter verfolgt hat, sein Parteibuch behielt und die Mitgliedsbeiträge weiterzahlte, so daß dieser mehr oder weniger im Affekt erfolgter „Austritt“ sich sozusagen verflüchtigte.

parlamentarischen Demokratie erreichen wollten (Higgins, Raphael 1967) – so als hätte sich die Parteiführung der KDP aus „Austrobolschewisten“ zusammengesetzt.

Man kann Karl Kautsky, über den sich Reich in **Die Massenpsychologie des Faschismus** (Reich W 1946) und in **Menschen im Staat** (Reich W 1953b) recht positiv ausläßt, als den Spiritus Rektor des Austromarxismus betrachten. 1932 zeigten F. Semjakin und L. Germanovic im sowjetischen Periodikum **Psychologija** die ideologische Einheit von Kautsky, Austromarxismus, und „Freudo-Marxismus“: sie sind allesamt Ausdruck des „Sozialfaschismus“ (Kätzel 1987).

Die kritische Analyse der Philosophie Kautskys durch den DDR-Kommunisten Siegfried Kätzel zeigt, wie nahe diese Philosophie der Psychoanalyse und sogar Reich stand. Es gibt eine Einheit von Natur und Kultur, und die natürlichen Triebe werden von der Gesellschaft verändert. Es paßt alles zusammen und könnte das Fundament eines Freudo-Marxismus sein. Den Hauptfehler, den Kautsky bei Freud jedoch sieht, ist Freuds Konzentration auf das Sexuelle (Kätzel 1987).

In diesem speziellen Bereich hatte Kautsky nichts als Geringschätzung für Freud und dessen „obszönen Pan-Sexualismus“ übrig. Er schrieb 1927: „Wenn man Freud liest, könnte man den Eindruck gewinnen, daß der Mensch nichts als ein Anhängsel seiner Geschlechtsorgane ist.“ Kautsky bestritt die Rolle des Unbewußten nicht, aber bestand darauf, daß mit der Entwicklung des zivilisierten Menschen seine unbewußten Triebe immer mehr der bewußten Kontrolle unterworfen werde. Hier haben wir die Ideologie der schrecklich Sozialdemokratischen Feinde Reichs, wie Freud, Federn, Bernfeld und Kautsky junior.¹²

Allein schon von daher war Reichs schon bald erfolgende Wendung zum Kommunismus folgerichtig. Was etwas irritiert, ist der späte Zeitpunkt des Übertritts, d.h. als Stalin ganz die Szene zu beherrschen begann.

1925: Neugründung der NSDAP. Die SS formiert sich. **Mein Kampf** wird veröffentlicht. Mussolini verbietet Geburtenkontrolle. Stalins „Sozialismus in einem Land“ gegen Trotzki's Konzept einer Weltrevolution. Heisenberg, Born und Jordan formulieren die Quantenmechanik. Wolfgang Pauli erklärt das Periodensystem. Internationale Übereinkunft zum Kampf gegen Drogen. Rudolf Steiner stirbt an Magenkrebs. Dos Passos' **Manhattan Transfer**.

Siegfried Bernfeld geht nach Berlin. Reich veröffentlicht **Der triebhafte Charakter**. Seine Ausführungen über die frühe Sexualisierung und den frühen Geschlechtsverkehr beim triebhaften Charakter (Reich W 1977, S. 290) sind eindeutig eine Selbstanalyse.¹³

1926: Schrödinger formuliert die Quantenwellenmechanik. Das Jahr ist weltpolitisch vom Freundschaftsvertrag zwischen Deutschland und der Sowjetunion geprägt, also jenen beiden Staaten, die nach dem Ersten Weltkrieg weitgehend aus

¹² Kautsky selbst neigte zur Individualpsychologie von Adler.

¹³ Es sei auch nochmals auf „Über einen Fall von Durchbruch der Inzestschranke in der Pubertät“ verwiesen (Reich 1977).

der Völkergemeinschaft ausgestoßen worden waren. In Deutschland wird die „Hitler-Jugend“ gegründet.

Dieses und das Folgejahr sind in mancher Hinsicht die entscheidenden Jahre in Reichs Leben: in dieser Zeit wird aus ihm tatsächlich *Wilhelm Reich*. 1926 übergibt er Freud sein erstes genuin „Reichianisches“ Buch, **Die Funktion des Orgasmus**, das dann im Folgejahr herauskommt (Reich W 1927). 1927 beginnt auch die Politisierung Reichs, d.h. er fängt an, die radikalen Konsequenzen aus seinen Einsichten zu ziehen.

Im April stirbt Reichs Bruder Robert in einem norditalienischen Sanatorium an Tuberkulose. Im Herbst zieht dessen Witwe Otilie Heifetz zusammen mit ihrer Tochter in die Wohnung der Reichs. In Wien erhält sie eine Ausbildung, um ihren Lebensunterhalt verdienen zu können. Reichs Frau Annie wird Doktor der Medizin.

Reich zieht sich Ende des Jahres selbst eine Tuberkulose zu, d.h. er muß mit seinem baldigen Ableben rechnen. Ab Januar 1927 ist er für dreieinhalb Monate in Davos zur Kur. Sechs bis acht Stunden muß er in frischer Luft in einem Liegestuhl liegen. Reichs Lehranalytandin Anny Angel leistet ihm Gesellschaft.

1927: Reich wird in den Vorstand der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung gewählt. Freuds **Zukunft einer Illusion**, Van der Veldes „Sexratgeber“ **Die vollkommene Ehe**, Max Hodanns soziologisches Werk **Geschlecht und Liebe**, Bronislaw Malinowskis **Sex and Repression in Savage Society** und Hermann Hesses **Steppenwolf** erscheinen. Nobelpreis für Reichs Lehrer J. Wagner von Jauregg. H.J. Müller entdeckt, daß Röntgenstrahlen erbliche Veränderungen hervorrufen können, d.h. die Anfänge der Strahlungsgenetik sind gelegt. Sinowjew und Trotzki werden aus der KPdSU ausgeschlossen. Charles A. Lindbergh überquert den Atlantik.

Nach dem Abschluß ihrer Berufsausbildung zieht Otilie Heifetz aus der Reich-Wohnung wieder aus. Er ist wieder in Kontakt mit seiner platonischen Freundin aus der Studentenzeit, der inzwischen geschiedenen Lia Laszky-Swarowski. Er wird endlich ihr Liebhaber. Laszky ist Kindergärtnerin an der Montessori-Schule, die Reichs Tochter Eva besucht. Sie war früher mit der KPÖ verbunden als Reich.

Seiner Autobiographie **Menschen im Staat** zufolge kommt am 15. Juli 1927 „ein kommunistischer Arzt“ in Reichs Praxis zur Analyse und erzählte ihm von Turbulenzen rund um den Justizpalast (Reich W 1953b, S. 36). Reich schreibt, daß er sich noch am selben Tag, „durch den kommunistischen Arzt in die Kommunistische Partei Österreichs eintragen ließ“ (Reich W 1953b, S. 42). Es ist dieser „kommunistische Arzt“, der später, 1928, die zweite Truppe Kommunisten in die Wiener-Neustadt führen sollte. Jene Episode, die Reich im 4. Kapitel von **Menschen im Staat** beschreibt (Reich W 1953b, S. 94).

In der 1953 von Reich selbst zu verantwortenden Ausgabe von **People in Trouble**,¹⁴ ist der besagte „kommunistische Arzt“ nur „Arzt“ und Reich schloß sich nur der

¹⁴ Wilhelm Reich: **People in Trouble (1927-1937)**, Orgonon, Rangeley, Maine: Orgone Institute Press.

„Medizinergruppe der Arbeiterhilfe“ an. Folgende Sätze aus dem Originalmanuskript von 1937 strich er ganz:

Drei Jahre lang arbeitete ich aktiv in der österreichischen Kommunistischen Partei, weil mir ihre prinzipiellen Argumente einleuchteten. Ich fühlte zwar die Lücke, doch ich konnte sie nicht nennen, nicht ausfüllen. In dieser Arbeit lernte ich sie allmählich kennen. Dabei mußte ich meine inneren Bedenken niederringen. (Reich W 1953b, S. 57)

Im ursprünglichen Manuskript sagt Reich folgendes über Ernst Thälmann in Österreich, Dezember 1927: „Ich hörte ihn sprechen. Er war sehr gut: einfach, scharf, klar“ (Reich W 1953b, S. 92).

Während des Sommerurlaubs in Lans bei Innsbruck liest Reich Marx' **Das Kapital**. Willy Schlamm, sein alter Bekannter, heiratet Stephanie Kohaut und die Schlamms und Reichs werden gute Freunde. Schlamm wird Mitglied des Zentralkomitees der KPÖ. So weiß Reich durch seinen Freund aus erster Hand alles über das Innenleben der Führungsspitze der KPÖ.

1926 hatte sich die sozialdemokratische Partei Österreichs, die SDAP das „Linzer Programm“ gegeben, dessen zentrale Botschaft lautete, daß die Sozialdemokraten nur auf demokratische Weise handeln würden. Erst wenn die reaktionäre antirepublikanische Gegenrevolution den Staat an sich reiße, würden die Sozialdemokraten mit allen Mitteln kämpfen – d.h. wenn es bereits zu spät ist. Die SPD folgte der gleichen Politik. Solange die Bourgeoisie demokratisch bleibe, bliebe auch die SDAP legalistisch. Die Kommunisten sagten von Anfang an zu dieser SDAP-Politik, daß es sowieso gar keine Demokratie gäbe, sondern nur die Diktatur des internationalen Finanzkapitals, die sich nur demokratisch drapiere. Mit dem „Aufstand“ vom 15. Juli 1927 sei die Maske endgültig gefallen und die wahre Natur des bürgerlichen Staates käme zum Vorschein.

Offensichtlich war für Reich, ein unmittelbarer Zeuge des Geschehens, dieser Vorfall ein überzeugendes Argument, so daß er von einem Sozialdemokraten zu einem Kommunisten wurde. Er sah nicht nur, daß die sozialdemokratische Regierung auf unbewaffnete Arbeiter schoß, sondern mußte auch einsehen, daß nun, wo die Bourgeoisie ihr wahres faschistisches Gesicht zeigte und nicht mehr demokratisch agierte, die sozialdemokratische Führung immer noch den legalistischen Vorgaben folgte, die Arbeiter nicht bewaffnete, etc.

Die Ereignisse in den Jahren nach dem „Aufstand“, die schließlich 1934 im offenen Bürgerkrieg kulminierten, d.h. die Installation der dritten Schober-Regierung 1929, der Versuch einer faschistischen Machtübernahme wie in Italien durch einen „Marsch auf Wien“ 1931 und das Abwenden dieser Gefahr durch Kanzler Schobers Verfassungsänderungen nach faschistischen Forderungen – auf all dies richtete die kommunistische Welt ihre Aufmerksamkeit. Zum ersten Mal hatte die Theorie der Kommunistischen Internationale, daß eine faschistische Machtübernahme den Anfang der kommunistischen Revolution markiere, ihren Wert zu erweisen. Wien trat plötzlich in den Mittelpunkt der Hoffnungen und Träume des Weltkommunismus. Und

Reich sollte in diesem Fokus zwischen 1928 und 1930 nicht den unwichtigsten Part spielen...

Aber schauen wir auf die Geschichte der KPÖ zurück:

Auf dem 5. Parteitag der KPÖ von 1922 wurde Reichs Freund William S. Schlamm der Jugendvertreter im neuen Exekutivkomitee der Partei, das sich zusammensetzte aus F. Koritschoner, K. Tomann, Dr. J. Frey, A. Ströhmer, Dr. P. Friedländer, Kastner, Richter, F. Gruber, J. Riehs, Kern und Tober (Steiner H 1968).

1927, auf dem 9. Parteitag der KPÖ, wird Schlamm Mitglied des ZK neben Johann Koplenig, G. Fiala, F. Honner, A. Ziegler, J. Riehs, Schönfelder, A. Ströhmer, A. Ketzlik, F. Kammerer, O. Benedikt, Schevecik, Futterer, Kersche, Hanska, Schmidtberger, G. Wegerer, Cagran, Pusterhofer, Scherhauser, Bohl und G. Lande.

Koplenig trat der KPÖ (damals „KPDÖ“) bei, nachdem er nach dem Ersten Weltkrieg aus der Gefangenschaft in Rußland zurückgekehrt war. Er und Karl Frank müssen sich schon in der ersten Hälfte des Jahres 1924 kennengelernt haben. Sie und vier weitere bildeten die provisorische Führung der KPÖ, weil die verschiedenen KPÖ-Fraktionen keine gemeinsame Führung bilden konnten. Im Juli 1927 schließt sich gegen den Widerstand des rechtsgerichteten Flügels (Schönfelder) die KPÖ dem ultra-linksgerichteten Kurs der Komintern an, in den die KPÖ von Koplenig und Fiala geführt wird; Stalinisten aus der Arbeiterklasse wie William Z. Foster in den USA, Maurice Thorez in Frankreich und Ernst Thälmann in Deutschland. Koplenig folgte Moskau bedingungslos. Als Reich 1928-1930 aktiv war, war es Koplenig (und über ihn die Komintern), die die KPÖ kontrollierte. Vor allem die Funktionäre des Kommunistischen Jugendverbandes KJV waren im Kampf gegen die Sozialfaschisten und Trotzisten („Trotzkisten-Faschisten“) fanatisch (Keller 1978).

1928: Erster Fünfjahresplan in der UdSSR. Zweiter Kongreß für Sexualreform in Kopenhagen, dabei Gründung der Weltliga für Sexualreform. Die Knaus-Ogino-Verhütungsmethode wird bekanntgemacht. **Lady Chatterley's Lover** von D.H. Lawrences erscheint. Werner Heisenberg formuliert die Unschärferelation und Niels Bohr den Grundsatz der Komplementarität. Paul Dirac führt die Spezielle Relativitätstheorie in die Quantenmechanik ein. George Gamow leitet die radioaktive Zerfallsrate aus der Quantenphysik ab.

Geburt von Reichs Tochter Lore am 13. März. Annie Reich wird von Anna Freud analysiert.

Die Komintern war 1919 als Kommunistische Weltpartei gegründet worden, die von einem Exekutivkomitee geleitet wurde. Seit Mitte der 1920er Jahre wurde sie von der KPdSU dominiert, d.h. streng in Moskau zentralisiert. Die innerparteiliche Demokratie wurde in den KPs mehr und mehr eingeschränkt. Sogar die Parteien selbst verloren ihre Unabhängigkeit und wurden zu bloßen Anhängseln der KPdSU. Zu der Zeit als Reich die kommunistische Szene betrat, war die Zentralisierung fast abgeschlossen. Die Tätigkeit innerhalb der Partei konzentrierte sich nun hauptsächlich auf die Anwerbung neuer Mitglieder. Aus diesem Grund wurden verschiedene Massenorganisationen eingerichtet, um eine vereinigte Arbeiterfront von unten gegen

die „sozialfaschistische“ Führung der SPs zu mobilisieren. Offiziell waren diese Massenorganisationen parteipolitisch ungebunden, standen aber tatsächlich unter vollständiger kommunistischer Kontrolle. Der ursprüngliche Zweck einer solchen Massenorganisation war nur Fassade. Die KPs waren nicht im geringsten an wirklichen gesellschaftlichen Problemen interessiert, sondern ausschließlich an der politischen Organisation der Arbeiterklasse, insbesondere aber am Kampf gegen die SDAP und SPD (Rackelmann 1992).

Der 6. Weltkongreß der Komintern vom 17. August bis zum 1. September 1928 in Moskau kanonisiert die Theorie, daß die Sozialdemokraten eine aktive Rolle in der Organisation der faschistischen Diktatur der Bourgeoisie spielen. Aus diesem Grund werden die sie zu den Hauptgegnern der Kommunisten erklärt. Daß die Kommunisten gleichzeitig für eine „Einheitsfront“ eintreten, soll nur dem Ziel dienen, die sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer von den Massen zu isolieren.

Bis zu dieser ultralinken Wendung der Komintern waren die Kulturorganisationen der Arbeiterbewegung im Wesentlichen einheitlich, d.h. Mitglieder der SP und KP arbeiteten in den gleichen Kulturorganisationen. Stalin zufolge seien die Arbeiter für einen radikaleren Ansatz, woraufhin neue streng kommunistische Organisationen ins Leben gerufen werden. Die neuen Organisationen sollen über Dachverbände die alten Organisationen durchdringen, dominieren und schließlich ganz übernehmen, so daß am Ende alle Kulturorganisationen der Arbeiterbewegung von der KP beherrscht würden.

1929 wird entsprechend innerhalb des Nachrichtendienstes der KPD eine Abteilung für „Republikanische Organisationen“ gegründet, d.h. für sozialdemokratische und „reformerische“ Organisationen. Leiter dieser Abteilung waren Willi Zimmerlich („Zurban“) (1929-1930), Lucian Iltis („Willy“) (1930-1931), Franz Vehlow („Arno“) (1931-1932), danach Franz Feuchtwanger („Schorsch“) (Kaufmann 1993, S. 215-220).

Diese Abteilung ist verantwortlich für Bespitzelung, Unterwanderung und Unterminierung der Kultur- und Sportorganisationen (beispielsweise der deutschen Sexualreform-Bewegung). Um ihr Ziel zu erreichen werden Kontakte geknüpft, Informanten abgeschöpft, Einflußagenten plaziert und getarntes kommunistisches Propagandamaterial eingeschleust. Ziel ist ein Massenübertritt von Sozialdemokraten zur KP. Das kommunistische Propagandamaterial wird als Schrifttum „oppositioneller Sozialdemokraten“ getarnt (Kaufmann 1993). Das ist der Hintergrund von Reichs drei Projekten: die „Sozialistische Gesellschaft für Sexualberatung und Sexualforschung“ und die „Revolutionären Sozialdemokraten“ in Wien und schließlich die „Sexpol“ in Berlin. Es ging um den Versuch, die sozialistische Bewegung und andere „fortschrittliche Kräfte“ (insbesondere die in den 1920er Jahre boomende „Mentalhygiene-Bewegung“) zu unterwandern und der KPÖ bzw. später der KPD zuzuführen.

Vor der Psychoanalytischen Vereinigung liest Reich „Wohin führt die Nackterziehung?“. Mit seiner charakteristischen Radikalität zeichnet er eine gerade Linie von der Nackterziehung zum Sturz der bürgerlichen Gesellschaft (Reich W 1928, später aufgenommen in Reich 1945). Anwesend an diesem historischen 10.

Oktober 1928, d.h. bei Reichs erstem öffentlichen Auftreten als radikaler Kommunist, ist eine Gruppe von Kommunisten: Anny Angel, Marie Frischauf (ihr erster und einziger Besuch bei der Psychoanalytischen Vereinigung), Annie Reich und eine Fraktion von Sozialdemokraten: Helene Deutsch und Paul Federn, sowie, als „Zuschauer“: Felix Deutsch, Hermann Nunberg, Martin Pappenheim und Hedwig Schaxel.

Zwei Monate später gründen die Hautärztin (also ein Spezialist für Geschlechtskrankheiten) Marie „Mizzi“ Frischauf-Pappenheim (geboren 1882) und Reich gemeinsam die „Sozialistische Gesellschaft für Sexualberatung und Sexuallforschung“, die sechs proletarische Sexuallaufklärungs-Stellen in den Bezirken Wiens eröffnet. Gelegentlich arbeitet sie auch als Anästhesistin bei Abtreibungen, die von Dr. Fritz Jensen durchgeführt werden (Patka 2000, S. 120-123).

Frischauf und Reichs Frau Annie Reich schreiben gemeinsam die Broschüre **Ist Abtreibung schädlich?**, die 1930 in Arnold Deutsch' Münster-Verlag erscheinen wird. In der populär gehaltenen Broschüre wenden die Autoren gegen die religiöse Argumentation ein, daß die Kirche sich stets mit der Macht verbunden und allein dieser Faktor die wechselnde Strenge ihrer Forderungen bestimmt hat. Gegen ethische Einwände führen die Autoren das Selbstbestimmungsrecht der Frau an. Wenn der Staat bevölkerungspolitische Forderungen stellt, soll er zunächst einmal für die soziale und wirtschaftliche Sicherheit von Mutter und Kind sorgen. Und gegen medizinische Bedenken führen die Autoren die Erfahrungen in der Sowjetunion an, wo die Frauen nicht bei Kurpfuschern krepieren müssen, wie im den „Lebensschutz“ hochhaltenden Kapitalismus. Konkret stellen sie folgende Forderungen: reine Fristenregelung (drei Monate); kostenlose medizinische Betreuung für Mittellose; Lehre und Forschung müssen sich mehr mit Konzeptionsverhütung und Abortus befassen; verbesserte Sexuallaufklärung der Jugendlichen und intensivste Propagierung und kostenlose Bereitstellung von Verhütungsmitteln; Amnestie aller aufgrund des Abtreibungsparagrafen inhaftierten; vier Monate Schwangerschaftsurlaub bei vollem Lohn; Stillpausen, Stillgelder und Kündigungsschutz. Um dies durchzusetzen, fordern sie nicht den Appell an die Politiker, sondern die Organisierung der Massen. Alles müsse durch „die Gewalt der Massen“ erzwungen werden (Frischauf, Reich A 1930).

In der Satzung der Sozialistischen Gesellschaft für Sexualberatung und Sexuallforschung erhält die Psychoanalyse eine zentrale Stellung. Reich dient als klinischer Leiter, Frischauf gibt die politische Linie vor. Sie ist nicht nur in der KPÖ aktiv, sondern auch eine führende Persönlichkeit im „Österreichischen Bund der Freunde der Sowjetunion“, zusammen mit Johannes Wertheim, einer führenden Persönlichkeit der KPÖ.

Zu Beginn des Ersten Weltkriegs hatte Wertheim zu einer der vielen Gruppen innerhalb der SDAP gehört, die gegen das sinnlose Morden opponierten, das von der Parteiführung unterstützt wurde. Wertheim gehörte zu den „Internationalisten“ wie L. Rothziegel, J. Dickmann und viele andere. Nach dem Krieg schloß er sich der KPÖ an. Im Mai 1919 gehörte er neben F. Koritschoner, K. Tomann und Melcher zur Führung der KPÖ, die das Proletariat zur unmittelbar bevorstehenden Revolution führen wollte. Als die Revolution ausblieb, mußte er 1922 den Führungskreis der KPÖ wieder verlassen (Steiner 1968).

Nach dem Justizpalastbrand 1927 gehörte der radikale Wertheim zur linken Fraktion der KPÖ zusammen mit Paul Kohn und anderen. 1931 leitete Wertheim zusammen mit Isidor Fassler (auf den ich gleich zurückkomme) eine Reise des Bundes der Freunde der Sowjetunion nach Rußland.

Frischauf und Reich arbeiteten auch im Bund zusammen. Beispielsweise sprach Reich, zusammen mit dem Präsidenten der Internationale der Freidenker, Theodor Hartwig, am 27. Februar 1930 im Bachlechner-Saal in Ottakrieg über den Kreuzzug der Kirche gegen die Sowjetunion. Er unterstrich, die Umwidmung der Kirchen und Klöster in Schulen und elektrotechnische Einrichtungen sei nur mit Zustimmung der ortsansässigen Bevölkerung erfolgt. (Aber klar doch!) Der Kreuzzug der Kirche gegen die Sowjetunion sei erst nach der Kollektivierung der Landwirtschaft virulent geworden, als das kapitalistische System seine Machtlosigkeit erkennen mußte. Wie im Zentralorgan der KPÖ **Die Rote Fahne** (1. März 1930) berichtet wurde, sagte Reich, daß revolutionäre Kämpfer Religion hassen müßten, dieser Haß aber „objektiv“ zu sein habe.

Frischaufs und Reichs offizielle Gründungsurkunde ihrer Sozialistischen Gesellschaft für Sexualberatung und Sexualforschung besagte u.a.:

Die durch die kapitalistische Gesellschaftsordnung bedingte, ungeheure Sexualnot unserer Zeit, die vornehmlich auf Unwissenheit und falschen Anschauungen über primitivste Gesetzmäßigkeiten des Geschlechtslebens beruht und die sich in einer erschreckenden Zunahme von Selbstmorden Jugendlicher und Erwachsener, in unglücklichen Ehen und in einer ständig steigenden Lebens- und Arbeitsuntüchtigkeit der Menschen äußert, rechtfertigt Einrichtungen zur Aufdeckung und Bekämpfung dieser Erscheinungen.

Mitglied der Gesellschaft könne jeder werden, der sich mit der sozialistischen Weltanschauung identifiziere. Doch stellt sich im Rückblick die Frage, wie Karl Fallend ausführte, inwieweit es Frischaufs und Reichs Gesellschaft möglich war größere Kreise von Linken für sich zu gewinnen. Es zwingt sich der Eindruck auf, daß die Gesellschaft ausschließlich aus dem Umkreis der KPÖ hervorgegangen ist und nur von diesem unterstützt wurde. Nach außen hin war die Gesellschaft „sozialistisch“ und es gab keine institutionellen Verbindungen zur KP, aber in ihr waren ausschließlich Kommunisten aktiv und beispielsweise veröffentlichte ausschließlich die **Die Rote Fahne**, das Organ der KPÖ, Bekanntmachungen, Anzeigen von und Berichte über die Gesellschaft. Hier schlug sich der neue Ansatz Stalins nieder. Die Gesellschaft war der Hintergrund, der es Reich ein Jahr später ermöglichte die Gruppierung „Revolutionäre Sozialdemokraten“ zu begründen (Fallend K 1988).

Reich wurde nicht „geführt“, er hat geführt. Er wußte, wovon er sprach, als er später vor den Stalinisten (den „Roten Faschisten“) und ihren Methoden warnte und sich vor ihrer gegen die Organomie gerichtete Wühlarbeit fürchtete. Diese hat ihn ins Gefängnis gebracht und war damit für seinen verfrühten Tod verantwortlich.

Und noch etwas: Die Psychoanalyse, die kommunistische Bewegung, insbesondere aber Reichs Bemühungen beides zu verbinden, waren eine (fast) rein „jüdische“ Angelegenheit. Für die damaligen Verschwörungstheoretiker (d.h. die Nationalsozialisten) war die Sache eindeutig...¹⁵

Sieben der zehn für die Gesellschaft tätigen Berater waren Mitglieder der KPÖ. Eduard Kronengold (Kronold) erzählte Fallend, daß er nie Mitglied der Kommunistischen Partei gewesen sei. Fallend konnte nicht in Erfahrung bringen, ob dies auch auf Edith Buxbaum und Edmund Bergler zutraf.

Aber lassen wir alle Zehn der Reihe nach passieren:

1. Anny Angel, geboren 1898, eine Jüdin. 1925 war sie Mitglied der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung geworden. Ihr Analytiker war zunächst Max Eitingon, später Theodor Reik und Reich, der ihr schließlich, im Gegensatz zu seinen beiden Vorgängern, helfen konnte. Sie beendete ihre Analyse bei Anna Freud und wurde später eine Mitarbeiterin von ihr. Sie immigrierte in die USA.
2. Edmund Bergler. Er kam 1938 in den USA an, wo er 1962 starb.
3. Eduard Fliegel, geboren 1894, ein Jude. Er war Parteianwalt der KPÖ und vertrat zahllose Kommunisten. 1938 konnte er vor den Nationalsozialisten fliehen.
4. Marie Frischauf-Pappenheim. Ihre Beratungstätigkeit betraf die Verhütung und Geschlechtskrankheiten.
5. Annie Reich, Reichs Ehefrau.
6. Wilhelm Reich.
1930 kommt es zu einigen Veränderungen in der Gesellschaft: Im Mai wird Edmund Bergler nicht mehr in den Verlautbarungen der Gesellschaft erwähnt. Im Herbst kommen Isidor Fassler, Lia Swarowsky und Edith Buxbaum hinzu. Einige Zeit später Eduard Kronengold.
7. Edith Buxbaum, geboren 1899, eine Jüdin. Schullehrerin. Eine enge persönliche Freundin von Annie Reich. Sie immigrierte 1937 in die USA.
8. Isidor Fassler, geboren 1887, ein Jude. Wie Frischauf, war auch er für Verhütung und Geschlechtskrankheiten zuständig. Seit 1925 arbeitete er als Hausarzt in Wien, meist für eine arme Klientel. Er war dafür bekannt, daß er Abtreibungen vornahm. Zusammen mit seiner Frau Dora Bleicher war er in der KPÖ aktiv. 1927 war er für die Organisierung der Wiener Zehnjahresfeiern der Russischen Revolution verantwortlich. Wie erwähnt besuchte er zusammen mit Johannes Wertheim 1931 Rußland als Leiter einer Gruppe der Freunde der Sowjetunion. 1938 wurde er von der Gestapo ermordet.
9. Eduard Kronengold, geboren 1899, ein Jude. Er war Reichs erster Lehranalysant und lebte später in New York.
10. Lia Swarowsky, geboren 1894. Wie oben erwähnt spielte sie eine gewisse Rolle in Reichs Anfangsjahren in Wien. 1921 heiratete sie den Dirigenten Johann Swarowsky. Ihr zweiter Ehemann war der Rechtsanwalt Hugo Knöpfmacher, mit dem sie 1939 in die USA immigrierte. Sie war früher als Reich in die KPÖ involviert.

¹⁵ Wie Reichs Geschichte mit der Geschichte des Holocaust verwoben ist, habe ich in **Der Blaue Faschismus** www.orgonomie.net/hdoblau.htm dargestellt.

Es gab zwei Gruppen: Isidor Fassler und Eduard Fliegel hatten neben ihrer Tätigkeit in der Gesellschaft auch Funktionen in der KPÖ inne, aber keinerlei Verbindung zur Psychoanalyse, während der Rest aus der Psychoanalyse kam und insbesondere mit Reich als psychoanalytischem Lehrer verbunden war. Anny Angel, Eduard Kronengold und Annie Reich waren sogar ehemalige Patienten Reichs.

Reich erwähnt Frischauf in **Reich Speaks of Freud** (Higgins, Raphael 1967). Diese einzige Erwähnung in der kompletten organomischen Literatur spiegelt jedoch nicht die große Bedeutung dieser Frau für Reichs Entwicklung von einem Sozialdemokraten zu einem militanten Kommunisten wider. Ohne sie gäbe es vermutlich heute keine Organomie, da der Weg von der Psychologie (Psychoanalyse) zur Organobiophysik einzig durch die Soziologie, d.h. die *praktische* Arbeit mit den Massen, führen konnte! Jeder andere Weg wäre im Mystizismus a la Georg Groddeck versandet.

Frischaufs Praxis und Wohnung liegen in der Rathausstraße 11, im 1. Wiener Gemeindebezirk. Sie ist seit Gründung der KPÖ Parteimitglied, mit einem Hintergrund in der Psychoanalyse, der sehr weit zurückreicht, aber sie ist keine Freudianerin. Sie und Reich sind Mitglieder des Schönberg-Vereins (Patka 2000, S. 120-123). Karl Fallend glaubt, daß ihre Einstellung als loyale Kommunistin auf Reich abgefärbt hat. Hilde Koplenig, die Frau des damaligen Stalinistischen KPÖ-Führers, sagte Fallend persönlich, daß sie schon in den frühen 1920er Jahren Frischauf gekannt habe. Sie (Hilde) ging immer zu Marie, als sie zu Hause Schwierigkeiten hatte, um einige Tränen zu vergießen und etwas emotionale Unterstützung zu bekommen. Sie standen sich sehr nahe (Fallend 1988).

Frischauf-Pappenheims Ehemann Hermann Frischauf (1879–1942) ist Jugendpsychiater, der sehr enge Verbindungen zur Psychoanalyse hat. Er ist in Linker, aber kein Kommunist. Eine seltsame Gestalt. In Wien war er bekannt als der fahrradfahrende Psychiater (ein „Herr Doktor“ auf dem Fahrrad, *shocking!*). Obwohl er kein Jude war und seine Frau Marie sich sogar von ihm scheiden ließ, um ihn zu schützen, kam er nach dem „Anschluß“ ins KZ, denn die Nazi-Idioten fanden alte russische Briefmarken aus seiner Zeit als russischer Kriegsgefangener im Ersten Weltkrieg: russische Briefmarken, das muß ein Kommunist sein! Nach dem Hitler-Stalin-Pakt wurde er freigelassen, starb aber 1942 als Folge dessen, was sie ihm im KZ angetan hatten.

Während Reich im Herbst 1930 nach Berlin zog, setzte Marie Frischauf ihre sexual- und parteipolitischen Aktivitäten in Wien fort bis die Faschisten in Österreich die Macht übernahmen. Sie floh nach Paris. Über ihr dortiges Leben bis 1938 ist wenig bekannt. Da sie ausgezeichnet Französisch sprach, Englisch und auch ein wenig Italienisch hatte sie wahrscheinlich wenige Schwierigkeiten sich einzuleben. Sie bestritt ihren kargen Lebensunterhalt mit ein wenig journalistischer Arbeit und als kosmetische Ärztin. Man kann davon ausgehen, daß sie ihr medizinisches Wissen auch anderen Flüchtlingen zur Verfügung stellte. Bis Mitte 1937 diente sie als Mitglied der Leitung der KPÖ-Gruppe in Frankreich. Gemäß der Satzung der Komintern trat sie der Kommunistischen Partei Frankreichs bei. Sie stand in Kontakt mit dem Schriftsteller Heinrich Mann (dem Bruder von Thomas Mann) und gründete im November 1938 zusammen mit Arpad Hass den „*Cercle culturel autrichien*“, den sie ehrenamtlich mit Tilly Spiegel führte. Als die Deutschen Frankreich okkupierten

wurde die Jüdin interniert. Sie floh weiter nach Mexiko, wo sie den Roman **Der graue Mann** (Wien 1949) schrieb. Nach dem Krieg kehrte sie nach Wien zurück, wo sie wieder als Dermatologin arbeitete. Sie war aktiv im Österreichischen Friedensrat, einer pazifistischen Organisation gegen Nuklearkrieg und Wiederbewaffnung (Patka 2000, S. 120-123).¹⁶

1929: Johann Schober, ein Unabhängiger, wird zum dritten Mal Österreichischer Kanzler. Die „Heimwehren“ erreichen eine Änderung der Verfassung, die dem Präsidenten der Republik mehr Macht verschafft. Heinrich Himmler wird Chef der SS. Trotzki wird aus der UdSSR in die Türkei ausgewiesen. 15. Parteitag der KPdSU gegen die „Rechtsabweichler“ Rykow und Bucharin. Stalin wird Diktator. Dritter Kongreß für Sexualreform in London. Bronislaw Malinowskis **The Sexual Life of Savages in North-Western Melanesia**. Döblins **Berlin Alexanderplatz**. Einstein stellt den Versuch einer allgemeinen Feldtheorie gravitativer und elektrische Felder vor. Hubble entdeckt die Rotverschiebung. H. Oberths **Wege zur Raumschiffahrt**.

Am 2. April ist Max Hodann Gastdozent bei der „Sozialistischen Gesellschaft für Sexualberatung und Sexualforschung“. Er spricht über „Die sexuelle Frage in der Sowjetunion und Westeuropa“. Weitere Veranstaltungen der Gesellschaft sind Wilhelm Reichs Vorträge über „Die sexuelle Frage der Jugend in der bürgerlichen Gesellschaft“ (8. März), „Ehemoral und Eheunglück“ (9. Mai), „Sexuelle Störungen und Arbeitsfähigkeit“ (24. Okt.); von Eduard Fliegel „Der Fall Schmerz“ und von Isidor Fassler „Abtreibung und Verhütung“ (25. Nov.).

Reichs „Dialektischer Materialismus und Psychoanalyse“ erscheint in der Zeitschrift **Unter dem Banner des Marxismus**, dem offiziellen theoretischen Zentralorgan des Stalinismus. In einer Fußnote der russisch-deutschen Redaktion lesen wir, daß sie nicht des Autors Beschreibung und Bewertung der Freudschen Lehre teile (Reich W 1929).

Im September macht Reich zusammen mit seiner Frau eine Studienreise in die Sowjetunion. Es ist ein wenig gruselig, daß die Psychoanalyse, die Ende der 1920er Jahre in der Sowjetunion bereits Boden verloren hat (Reich legt dies zu diesem Zeitpunkt den „bürgerlich-idealistischen“ jüngsten Entwicklungen in der westlichen Psychoanalyse zur Last), – daß kurz nach Reichs Besuch die Psychoanalyse in der SU vernichtet wird. Als ob Reich die Augen der Russen für die wahre anti-kommunistische „dekadente“ (sexuelle!) Natur der Psychoanalyse geöffnet hätte! Man siehe nur, was zwei Jahre später die KPD über die Psychoanalyse im allgemeinen und über Reich im besonderen sagen sollte!

In **Menschen im Staat** beschreibt Reich die kommunistischen Demonstrationen: „Die Polizeikette hielt nicht. Einige [reaktionäre] Studenten wurden feste verprügelt“ (Reich W 1953b, S. 107). Nach dem Originalmanuskript von 1937 war Reich unter jenen, die die nationalistischen Studenten schlugen. Er war also selbst in körperliche Gewalt involviert. „Ein baumlanger Polizist hieb auf den Vertreter der Arbeitslosen los“ (Reich W 1953b, S. 108). Nach dem deutschen Originalmanuskript schlug dieser Polizist Otto Benedikt vom Zentralkomitee der KPÖ.

¹⁶ Später werde ich nochmals eingehend auf Marie Frisch auf zurückkommen.

Zu Beginn des Jahres 1929, vor dem 10. Parteitag der KPÖ im Januar, hatten sich zwei Gruppen um die Frage gebildet, ob die Stabilisierung des Kapitalismus in Österreich im Verlauf der letzten 10 Jahre dauerhaft sei oder nur vorübergehend. Gegenüber der Leitung der Kommunistischen Internationalen hatte Stalin verkündet, daß die Stabilisierung des Kapitalismus in der westlichen Welt nur vorübergehender Natur sei, es stehe eine große Krise des Kapitalismus unmittelbar vor der Tür und damit der Sieg des Kommunismus – wenn die verräterischen Sozialdemokraten mit ihrem Kompromißlertum den Kapitalismus nicht wieder retten würden, wie es der Faschist Mussolini (immerhin ursprünglich Sozialist) bereits in Italien getan hatte. Otto Benedikt tritt gegen eine „opportunistische Minderheit“ innerhalb der KPÖ an, die die Massen vom Kampf abhalten wolle. Sie bestreitet, daß sich die SDAP nach rechts bewegt und daß die Unruhen des 15. Juli 1927 einen „Aufstand“ darstellten. Außerdem war sie gegen die Verhinderung des Heimwehraufmarsches in der Wiener Neustadt, von der Reich in **Menschen im Staat** berichtet (Reich W 1953b, S. 92-98). Die Minderheit teile die Positionen des sozialdemokratischen „Austromarxismus“, also der „Sozialfaschisten“. Zu dieser „rechten“ Minderheit gehören Schönfelder, Schlamm und J. Rihs. Eine Abstimmung ergibt 88 % für die linke Mehrheit, 7 % für die Minderheit und 4 % Unentschlossene.

Im Februar spricht sich Schlamm in seinem offiziellen Bericht über den Parteitag gegen den Kurs der Komintern aus und teilt die Meinung von Bucharin hinsichtlich der Stabilisierung des Kapitalismus, die den linksradikalen Thesen Stalins widerspricht (Steiner H 1968).

Man sieht, vor den Stalinistischen Säuberungen gab es zumindest Ansätze einer innerparteilichen Demokratie in den kommunistischen Parteien. Es ist ziemlich genau zu dem Zeitpunkt endgültig Schluß damit, als Reich sich den Kommunisten anschließt. Der renitente „Rechtsabweichler“ Schlamm wird aus der Partei ausgeschlossen, während sein Freund Reich zu Beginn der konsequenten „Stalinisierung“ erst wirklich aktiv wird. Er wird damit ein Stalinist,¹⁷ ein Todfeind der „Rechtsabweichler“ und der „Sozialfaschisten“ (Sozialdemokraten). Dazu sei erneut daran erinnert, daß damals praktisch alle Psychoanalytiker, wie zuvor auch ganz selbstverständlich Reich, Sozialdemokraten waren!

Bei diesen Ausführungen müssen zwei Punkte im Auge behalten werden:

1. Die seit geraumer Zeit eingespielte Taktik der Kommunistischen Parteien im allgemeinen und der KPÖ im besonderen. Beispielsweise heißt es 1925 in den Unterlagen der Jugendorganisation der SDAP, daß der Kommunistische Jugendverband (KJV) versuche, einzelne Personen, Gruppen und größere Teile von der Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ) abzuspalten. Leute, die offiziell noch zur SAJ gehörten, aber in Wirklichkeit mit den Kommunisten sympathisierten, wären von den Kommunisten gebeten worden, doch in der SAJ zu verbleiben und dort „Keimzellen“ zu bilden. Diese Keimzellen sollten

¹⁷ Damit meine ich nicht die Person Stalins, die Reich zu dieser Zeit kaum je erwähnt, geschweige denn verherrlicht hat, sondern den linksextremen Kurs, für den damals der Name Stalin steht. Ich denke etwa an die Zwangskollektivierung der Landwirtschaft, der Reich mit seinen sexualökonomischen Theorien (Überwindung der als „Liebe zur Scholle“ verbrämten Familienbindung) dienen will (Reich 1946, S. 64; Reich 1949, S. 18).

dann für die Mitgliedschaft in der KJV werben und Unterstützung für die Sowjetunion innerhalb der SAJ und SDAP mobilisieren (Neugebauer 1975, S. 194).

Nach dem „Aufstand“ von 1927 vertrat F. Fürtner, Repräsentant der KPÖ in der Moskauer Zentrale der Komintern, die These, daß nun die österreichische Bourgeoisie ihre Macht spüre, deshalb den Kompromiß mit der Sozialdemokratie aufbreche und den Angriff wähle. Dies erzwingt eine neue Taktik der Kommunisten gegenüber der SDAP. Es gelte nicht die SDAP als Gesamtheit zu bekämpfen, sondern man solle versuchen den linken Flügel der SDAP abzuspalten. Innerhalb der innerparteilichen Opposition seien Kristallisationspunkte zu bilden, um die sich die Massen sammeln, so daß eine Abspaltung herbeigeführt werden könne (Watlin 1993, S. 148).

2. Daß sich Reich vier Jahre später auf dieses Spiel eingelassen hat, kann man nur vor dem Hintergrund des „Aufstandes“ vom 15. Juni 1927 verstehen. Am 26. September 1929 erfolgte die Regierungsübernahme durch Schober, also des Mannes, der als Polizeipräsident für das Massaker von 1927 verantwortlich gewesen war. Der ständige Druck der faschistischen „Heimwehren“ nach dem Justizpalastbrand 1927, der 1931 in den „Marsch auf Wien“ („Pfrimer-Putsch“) gipfeln sollte, konnte nur zeitweise von der Schober-Regierung gebändigt werden, insbesondere durch Änderungen an der von den Sozialdemokraten geprägten Verfassung von 1919. Die Kanzlerschaft Schobers, der wachsende Druck der faschistischen Kräfte und die „Verfassungsreformen“ mußten Reich ins Mark treffen. Die einzige Hoffnung lag darin begründet, daß sich nun, zum ersten Mal überhaupt, die (Stalinistische) Theorie der Kommunistischen Internationale bewahrheiten könnte, daß eine faschistische Machtübernahme, und als solche betrachteten die Kommunisten den Beginn der Schober-Regierung und ihre Verfassungsreformen, den Anfang der kommunistischen Revolution einläute. (Historische Kommission beim Zentralkomitee der KPÖ 1987, S. 145). Unversehens war demnach Wien in den Brennpunkt aller Hoffnungen und Träume des Weltkommunismus gerückt – mit Wilhelm Reich als der entscheidenden Figur im Mittelpunkt! In der Ausgabe vom 25. September 1929 der **Kommunistischen Internationale**, dem theoretischen Organ der Komintern, wird verkündet, daß die KPÖ den sozialdemokratischen Arbeitern Methoden und Perspektiven für den Kampf gegen die Faschisten zeige (Historische Kommission beim Zentralkomitee der KPÖ 1987). Reich tat genau das!

Diese linksradikale Orientierung Reichs wird am Ende des Jahres öffentlich: Anfang Dezember taucht in Wien ein Flugblatt auf, das die erste Sitzung des „Komitees Revolutionärer sozialdemokratischer Arbeiter“ ankündigt.

Das Flugblatt greift die sozialdemokratische Führung an, weil es der „Heimwehr“ (der paramilitärischen Organisation der monarchistischen, katholischen und antisemitischen Christsozialen Partei) nachgäbe. Die Sozialdemokraten hatten eingewilligt die Verfassung zu ändern. Die sozialdemokratischen Führer hätten die revolutionären Arbeiter daran gehindert, gegen die Bourgeoisie militant vorzugehen.

Auf diese Weise könne sich der Faschismus ungehindert entfalten. Nunmehr würden die sozialdemokratischen Arbeiter das Schicksal ihrer SDAP in die eigenen Hände nehmen. Sie werden sich am Freitag, den 13. Dezember 1929 im Restaurant „Stalehner“ in der Jörgenstraße 22 zusammenfinden. Thema der Veranstaltung sei die „Preisgabe der Verfassung durch unsere Führer“. Die Redner werden der sozialdemokratische Parteigenosse Rudolf Schurk, ein Eisendreher, und der sozialdemokratische Parteigenosse Dr. Wilhelm Reich sein, Leiter der Sexualberatungsstellen für Arbeiter und Angestellte. Verantwortlich für Inhalt des Flugblattes und sein Herausgeber ist Franz, ein arbeitsloser Hilfsarbeiter.

In der Presse gibt es zwei Reaktionen: das bürgerliche **Neues Wiener Journal** vom 15. Dezember spricht von einer Spaltung innerhalb der sozialdemokratischen Partei, während die sozialdemokratische **Arbeiter-Zeitung** am gleichen Tag von „kommunistischen Lügner“ schreibt. Auch die Trotzisten nehmen das Flugblatt zur Kenntnis und berichten Trotzki, der in der Türkei lebt, von dem Geschehen.

Nun, wer sind Franz Hrach und Rudolf Schurk? Reich trifft den arbeitslosen Hilfsarbeiter Hrach in seiner Sexualberatungsstelle. Gemeinsam mit dem Dreher Schurk tritt dieser an Reich heran und sie entschließen sich das Komitee ins Leben zu rufen, um gegen die SDAP zu protestieren, die erst vor kurzem der Rechten kleinbeigegeben hatte. Schurk ist ein alter erfahrener Parteigenosse. Seit 1895 in der Gewerkschaft und seit 1910 in der SDAP. Hrach ist seit 1920 bei der sozialdemokratischen Arbeiterjugend und seit 1924 in der SDAP.

Den Protokollen der Versammlung des vorbereitenden Komitees Revolutionärer Sozialdemokraten vom 13. Dezember 1929 zufolge treffen sich 1500 Arbeiter beim Stalehner. Darunter Hermine Hromada, die sich stenographische Notizen macht, die fast vollständig von Fallend zitiert werden:

Schurk eröffnet das Treffen mit dem Bekunden, daß sie keine Kommunisten, sondern Sozialdemokraten seien und auch bleiben wollen. Doch seit 1919 sei die SDAP in Lethargie verfallen. Anschließend bekundet Hrach, daß er stets Sozialdemokrat war und es auch immer bleiben werde, jedoch könne er die sozialdemokratische Führung nicht länger unterstützen. Schließlich tritt Reich als der Hauptreferent ans Rednerpult. Die Initiatoren Schurk und Hrach hatten Reich dieses Privileg eingeräumt, weil der die Kosten für die Flugblätter und die Saalmiete getragen hatte. Ein paar Tage vorher hatte er seine Rede vorgelegt und sie wurde akzeptiert, weil sie mit den Grundsätzen des „Linzer Parteiprogramms“ der SDAP in Übereinstimmung stand. Aber wie Schurk und Hrach einen Tag später in einem Brief an die Herausgeber der sozialdemokratischen **Arbeiter-Zeitung** schreiben sollten, waren sie schockiert und aufgebracht, als Reich von seinem Manuskript abwich und Konzessionen an die Kommunisten im Auditorium machte.¹⁸ Mit der Rückendeckung dieser Kommunisten und aufgrund seines außerordentlich hohen rhetorischen Talents ist Reich in der Lage die Zuhörerschaft aufzuwiegeln und ihr seine kommunistischen Argumente nahezubringen. Später macht das kommunistische Organ **Rote Fahne** mit der Schlagzeile auf: „Sozialdemokratische Arbeiter gegen den Verrat“.

¹⁸ Eine typische Taktik von kommunistischen Agenten. Ähnlich ging es bei den internen Veranstaltungen in den Anfangsjahren der angeblich „Grünen“ Partei zu!

Hermine Hromadas stenographischen Notizen zufolge beginnt Reich seine Rede mit der Bemerkung, daß es hier um eine todernste Angelegenheit ginge. Seine beiden Vorredner hätten die Lage erläutert und nun sei es seine Aufgabe bei jeder der angeschnittenen Fragen ins Detail zu gehen. Sie seien an die Öffentlichkeit getreten, da ihre Erfahrungen in der SDAP sie zur Überzeugung geführt hätten, daß man in der Partei nicht mehr seine Stimme erheben könne, weil man dann als Kommunist gebrandmarkt und sofort zum Schweigen gebracht werde. Eingedenk dessen, wohin der Kurs der SDAP führen könne, sei es höchste Zeit etwas zu unternehmen.

Dergestalt setzt Reich von Anfang an die kommunistische Ausrichtung der Veranstaltung fest. Charakteristisch für ihn drängt er auf sofortige Aktionen. Er greift die Änderungen in der Verfassung an, die er als eine „faschistische Diktaturverfassung“ bezeichnet. Der Präsident der österreichischen Republik hatte nun die Macht das Parlament aufzulösen und Minister zu berufen.¹⁹ Die bürgerlichen Parteien hätten diese Änderungen durchsetzen können, weil ein Widerstand von Seiten der SDAP ausgeblieben sei. Reich greift in dieser Beziehung insbesondere den sozialdemokratischen Chefideologen und stellvertretenden Parteivorsitzenden Otto Bauer an, auf den das vorgeblich klassenkämpferische, „austromarxistische“ Linzer Parteiprogramm von 1926 zurückging. Und der sozialdemokratische Bürgermeister von Wien, Karl Seitz, zeige, so Reich, ein „warmes Herz für die Faschisten“.

Die Demokratie in Österreich charakterisierte Reich in seiner Rede als bürgerlich, kapitalistisch und faschistisch.

Ich glaube, wenn heute eine Abstimmung vorgenommen würde, würde niemand mehr glauben, daß man mit sozialdemokratischen Mitteln ein Ziel erreichen kann. Nicht nur wir sagen das, Gen[osse] Bauer hat selbst gestehen müssen, daß wir nur numerisch stark sind, daß aber unsere Feinde mit ihren Mitteln eigentlich die Gewaltformation in der Organisation haben. Was zu wundern ist, ist Otto Bauer, vor dem wir noch bis vor kurzem eine so hohe Achtung gehabt haben. Jetzt kommt er und sagt, wir haben uns geirrt, wir haben geglaubt auf dem Wege der Demokratie etwas erreichen zu können. (...) Das ist immer diese merkwürdige Taktik, auf der einen Seite scharf zu tun, radikal zu sein, den Arbeiter aufzuputschen, auf der anderen Seite wieder zu bremsen und einen Arbeiter, der das beklagt den Mund zu stopfen und in der Partei unmöglich zu machen.

Zum Abschluß seiner Rede unterstreicht Reich, daß die parlamentarische Demokratie an ihr Ende gekommen sei und daß die politischen Mittel der SDAP nicht ausreichten dem faschistischen Ansturm standzuhalten.

¹⁹ Angesichts der Erfahrungen in Italien war dies tatsächlich gefährlich, wie ja auch 1933 Deutschland zeigen sollte!

Das Proletariat ist schwach, wenn es nicht dem Faschismus mit denselben Mitteln entgegentritt, mit denen der Faschismus kommt. Die Demoralisierung der Arbeiter führt dann so viele von ihnen in die Reihen der Heimwehren. [Es] ist gar keine Frage, die Geschichte zwingt uns zum Kampf und wir gehen gern in den Kampf gegen die Schweinerei. Man muß es ruhig aussprechen, es gibt nur eine Alternative [nämlich die] die Verfassungsannahme zu verweigern. (...) Der Bürgerkrieg ist unvermeidlich, weil der Gegner dazu entschlossen ist und wir [...] nicht mit der Waffe des Geistes seine Maschinengewehre bestürmen können. (...) Das Bürgertum soll doch sehen, daß es dann nicht eine quatschige Masse vor sich hat, sondern soll sehen, daß es eine Masse gibt, welche sich nicht ohne weiteres den Rücken brechen läßt. Wir sind bereit zum Kampf mit allen Mitteln, auch mit denen der Gewalt.²⁰

Reich beendet seine Rede unter stürmischem Beifall mit der Bemerkung, daß unter der gegenwärtigen SDAP-Führung die Arbeiterschaft vergessen habe die Internationale richtig zu singen. Dies werde sich sehr bald ändern und die Internationale werde wieder so gesungen, wie man sie als klassenbewußter Arbeiter zu singen habe.

Nach Reichs Hauptrede folgt eine aufgebrachte Debatte. Einige sozialdemokratische Arbeiter stehen auf und kritisieren die Führung der SDAP. Einer jedoch sagt, daß kein Sozialdemokrat der demagogischen Rhetorik des Komitees folgen solle. Da er ständig unterbrochen wird, fordert ein anderer sozialdemokratischer Arbeiter, daß nunmehr alle „anständigen Sozialdemokraten“ die Halle sofort verlassen sollten. Ein Tumult bricht los, es kommt sogar zu gewalttätigen Übergriffen, so daß Schurk und Hrach sich genötigt sehen, das Treffen zu beenden. Jedoch wird es, als es wieder ruhiger wird, von Reich und einem kommunistischen Funktionär erneut eröffnet. Nun taucht jedoch die Polizei auf und Hermine Hromada muß die Örtlichkeit verlassen.

Wie bereits erwähnt, schreiben Schurk und Hrach am darauffolgenden Tag einen Brief an die Herausgeber der sozialdemokratischen **Arbeiter-Zeitung**. Sie seien von Reich hintergangen worden. Und sie fordern in dem Brief alle sozialdemokratischen Parteigenossen auf sich von Reich und seinen Aktionen fernzuhalten. Reich handle höchstwahrscheinlich auf Betreiben der Kommunisten. Er stehe nicht auf der Grundlage des Linzer Parteiprogramms, sondern vertrete eine kommunistische Plattform.

Das KPÖ-Organ **Die Rote Fahne** berichtet ständig über die Tätigkeit des Komitees, da offensichtlich aufgrund von Reichs Bemühungen der KPÖ nach langer Zeit wieder neue Mitglieder beitreten.²¹ Sogar die Polizeibehörde, in einem Bericht an das österreichische Kanzleramt, schreibt, daß das Komitee für einige Bewegung

²⁰ Um Reich aus **Menschen im Staat** zu paraphrasieren: Angesichts einer solchen schweinischen Verlogenheit fühlt man sich provoziert, sofort die Pistole gegen die Schwätzer zu ziehen (Reich 1953b, S. 122).

²¹ Wie Reich später sagte: Ich brachte die Menschen zu den kommunistischen Organisationen!

innerhalb der Arbeiterschaft gesorgt habe. Insbesondere weist der Bericht auf die „Störungskommandos“ aus Revolutionären Sozialdemokraten und Kommunisten hin, die die Aufgabe haben, die Ansprachen sozialdemokratischer Apparatschiks zu unterbrechen, indem sie auf das Recht bestehen Revolutionäre Sozialdemokraten und Kommunisten ebenfalls zu Wort kommen zu lassen. Nach Einschätzung der Polizei stellt das Komitee nichts anderes als eine Anwerbekampagne der KPÖ dar.

Diese Einschätzung wird von den Wiener Trotzlisten unter Josef Frey geteilt. Am 7. Januar 1930 schrieb Frey an Trotzki über das Komitee und Reich. Der Initiator des Komitees, Reich, sei in Wirklichkeit ein Werkzeug des Stalin-ZK, das mit Hilfe von Geld eine oppositionelle Bewegung innerhalb der SDAP organisieren wolle. Die sehr wenigen Leute um Reich herum wußten nichts über diesen Zusammenhang, wenn auch vielleicht der eine oder andere etwas ahne. Einer der Mitarbeiter Reichs war ein gewisser Kanagur, mit dem Frey bekannt war.

Es folgten viele „Protestversammlungen“ wie die bei Stalehner und am 3. Januar 1930 sollte die erste Ausgabe der Wochenzeitung **Der Revolutionäre Sozialdemokrat** (Organ der Opposition in der Sozialdemokratie Deutschösterreichs) erscheinen.²² In dieser Zeitung brachte Reich bereits viele Punkte eines Buches vor, das später sehr wichtig für den linken Flügel der SDAP wurde, **Die Krise der Jugend** (Wien 1931) von Ernst Fischer, einen der Redakteure der offiziellen sozialdemokratischen Zeitung **Arbeiter-Zeitung** (Pelinka 1981).²³

Am 6. Januar 1930 hatte sich Reich vor dem Schiedsgericht der SDAP zu verantworten. Die Verhandlung endete nach zwei Stunden mit Reichs Parteiausschluß, nachdem er sich zur Zusammenarbeit mit Mitgliedern der KP bekannte, zumal Parteiführer der SDAP ja auch mit Mitgliedern der faschistischen „Heimwehr“ sprächen. Eine Woche später kamen auch Rudolf Schurk, Franz Hrach und der Bäckereiarbeiter Johann Lipp, der als Herausgeber zweier Nummern von **Der Revolutionäre Sozialdemokrat** figuriert hatte, vor das sozialdemokratische Parteigericht, wurden aber nicht ausgeschlossen, da allein Reich die treibende Kraft gewesen sei.²⁴

Nach dem Ausschluß der Reich-Gruppe aus der SDAP bildeten sich einige Gruppen in der Sozialistischen Arbeiterjugend SAJ und im Schutzbund inspiriert durch das, was Reich getan hatte. Am entscheidendsten war sein Einfluß auf die Jugend, die mehr und mehr kommunistische Tendenzen entwickelte. Vor allem der genannte Ernst Fischer versuchte diese Jugend-Opposition zu organisieren. Aus dieser linken Opposition innerhalb der SDAP entwickelten sich schließlich die Revolutionären Sozialisten (Pelinka 1981). Man kann dergestalt eine Linie von Reichs Revolutionären Sozialdemokraten von 1929/30 zu den Revolutionären Sozialisten 1934-1938 ziehen, die noch ein gewichtigen Part in diesem Buch spielen werden.

²² Siehe <http://www.lsr-projekt.de/wrb/revsozdem.html>.

²³ „Reichs Argumente sollten eine wichtige Rolle bei der Entwicklung einer Opposition in der österreichischen Jugendbewegung spielen, und Ernst Fischers Rolle in der Jugendbewegung erinnerte in vieler Hinsicht an die Argumente und Einsichten, die Reich bei seiner oppositionellen Aktivitäten entwickelte“ (Rabinbach 1973, S. 107).

²⁴ Nach übereinstimmenden Aussagen waren auch die Mitglieder der Sozialistischen Gesellschaft für Sexualberatung und Sexualforschung, als sie Jahrzehnte später befragt wurden, ganz verwundert über ihr Engagement – allein Reich war die treibende Kraft.

Reich und das Komitee setzten trotz des erfolgten Parteiausschlusses unbeirrt ihre Bemühungen fort neue Mitglieder für die KPÖ innerhalb der SDAP zu gewinnen. Gemeinsam mit Organisationen wie dem „Bund der Freunde der Sowjetunion“ und dem „Zentralarbeitslosenkomitee“ wurden beispielsweise am 6., 13. und 27. Februar 1930 Versammlungen abgehalten. Die Kampagne kulminierte schließlich in einem Auftritt Reichs am 6. März 1930 bei einer Arbeitslosendemonstration am „Internationalen Kampftag für Arbeit und Brot“, der von der Komintern ausgerufen worden war. Der **Roten Fahne** zufolge sprach er zu 10 000 Demonstranten. Außerdem sprachen Vertreter der Arbeitslosen, Mitglieder des ZK der KPÖ, sowie das Mitglied des Deutschen Reichstag, Dr. jur. Eduard Alexander. Im Namen der Revolutionären Sozialdemokraten trat Reich für eine „einheitliche Kampffront“ ein und agitierte gegen die „Verräterpolitik der sozialdemokratischen Führer“. Es gab Zusammenstöße mit der Polizei und deutschnationalen Studenten. Am Abend sprach Reich im Restaurant Bachlechner zu 1000 Zuhörern. Die Zusammenkunft wurde von der Polizei aufgelöst.

Drei Tage später, noch immer als Leiter der Revolutionären Sozialdemokraten, sprach Reich in Pernitz in der österreichischen Provinz. Am 14. und 21. März sprach er wieder in Wien. Schließlich, am 15. April 1930 wurde das Komitee offiziell von ihm aufgelöst und die Revolutionären Sozialdemokraten traten der KPÖ bei. In dieser ersten Übertritts-Zusammenkunft sprach Reich in Ottakring über die „Ehrensache“ nunmehr, nach dem Verrat von Seiten der SDAP, der KPÖ beizutreten. Weitere Übertrittsversammlungen unter der Überschrift „Warum sind wir aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten?“ fanden am 20. und 29. April, sowie am 22., 23. und 28. Mai statt. Reichs Reden wurden festlich umrahmt von Lesungen des berühmten deutschen KP-Poeten Erich Weinert.²⁵ Karl Fallend spricht von Reichs Parteauftrag für die Kommunisten innerhalb der SDAP zu agitieren, solange dies möglich sei. Reich hatte die Reihen der KPÖ aufgefüllt, doch sollte dieser Erfolg durch die Stalinistischen Säuberungen sehr bald wieder wettgemacht werden (Fallend 1988).

Wie das ganze einordnen? Ich verweise nochmals auf die beiden oben angeführten Punkte S. 32f: Reich sah sich mit einigem Recht geradezu im Mittelpunkt des Weltgeschehens. 1930 bis 1933 hätte, jedenfalls aus Sicht der Komintern, die Weltrevolution durchaus in Wien oder vielleicht in Berlin ihren Ausgang nehmen können. Genauso sah sich Reich Mitte der 1950er Jahre wieder im Mittelpunkt des Weltgeschehens, diesmal auf der anderen Seite des politischen Spektrums. Worum es ihm dabei jeweils ging, hatte in Wirklichkeit nichts mit Stalin oder Eisenhower, aber alles mit Wilhelm Reich (d.h. der Orgasmustheorie) zu tun.

Reich bekundete Ende der 1940er Jahre, er sei sechs Jahre länger in der Marxistischen Bewegung geblieben, als er es hätte tun sollen:

Bereits 1930 (...) sagte ich den Doktoren in der Sexpol-Bewegung, daß die Sexualunterdrückung tiefer [verankert] sei

²⁵ 13 Jahre später, 1943, wird Weinert Präsident des „National-Komitees Freies Deutschland“ sein, das nach Stalingrad gemeinsam von Mitgliedern der KPD und Mitgliedern der Wehrmacht in Moskau gegründet wird: die Keimzelle der späteren „DDR“.

als die wirtschaftliche Unterdrückung. Die Marxisten konnten das nicht ertragen. Die Marxisten akzeptierten mich so lange ich die Orgasmustheorie zweitrangig hinter die ökonomischen und sozialen Faktoren stellte (...). (Sharaf 1971, S. 100)

1.c. Rassenhygiene

Anfang November 1926 gab sich die sozialdemokratische Partei Österreichs (SDAP) das bereits erwähnte „Linzer Programm“. Dessen zentrale Botschaft lautet, daß die Sozialdemokraten nur auf demokratische Weise aktiv sein wollen. Erst dann, wenn die reaktionäre und anti-republikanische Konterrevolution den Staat vollends an sich zöge, würden die Sozialdemokraten mit allen Mitteln kämpfen, – also wenn es bereits zu spät ist. Der gleichen Politik folgt die SPD in Deutschland. Es ist der Selbstmord der Arbeiterbewegung. Die konservative Natur der SDAP zeigt sich nicht zufällig in ihrer sexual-politischen Ausrichtung.

In Verbindung mit Einflüssen der bürgerlichen Jugendbewegung aus der Zeit um die Jahrhundertwende – wie etwa der „Wandervogelbewegung“ – konnte sich ein heute bereits schwerverständlicher Puritanismus entwickeln, der für erstaunlich große Teile der organisierten Arbeiterjugend bestimmend wurde. „Aufklärungsabende“ wurden zwar veranstaltet, aber unter rein „medizinischen Aspekten“. Die Gruppen waren zwar gemischt geschlechtlich, im Mädchen sollte aber ausschließlich die Genossin und „Mitkämpferin“ gesehen werden“. (NN 1981, S. 198)

Der „Bund Sozialistischer Mittelschüler Österreichs“ war mit seiner „sozialistischen Sexualmoral“ typisch für das Umfeld, in dem Reich tätig war. Der Bund favorisierte, so 1930 sein Organ **Der Schulkampf**, eine „reine“, eine rein platonische Beziehung zwischen den Geschlechtern ohne „schmutzigen Sex“ (Tidl 1977).

In einem Interview fast 50 Jahre später sagt das ehemalige Bund-Mitglied Ernst Epler, daß die „sozialistische Sexualmoral“ im Grunde anti-sexuell gewesen sei. Es habe eine sexuelle Mangel-Ideologie entsprechend der damaligen Mangel-Gesellschaft geherrscht. Der Geschlechtsakt wurde als etwas Niedriges bewertet. Die Suche nach Lust in der Sexualität wäre als typisch für den bürgerlichen „Schlurf“ betrachtet worden. Ein sozialistischer Jugendlicher schlafe erst dann mit seinem Mädchen, selbstverständlich einer Sozialistin, nachdem er mit ihr eine richtige Lebens- und (sozialistische) Kampf-Partnerschaft aufgebaut hat.

Vorträge, die sich um die sexuelle Frage drehten, hätten, so Epler, immer die meisten Leute angezogen. Was die Jugend dabei interessierte, war weniger die Theorie, als vielmehr die eine Praxis, die sie kannten: die Masturbation. Man brauchte die Versicherung, daß Onanie nicht schädlich sei.

Das offizielle Ignorieren der Sexualität und das Ausweichen vor der Frage der sexuellen Probleme von Jugendlichen wird in **Der Schulkampf** deutlich. In seinen 27 Ausgaben und 9 Jahrgängen hatte es nur drei Artikel gegeben, die sich *indirekt* mit Sexualität befaßten: einen über Koedukation und zwei über Mädchen in der sozialistischen Jugendorganisation.

1926 veröffentlichte Anton Tesarek das offizielle Handbuch der sozialdemokratischen Jugendorganisation „Rote Falken“ für Jungen und Mädchen zwischen 10 und 16: **RF – Das Buch der Roten Falken**. Im Kapitel „Moralische Reinheit“ warnt Tesarek vor schmutzigen Geschichten und Witzen, schlechten Büchern und Bildern. Gäbe sich ein Jugendlicher mit solchen Dingen ab, würde er sich nicht nur selbst schaden, sondern vor allem seine Mutter beschmutzen!

Die Sozialdemokratie hatte eine vollkommen konventionelle und kleinbürgerliche Haltung zur sexuellen Frage. Zum Beispiel sagte Carl Schreck, ein führender Sportfunktionär der SPD, auf dem SPD-Parteitag im Jahre 1929, Sport sei seiner persönlichen Einschätzung nach eines der besten Mittel zur Bekämpfung jener Sexualnot, über die in den vorangegangenen Jahren so viel geschrieben und gesprochen worden sei. Die sexuelle Not der Jugend sei schon immer vorhanden gewesen, doch heute gäbe man der Jugend die Möglichkeit zum sportlichen Ausgleich auf Übungsplätzen und in der freien Natur. Er spricht sogar vom Schwimmen in kühlen Gewässern! Das sei die beste Art und Weise den „dunklen Instinkt“ zu bezwingen und jene Kraft zu formen, die dem Menschen eine Zierde sei. Sportliche Aktivität sei deshalb für die Arbeiterklasse eine hohe soziale Pflicht (Wunderer 1980).

Im März 1925 tötete ein junger Nationalsozialist namens Otto Rothstock den jüdischen Journalisten und Schriftsteller Hugo Bettauer (siehe **Der Blaue Faschismus** www.orgonomie.net/hdoblau.htm). Dieser gab ein sehr populäres Magazin über Fragen des Lebens, insbesondere aber des Sexuallebens heraus. Ein Großteil der Patienten von Reichs Psychoanalytischem Ambulatorium für Arme kam über Bettauers Publikation. Reichs Freund Bettauer wurde im Namen der Moral getötet. Die nationalistischen Christsozialen und sogar einige Stimmen der bürgerlich-liberalen Presse feierten den Mordanschlag als Akt der moralischen Selbstverteidigung des Volkes. Und im angeblich „Roten Wien“ war es möglich, daß der Attentäter zwar verurteilt, dann aber als verrückt eingestuft und in ein psychiatrisches Krankenhaus eingewiesen wurde, wo er prompt als geistig normal diagnostiziert wurde. Nach nur eineinhalb Jahren war er wieder ein freier Mann. Es war offensichtlich, daß der Staatsanwalt und der Richter Rothstocks Tat verstanden (im Sinne von billigten!), dessen moralischen Furor teilten und ihm sehr gewogen waren.

Später verteidigte Rothstocks Anwalt auch die Nationalisten, die in eine Ansammlung von Sozialdemokraten geschossen hatten (siehe Reich 1953b). Die Verteidigung hatte einen ähnlichen Erfolg wie bei Rothstock. Das war der letzte Tropfen, es kam angesichts dieser „Klassenjustiz“ 1927 zu Unruhen und das städtische Gerichtsgebäude wird von empörten Demonstranten abgefackelt. Auch Reich ist über diese beiden Fälle empört. Zufällig wird er 1927 Zeuge des Aufstandes und sieht, daß im „Roten Wien“ die sozialdemokratische Polizei in die Menge schießt, um vorsätzlich Arbeiter zu töten.

Es sollte offensichtlich sein, warum Reich als „Revolutionärer Sozialdemokrat“ dazu kommen sollte, Vertreter der Sozialdemokratie als „Sozialfaschisten“ zu betrachten! Parallel und aus entsprechenden Gründen erfolgte Reichs Entfremdung von der Psychoanalyse:

Fangen wir mit Reichs erstem Therapeuten an. Isidor Sadgers Pestilenz wird beispielsweise am Fall von Hermine Hug-Hellmut deutlich. Er war der Vormund des Neffen von Hug-Hellmut. Ihr Neffe sollte diese psychoanalytische Hexe 1924 ermorden, weil sie ihn mit ihren ewigen Analysen seelisch und materiell zerstört hatte. Immer wenn er Taschengeld benötigte, „analysierte“ sie dies weg, sodaß er weder sein Essen noch seine Schule bezahlen konnte. Nachdem er ihr etwas gestohlen hatte, um eine Schulgebühr bezahlen zu können, nahm ihn Sadger kraft seines Amtes als Vormund von der Berufsschule, obwohl die Schulleitung nichts dagegen hatte, daß der Junge in der Schule verblieb. Er zerstörte so die berufliche Zukunft des jungen Mannes, aus moralistischen Gründen: dieser war ein uneheliches und sei deshalb von vornherein ein moralisch geschädigtes Kind, daß, nach Sadgers Meinung, die er nach dem Mordfall auch dem Gericht kundgab, sowieso nur menschlichen Abfall darstellte (Graf-Nold 1988).

Sadger gilt als erster, der grundlegende Beiträge zum Verständnis der Homosexualität beisteuerte. Er hat den Begriff „Sadomasochismus“ geprägt und versuchte um 1919 herum die Sexualwissenschaft auf psychoanalytische Grundlagen zu stellen. Dabei hatte er festgefahrene moralische Grundsätze, die funktionell identisch waren mit der pornographischen Faszination, die er für alles Perverse empfand. Seine detaillierten Fallgeschichten, in denen er genüßlich bis in die kleinsten Einzelheiten die Sexualpraktiken seiner Patienten ausmalte, riefen bei seinen Kollegen Widerwillen und Ekel hervor. Die allgemeine Einschätzung der Psychoanalytiker war: „Sadger ist ein Schwein!“ Unappetitliche Perversionen schienen ihn zu faszinieren, wobei er gleichzeitig moralistisch über seine Patienten herzog, die darüber berichteten. Er war in seinem extremen Moralismus so ungefähr der Gegenpol Reichs, z.B. behauptete er, wie angedeutet, daß sich eine uneheliche Geburt moralisch negativ auf das Kind auswirke. Innerhalb der Psychoanalytischen Vereinigung war er verhaßt wegen seiner boshaften, bissigen Art; alle anderen machte er runter, während er selber extrem eingebildet war. Selbst Freud war ihm gegenüber sehr ambivalent.

Paul Federn war kaum besser, denn er betrachtete den Menschen als ein von Natur aus „sadomasochistisches Tier“. In den 1890er Jahren hatte er das Gerücht gestreut, daß Nietzsche sich seine vorgebliche Syphilis als passiver Homosexueller durch Analverkehr in einem Italienischen Bordel für Schwule zugezogen hatte (Köhler 1989). Später versuchte dieser moralistische Perverse hinter den Kulissen Reichs Ruf zu zerstören.

Der junge Reich war ein Protégé seines Lehranalytikers Federn, einem engagierten Sozialdemokraten. Für Leute wie Federn wurde das Freudsche „Unbewußte“ zum „falschen Bewußtsein“ der Massen, das von Aufklärern wie ihm in ein „richtiges Bewußtsein“ durch Erziehung und Instruktion umzuwandeln sei. Wo Es war sollte Ich sein. Sozialistische Vernunft sollte an die Stelle animalischer Anarchie treten. Es ging um Bildung, Selbstbeherrschung, Triebregulation, Zucht und Ordnung. Als Reich mit

seiner Orgasmustheorie auftrat und sich mit dem „triebhaften“ Lumpenproletariat zu beschäftigen begann, war das die ultimative Provokation. Als er sich dann auch noch der KPÖ annäherte, war endgültig Schluß. Dazu muß man wissen, daß die SDAP die „kleinbürgerlichen“ Arbeiter in Lohn und Brot vertrat, während die KPÖ größtenteils von den Arbeitslosen unterstützt wurde.

Siehe auch meine Ausführungen über Reichs Hochschullehrer Julius Tandler in **Der Blaue Faschismus** (www.orgonomie.net/hdoblau.htm). Während für Leute wie Tandler und Federn ethische Gesichtspunkte die biologische Zukunft der Menschheit bestimmen sollten, war Reichs Herangehensweise streng wissenschaftlich.

Der Sozialist Tandler sprach stets voll Verachtung vom „rücksichtslosen und unverantwortlichen Lumpenproletariat“. 1929 war er ganz begeistert von der Prohibition in Amerika. Bereits 1905 während seiner Arbeit in der Arbeitervereinigung der Abstinenzler beschäftigte er sich als Anatom mit „humanen Kastrationsmethoden“ für Alkoholiker (beispielsweise mit Röntgenstrahlen). 1928 trat er für die „Ausmerzungen“ aller biologisch Minderwertigen ein: Süchtige, Berufsverbrecher, Sexualstraftäter, geistig Zurückgebliebene, schwere Epileptiker. Er machte dabei nie deutlich, wie er sich das praktisch vorstellte. Er wollte der Generationenfolge von Alkoholikern ein Ende setzen, indem ihr Sexualleben kontrolliert werde, da dies jedoch nicht praktikabel war, dachte er auch an gesellschaftspolitische Maßnahmen (Byer 1988). Mag sein, daß er dabei an die erwähnten „humanen Kastrationsmethoden“ dachte oder vielleicht auch heimlich, wie ganz offen sein sozialistischer Mitstreiter George Bernard Shaw, an die Vernichtung minderwertigen Lebens in Gaskammern.²⁶

In ihrer Studie „Zur Entstehung eines sozialdemokratischen Machtdispositivs in Österreich bis 1934“ stellt Doris Byer fest, daß die Gefühle, die Tandler und seine sozialdemokratischen Mitstreiter, für das „Lumpenproletariat“ hegten, immer mit dem Abscheu vor Kontrollverlust zu tun hatten, insbesondere was Trunksucht und Sexualität betraf. Mit Schrecken dachten sie daran, daß Proletariat und Mittelklasse aufgrund individueller wirtschaftlicher Überlegungen immer weniger Kinder bekommen, die bedenken- und gewissenlosen Lumpenproletarier sich jedoch ungehemmt fortpflanzen.

Byer merkt an, daß die sozialdemokratische Stadtverwaltung Wiens sich vehement gegen Konzepte wandte, bei denen, wie in Reichs Sexualberatungsstellen, zwischen einem mächtigen jedoch unwissenden Subjekt (Reich) und einem machtlosen jedoch wissenden Subjekt (dem Lumpenproletarier) vermittelt wurde.²⁷ Für die Sozialdemokraten, echten „Roten Faschisten“, ging es hingegen nur um Instruktion von oben nach unten. Die Massen haben zuzuhören und zu lernen (Byer 1988).²⁸

²⁶ Übrigens hatte Shaw eine eigene „Philosophie von der Lebenskraft“. (Jay W. MacIntosh: The Origins of George Bernard Shaw's Life Force Philosophy. <https://www.smashwords.com/books/view/152348>).

²⁷ Man denke in diesem Zusammenhang etwa an Reichs Diskussionen mit „Zadniker“, aus denen Reich ungeheuer viel gelernt hat, was er in **Menschen im Staat** beschreibt Reich (1953b).

²⁸ Geistesgeschichtlich geht das Konzept des Sozialismus letztendlich auf Platons Theorie vom Philosophenstaat zurück. Im Grunde nichts anderes als der „Führerstaat“!

Tandler, der sozialdemokratische Politiker und Mediziner, sieht den Arzt als eine Art Vermittler zwischen dem Staat und dem Bürger, zwischen dem Individuum und dem Organismus der Nation. Er betrachtet den Arzt als einen „Manager des organismischen Kapitals“.

Er brachte das Sozialfürsorge-System häufig auf den Nenner „Rassenhygiene“. Es sei ein Schutzwall gegen den Zerfall der menschlichen Rasse. Als Wien 1922 ein eigenständiges Bundesland wurde, gründete Tandler, seit 1920 Stadtrat für Wohlfahrts- und Gesundheitswesen, das neue Wohlfahrtsamt, das alle Sozialfürsorge-Einrichtungen leitete. Alle sozialen Beziehungen wurden der Wohlfahrtspflege unterstellt: Empfängnis, Geburt und das gesamte Leben bis hin zur Beerdigung. Geschlechtsverkehr wurde Sache der „Sexualhygiene“ und der „Ehehygiene“. Eine hohe Geburtenziffer des Proletariats war eines der Hauptziele.

1932 spitzten sich, so Byer, die Ängste von Tandler zu. Der Arzt sei dafür verantwortlich, die nicht mehr funktionierende natürliche Darwinistische Auslese durch künstliche Maßnahmen zu ersetzen. Seit Jahren hätte er auf die Gefahren der sich immer weiter ausbreitenden erblichen Minderwertigkeit hingewiesen, die die Zukunft der Nation gefährde. Die Anzahl der Minderwertigen steige beunruhigend, da die Eltern von Minderwertigen selbst minderwertig sind und deshalb keinen Sinn für Verantwortung haben (d.h. sie sind sexuell enthemmt). Er glaube nicht, daß wegen der heutigen Einstellung der Menschen, und vielleicht sogar der Einstellung in 100 Jahren, der Arzt jemals das Recht zugesprochen bekäme Minderwertige zu töten. Er sei jedoch der Meinung, daß wir immerhin das Recht haben Geburten zu verhindern. Minderwertige seien zu sterilisieren. Gegen die Zeugung von Minderwertigen zu sein, sei eine Tat der Selbstverteidigung der menschlichen Gesellschaft. Die kinderreichsten Familien gehören dem minderwertigen Lager zu. Dem muß entgegengetreten werden, so daß die höherwertigen Menschen und so das Überleben der Menschheit eine Chance habe (Byer 1988).

Als die Austrofaschisten 1934 die Macht übernahmen, verlor Tandler alle seine politischen und akademischen Funktionen. Er starb 1936 in einem Moskauer Hotel. Zwei Jahre später traten in Österreich Sozialisten die Macht an, die von seinen Skrupeln frei waren. Nationalsozialisten waren vor allem eins: konsequente Sozialdemokraten!

Federn wurde zu einem Todfeind, der innerhalb der Psychoanalyse ständig gegen Reichs Einfluß arbeitete. Sozialdemokraten und Psychoanalytiker wie er hatten stets für die „Höherentwicklung“ des Menschen gekämpft und nun kam dieser verrückte Reich und zog den Menschen auf den Zustand des sexuell triebhaften Tiers herab. Und das auch noch im Namen von Sozialismus und Psychoanalyse. Er schloß sich sogar den verantwortungslosen Kommunisten an!

Mit einem weiteren sozialdemokratischen Feind Reichs, Karl Kautsky jr. (1892-1987), habe ich mich in **Der politische Irrationalismus aus organomischer Sicht** (www.orgonomie.net/hdosozio.htm) beschäftigt. Er war der zweite Sohn des berühmten Marxistischen Gelehrten Karl Kautsky. In Berlin besuchte Kautsky jr. die medizinische Fakultät, war 1914 Internist am gynäkologischen Krankenhaus der Universität Frankfurt und verteidigte 1916 seine Doktorarbeit. Danach war er in einem Armeekrankenhaus in Prag. 1918 ließ er sich in Wien als Gynäkologe nieder

(Koth 1993). Zusammen mit Tandler war er eine Art Vorgänger Reichs in Sachen Sexualberatung.

Für Tandler und Kautsky jr. war die Ehe eine Einrichtung für die biologische Höherentwicklung der Menschheit. Ihre Beratungstätigkeit hatte nichts mit Psychologie zu tun, sondern diente „Hygiene“ und Bildung im eugenischen Sinne. Die Ehe als Institution und die Rolle der Frau wurden nicht in Zweifel gezogen (Fallend 1988).

Für Kautsky jr. stand „der Kampf gegen den Niedergang in der Geburtenziffer“ und „der Kampf für den Willen zur Vaterschaft in einer Linie mit dem sozialistischen Befreiungskampf“. Ganz allgemein traten die österreichischen Sozialdemokraten der 1920er Jahre dafür ein, daß der altruistische „Fortpflanzungstrieb“ den egoistischen Sexualtrieb kontrollieren sollte. Kautsky jr. zufolge ist Bevölkerungswachstum entscheidend für die Entwicklung des Sozialismus. Ein neuer Wille zur Vaterschaft müsse entfacht werden, der jedoch nicht mehr rein animalisch sein sollte, sondern bezwungen und zielgerichtet durch die Vernunft und einen Sinn für Verantwortung. Einen Vorschlag Tandlers aufnehmend, trat Kautsky jr. dafür ein, daß Wohlfahrtszentren wie Amtsgerichte fungieren sollten, um zu bestimmen, ob eine Abtreibung stattfinden solle oder nicht. Tandler sprach sich gegen das Zeugen von kranken Kindern aus und trat deshalb vehement für eine obligatorische auf eugenischen Kriterien basierende staatliche Erlaubnis zur Ehe ein (Byer 1988).

Das läuft darauf hinaus, daß Sozialdemokraten wie Tandler und Kautsky jr. eine nazistische Ideologie vertraten minus eines eindeutigen Rassismus und, natürlich, minus Antisemitismus. Aber grundsätzlich ist die Zielrichtung dieselbe: das perspektivische Ausmerzen von erblich Minderwertigen und die moralische und biologische Höherentwicklung der Menschheit durch Maßnahmen der Eugenik. Tandler warnt dabei natürlich vor „bürgerlichem Barbarismus“. In einem sozialistischen Staat wird das alles mit „humanistischen“ Mitteln erreicht!

Schließlich sollte der Psychoanalytiker Siegfried Bernfeld gegen Reich auftreten. Es wird stets vergessen, daß Reich es nicht nur einfach mit der Opposition durch dogmatische Psychoanalytiker zu hatte, sondern daß diese Psychoanalytiker, etwa sein Erzfeind Federn, fast durchweg engagierte Sozialdemokraten waren. Entsprechend drehte sich ja auch Bernfelds „Widerlegung“ von Reichs Masochismus-Artikel, in dem dieser 1932 Freuds Todestriebtheorie widerlegt hatte, in erster Linie um *politische* Fragen und das nicht etwa von einer „konservativen“ Warte, wie man meinen könnte, sondern von einer explizit marxistisch-sozialdemokratischen!

Ein gefährlicher Abtrünniger wurde niedergemacht. Reich hatte ihnen 1928 den Fehdehandschuhe vor die Füße geworfen und bekam nun die Quittung. Er selbst und seine Biographen haben Bernfelds Erwiderung einfach als Ausweichmanöver gesehen, weil die Psychoanalytiker Reichs Kritik nichts adäquat Klinisches entgegengesetzten konnten.

Bernfeld wirft Reich einerseits eine „schiefe und unzulängliche Simplifizierung und Verengung der Psychoanalyse“ vor und andererseits eine „ungerechtfertigte oder verwilderte“ Anwendung Marxistischer Prinzipien. Dadurch hintertreibe Reich das

Projekt, der Elite des Proletariats, die in den sozialistischen Parteien organisiert ist, die Psychoanalyse nahezubringen. Stattdessen versuche Reich „die Psychoanalyse vor den russischen Kommunisten [zu] rechtfertigen“ und fürchte sich dabei „vor dem Vulgärmarxismus seiner Genossen“, weshalb er die Psychoanalyse verstümmeln müsse (Bernfeld 1932).

Reich habe bis zu diesem Zeitpunkt, so Bernfeld, „die kommunistische Prüfung nicht als hoffnungsloser, aber ungenügend präparierter Schüler nicht bestanden [...]. Er ist nicht versetzt, und hat als Fleißaufgabe die Reinigung der Psychoanalyse aufgetragen erhalten“. Dabei legt Bernfeld nahe, daß darauf die zunehmende „Verengung“ der Psychoanalyse durch Reich zurückzuführen sei. Oder mit anderen Worten: der „Vulgärmarxismus“ der Kommunisten gebiert mit Reich als Geburtskanal eine Art „Vulgärpsychoanalyse“.

Es gibt eine Methode, Geheimbriefe zu schreiben, indem zwei Texte so kunstvoll vermischt werden, daß nur der Empfänger mit dem vereinbarten Raster den unterdrückten Text in sich zusammenhängend lesen kann. Peinlich berührt die Ähnlichkeit der Reichschen Arbeit mit dieser Methode. Es sind zwei voneinander unabhängige Aufsätze, die hier ineinandergewoben sind; einer über den masochistischen Charakter, und einer über – nun man weiß nicht recht worüber. Offenbar die geforderte kommunistische Fleißaufgabe.

Im übrigen sei Reich ein Romantiker der „vollen uneingeschränkten Sexualbefriedigung“. Da der Sozialismus die Beseitigung der sexualunterdrückerischen Eheinstitution verspreche, habe sich Reich, der in Wirklichkeit gar kein Marxist, sondern ein „anarchistischer Sexualethiker“ sei, dem Sozialismus als Heilslehre zugewandt. Dabei vergesse er, daß die Sexualnöte aus psychoanalytischer Sicht eben nicht aus der Ehemisere stammen, sondern aus dem unhintergehbaren Inzestverbot. Aus diesem folgen zwangsweise „tiefe Sexualeinschränkungen“ für die Kinder. Es wolle doch keiner am Inzestverbot rühren?!

Hier wird blitzartig deutlich mit welchem bodenlosen, viehischen Haß sexualfeindliche Sozialisten und Psychoanalytiker wie Tandler, Kautsky jr., Federn und Bernfeld Reich verfolgt haben. Für sie war er der Teufel in Menschengestalt. Sie blickten auf ihn ziemlich genau in der gleichen Weise, wie die Nationalsozialisten auf „Juden“ blickten. Siehe dazu meine Ausführungen in **Der Blaue Faschismus** (www.orgonomie.net/hdoblau.htm).

Wie aus Karl Fallends **Wilhelm Reich in Wien** ersichtlich ist, nahm ausgerechnet Reichs Erzfeind, der „Modju“ Paul Federn Anfang der 1930er Jahre Reichs Konzept von den Kindern der Zukunft vorweg: Prophylaxe, die von Generation auf Generation stets fortschreitet. Im Wiener Bezirk Ottakring initiierte er ein „Nachbarschaftsprojekt für Arbeitslose“. Zuversichtlich formulierte Federn in einem Vereinsbericht:

Durch jede seelische Fürsorge erfüllt dabei der psychoanalytisch geschulte Helfer zugleich seinen Teil der größeren Aufgabe, die schützende Erkenntnis in das Volk zu

tragen, damit von Generation zu Generation mehr und mehr die seelische Prophylaxe von den Eltern selbst geleistet werde. (Fallend 1988, S. 206)

In welcher Hinsicht diese Art von „prophylaktischer Wohlfahrtspflege“ das genaue Gegenteil von Reichs Bestrebungen ist, habe ich oben ausgeführt.

Hundert Jahre vor Reichs Konzept „Kinder der Zukunft“ hatte der Pädagoge und Orthopäde Moritz Schreiber mit seiner sprichwörtlichen „schwarzen Pädagogik“ ein ganz ähnliche psychophysische, medizinisch greifbare Utopie wie Reich: Kinder zu graden Charakteren in graden gesunden Körpern zu formen, um die Welt mit einer neuen Rasse aus freien Gottmenschen zu bevölkern, die souverän über ihre Triebe herrschen. Hitler hatte ein ganz ähnliches Ansinnen.

Das Ottakringer Arbeitslosenprojekt sei, so Fallend, auch von Ideen inspiriert worden, die Federn bereits 1919 in seiner Schrift **Zur Psychologie der Revolution: Die vaterlose Gesellschaft** ausgeführt hatte. Fallend:

Federn ging von der Annahme aus, daß eine patriarchalisch-autoritäre Einstellung die bürgerliche Gesellschaftsordnung stütze und auch sozialistische Organisationen am Fortschritt hindere. In einer Organisation wie der der Räte, als einer gleichberechtigten Gemeinschaft zwischen Brüdern (...), sah Federn weitere Perspektiven, im Gegensatz zur autoritären Vater-Sohn-Gesellschaft. (Fallend 1988, S. 206)

Federn hatte 1919 geschrieben:

Alle bisherigen Organisationen wurden von den Führern aus organisiert; die Organisationspyramide gab das Vater-Sohn-Verhältnis das ideale Gerüst, von der Spitze der Parteileitung abwärts zur breiten Volksbasis ging die Richtung der Impulse und der Beeinflussung. Die neue Organisation – die der Räte – wuchs aus der Masse, aus der Basis empor, aus der Basis empfängt sie die Impulse und ihr unsichtbares psychologisches System ist das Verhältnis der Brüder. (Fallend 1988, S. 206f)

Man ist wirklich an Reichs späteres Konzept „Arbeitsdemokratie“ erinnert. Bezeichnend ist auch, warum Federns Vorschläge von der sozialdemokratischen Parteileitung abgelehnt wurden, u.a. weil sie dazu führten, „die zu radikalen Vorstößen bereiten arbeitslosen Genossen zu beruhigen und in ihrer erbitterten Stoßkraft zu lähmen“ (Fallend 1988, S. 208).

Interessanterweise stieß Reich bei seiner Sexpol-Arbeit schließlich auf ähnliche Einwände von seiten der kommunistischen Parteileitung. Andererseits war damals Reichs extrem kommunistischer Impetus natürlich gleichfalls gegen die bei Federn inkriminierten den Klassenkampf befriedenden Bestrebungen gerichtet. In Reichs damaliger Begrifflichkeit unterstützte Federn die weitere „Verkleinbürgerlichung“ des Proletariats ausgerechnet in deren potentiell am revolutionärsten Segment, den Arbeitslosen.

Hätte Reich nach seiner endgültigen Abkehr von jedweden sozialistischen Vorstellungen, also nach 1941, Bemühungen wie die Federns positiv bewertet? Die Frage ist eine grundsätzliche, denn wie etwa ist es mit ähnlichen Projekten der sozialen Selbstorganisation auf katholischer, islamischer, „völkischer“ oder etwa anthroposophischer Grundlage bestellt?

Letztendlich geht es immer um die anthropologische Grundanschauung, die – letztendlich zum tragen kommt: es geht darum, ob der Mensch ein „somasochistisches Tier“ ist, daß zum Guten geführt werden muß (Federn), oder ob „sich das Leben seine notwendigen Daseinsformen selbst am besten zu schaffen vermag“ (Reich).

1.d. Der Weg in den Faschismus (Berlin und Kopenhagen)

1930: Trotzki's Autobiographie **Mein Leben**. Freuds Buch über Reich: **Das Unbehagen in der Kultur**. Maxim Gorki kehrt in die UdSSR zurück. Dirac sagt das Positron voraus. Entdeckung des Planeten Pluto.

In der sozialdemokratischen **Freiheit** geht der bekannte Arzt und Sexualberater Karl Kautsky jr. hart mit Reich ins Gericht und wirft ihm vor, den Werktätigen mit seiner Sexualaufklärung alle „Ideale“ zu nehmen. Über Reichs Aktivitäten bei den Revolutionären Sozialdemokraten und dem Bund der Freunde der Sowjetunion habe ich bereits im Abschnitt b berichtet. In Wien findet vom 16. bis 23. September 1930 der 4. Kongreß der „Weltliga für Sexualreform“ unter der Überschrift „Sexualnot und Sexualreform“ statt. Die Sozialistische Gesellschaft für Sexualberatung und Sexualforschung bietet am 19. September das Rahmenprogramm an. Neben Reich sowie Marie und Hermann Frischaufr trägt unter anderem auch Reichs Vorbild Max Hodann vor.²⁹ Doch kurz danach zieht Reich nach Berlin. Nach seinem Weggang wird die Gesellschaft in Unterabteilungen gegliedert, wo Frischaufr die Konsultationen für Empfängnisverhütung und venerische Krankheiten durchführt (Patka 2000, S. 120-123).

In Berlin geht Reich bei Sandor Rado in psychoanalytische Behandlung. Wie in Wien organisiert er auch in Berlin ein Technisches Seminar. Im November liest er Malinowskis **Das Sexuelleben der Wilden**. Er wird Mitglied im „Verein sozialistischer Ärzte“, der die Zeitschrift **Der sozialistische Arzt** herausgibt.

Der Verein war 1924 aus dem „Sozialdemokratischen Ärzteverein“ hervorgegangen. Er war ein parteipolitisch nicht gebundenes linkes Forum für Gesundheitspolitik. 50 %

²⁹ Die Weltliga war 1928 in Kopenhagen gegründet worden als internationales sexualwissenschaftliche Diskussionsforum von den Deutschen Magnus Hirschfeld, Max Hodann, Helene Stöcker, dem Engländer Havelock Ellis, den Russen Alexandra Kollontai und Pasche-Oserski, dem Schweizer Auguste Forel, sowie dem Schweizer Ehepaar Brupbacher.

waren von der SPD, 20 % von der KPD, und 30 % parteipolitisch ungebunden. Mitglieder waren viele Aktivisten der Sexualreformbewegung wie Martha Ruben-Wolf, Richard Schmincke (kommunistischer Stadtrat von Berlin-Neukölln), Max Hodann, Otto Fenichel und viele andere. Der Verein unterstützte die Sowjetunion so gut er konnte. In der oben genannten Zeitschrift, wo auch Reich Artikel veröffentlichte, wurde die sowjetische Literatur besprochen und Ärzte berichteten über ihre Besuche in der SU. Im Mai 1931 gelang es dem Verein, Organisationen aus anderen Ländern zum „Internationalen Bund sozialistischer Ärzte“ zusammenzuführen (Kühn 1977).

Zu Reichs Kreis linker Psychoanalytiker in Berlin gehören Otto Fenichel, Erich Fromm, Edith Jacobson und Karen Horney.³⁰ In **People in Trouble** aus dem Jahre 1953 lesen wir über diese Zeit: „Die marxistische Soziologie war wenig systematisch diskutiert. Von den Analytikern galt nur Fromm als marxistischer Soziologe.“ In der Originalversion von 1937 war zwischen diese beiden Sätze folgender Satz geschoben: „Die ersten, die sich mir näherten, waren Fenichel, Erich Fromm und Edith Jacobson“ (Reich W 1953b, S. 150).

Ein wichtiges Motiv der Übersiedlung von Wien nach Berlin ist die geringe Massenwirksamkeit von Reichs Bemühungen. In Berlin ist die KP tatsächlich eine echte Massenbewegung. Doch auch hier sollte ihm ähnliches widerfahren. Er übernimmt die Leitung der kommunistischen Unterwanderung der hauptsächlich sozialdemokratisch geprägten Sexualreformbewegung. Doch wieder ist die Partei lediglich daran interessiert, neue Mitglieder für ihre Frontorganisationen zu gewinnen, während Reich wirklich an die Sexualreform glaubt und dies vor allem auch *innerhalb* der KPD. Das zu einer Zeit, als die Führung der Partei gegen die moralischen, d.h. endmoralisierenden Auswirkungen der „Wilden 20er“ und für revolutionäre und militärische Disziplin und Moral kämpft.

1932 versuchte Reich sogar mit Hilfe seines Sexpol-Zentrums in Berlin die Partei zu demokratisieren: die Funktionäre sollten keine Anordnungen erteilen, sondern zunächst einmal auf die Arbeiter mit ihren täglichen Bedürfnissen und Erfahrungen hören. Er und seine Schriften wurden verboten und Anfang 1933 war klar, daß er an die Wand gestellt worden wäre, wenn statt der Nationalsozialisten die Kommunisten an die Macht gekommen wären. Trotzdem glaubte Reich nach wie vor, daß er noch einigen Einfluß in der Partei habe. So schrieb er beispielsweise im Oktober 1933 an Trotzki:

Ich bin noch Mitglied der KPD, stehe jedoch in schwerster Opposition und bin nur deshalb noch nicht ausgeschlossen worden, weil erstens sich kein Kompetenter findet, der meine sexualpolitische Theorie kritisieren kann, und zweitens, weil mein Einfluß zu groß ist. Die Sache soll sich demnächst entscheiden.³¹

Wenige Wochen später wurde er aus der dänischen KP ausgeschlossen. Er war noch nicht aus der deutschen KP ausgeschlossen worden, weil diese fast vollständig

³⁰ Reich und Horney teilten seit Mitte der 1920er Jahre ähnliche Ansichten über weibliche Genitalität in Opposition gegen Helene Deutsch und Sigmund Freud.

³¹ Der ganze Brief findet sich hier: <http://archiv.rsb4.de/avanti0200/sexualpolitik.htm>.

zerstört worden war und alles im Chaos lag. Wie zur Zeit des Untergangs der „DDR“ hatten die deutschen Kommunisten keine Vorbereitungen für die Zeit nach ihrer Niederlage getroffen, – da eine Niederlage dem Historischen Materialismus gemäß ausgeschlossen war.

In Dänemark lernte Reich die Kommunisten zu hassen. Die kommunistische „Rote Hilfe“ war nur für Parteimitglieder tätig. Diejenigen, die kein Mitgliedsbuch vorzeigen konnten, wurden abgewiesen. Aber welcher Narr würde sein Mitgliedsbuch bei sich tragen, wenn er von der Gestapo verfolgt wird? Noch grotesker war die Frage, ob die Partei dem jeweiligen Genossen gestattet hatte, Deutschland zu verlassen! „Ach, Du bist von der revolutionären Front fahnenflüchtig, während Deine Genossen in den Konzentrationslagern zu Tode gefoltert werden!“ Reich war einfach schockiert über diese unmenschliche, kontaktlose und verächtlich Bürokratie (vgl. Reich 1953b). So wurde er zum „Trotzkisten“. Natürlich trat er nicht der Trotzkiistischen Vierten Internationale bei und sicherlich war Reich Trotzki nicht orthodox genug, aber dennoch war Reich für die Stalinisten ein Trotzkiistischer Feind und Verräter. Reich erwog sogar die Idee eine neue KP zu formieren. Sozusagen erneut „Revolutionäre Sozialdemokraten“, aber diesmal gegen die Stalinisten gerichtet.

Während dieser Zeit, siehe z.B. seine Korrespondenz mit Sergej Eisenstein auf die ich später eingehen werde, hatte Reich noch Kontakte innerhalb der Sowjetunion. Oder wie er später in sein Tagebuch notierte: „1934, als ich noch in engen Kontakt mit den Menschen Rußlands, seinen Institutionen und seiner Literatur stand“ (Reich W 1999, S. 236). Ende 1935 verbreitete er seine Schrift **Masse und Staat**: Zur Frage der Rolle der Massenstruktur in der sozialistischen Bewegung. Circa 100 Exemplare wurden verbreitet und gingen, neben „ausgewählten Genossen“ in den kapitalistischen Ländern, in die Sowjetunion „an die wichtigsten führenden Stellen“. Dergestalt schickte er Stalin, was später Kapitel 9 der **Mass-psychology of Fascism** werden sollte (Reich W 1946)!³² Dasselbe Kapitel, welches zehn Jahre später die Redaktion der Stalinistischen Zeitschrift **New Republic** dermaßen empörte und Auslöser der Brady-Kampagne war. In einem Brief an A.S. Neill vom 19. Oktober 1950 sollte Reich sagen: „Ich selbst habe schon in Europa Angst vor dem Kommunismus gehabt (...)“ (Placzek 1986).

1931: Edison stirbt. Die deutschen Industriekapitäne beschließen Hitler finanziell zu unterstützen. Vereinigte Front der Rechtsparteien mit Hitlers NSDAP. Reichs **Einbruch der Sexualmoral** erscheint.

Reich ist 1930/31 drei bis vier Monate in Analyse bei dem Ungarn Sandor Rado. In Verletzung der Schweigepflicht habe, so die Mär, Rado zu Reichs Frau Annie gesagt, daß ihr Ehemann klinisch schizophren sei und unter einem „schleichenden psychotischen Prozeß“ leide. Später teilt Rado diese angebliche „Diagnose“ auch anderen mit. Es war bekannt, daß für Rado fast jede ungewöhnliche Person „schizophren“ war, außerdem ist Rado eifersüchtig auf Reichs (platonische) Beziehung zu seiner Frau Emmy Rado. Aus Rache zerstört er Reichs Ehe, indem er Annie sagt, sie solle sich von diesem verrückten Mann scheiden lassen.³³

³² Die von Higgins zu verantwortenden Ausgaben sind konfus in ihrer Kapitel-Einteilung.

³³ Dergestalt war nach den beiden Modjus Sadger und Federn auch Reichs dritter Analytiker Rado ein pestilenter Charakter!

In der Rückschau schrieb Reich 1947 seinem Anwalt Arthur Garfield Hays: „Einige Psychoanalytiker, die mich haßten – einer von ihnen, weil er ohne Grund wegen seiner Frau eifersüchtig war, die mich mochte – erklärten mich für schizophren“ (Reich W 1999, S. 434). Der besagte Psychoanalytiker war **Reich Speaks of Freud** zufolge Rado (Higgins, Raphael 1967).

Nach Reichs Tod verwies Rado auf das, was er Annie Reich über ihren Mann Wilhelm Anfang der 1930er Jahre gesagt hätte und führte dessen amerikanische Arbeiten über Orgonenergie als „Beleg“ für seine Diagnose einer Schizophrenie an. Wie haltlos derartige Berichte von Zeitzeugen sind, belegen die beiden Medizinhistoriker Benjamin Harris und Adrian Brock:

Neu zutage beförderte Korrespondenz widerspricht jedoch dieser Behauptung. Rado konnte trotz seiner Mißbilligung von Reichs Aktivismus mit keiner ernsteren Diagnose aufwarten als „milde paranoide Tendenz“, hervorgerufen durch exponierte und erfolgreiche politische Arbeit. Wenn man bedenkt, daß Reich ein berühmter kommunistischer Psychoanalytiker aus einer jüdischen Familie 1931 in einem Deutschland war, in dem der Nationalsozialismus um sich griff, legt „leicht paranoid“ eher psychische Gesundheit als Krankheit nahe. Siehe Sandor Rado an Annie Reich, 21. Mai 1931, Archiv, *American College of Orgonomy*, Princeton, NJ (Harris, Brock 1992).

Im Sommer geht Rado in die USA für einen längeren Urlaub, kehrt aber wegen der politischen Lage nicht nach Deutschland zurück.

Hier verlohnt ein längerer Einschub über die Psychoanalyse in Ungarn: Nach dem kommunistischen Umbruch in Budapest wurde der Psychoanalyse weit entgegengekommen (Harmat 1988). Vier Tage nach der Machtübernahme der Räte forderten am 25. März 1919 ca. 80 Medizinstudenten den Vorstand der Universität Budapest auf, eine Professur für Psychoanalyse einzurichten. Das wurde zwar abschlägig beschieden, doch Kunfi, Volkskommissar für Erziehung, intervenierte und Sandor Ferenczi wurde am 12. Mai 1919 weltweit der erste Professor für Psychoanalyse. In einem persönlichen Gespräch sagte Bela Kun zu Ferenczi, daß er die Professur bekäme wenn er seine („kapitalistische“) Privatpraxis aufgebe. Ferenczi war einverstanden. Am 2. August 1919 (dem Tag, als Bela Kun nach Wien floh) wurde Ferenczi vom Vorstand der Universität Budapest gefeuert. Die meisten Dokumente dieser Periode gingen verloren (Harmat, S. 72-76).

Rado wurde am 8. Januar 1890 in Kisvárda, Ungarn in einer wohlhabenden bürgerlichen Familie geboren. 1911 Promotion in Politikwissenschaft, 1915 Doktor der Medizin an der Universität Budapest. 1913 ging er nach Wien, um Freuds Vorlesungen über die Traumdeutung zu besuchen. 1913 wurde die ungarische Psychoanalytische Vereinigung im Rahmen des IPV gegründet. Ferenczi wurde Präsident, Rado Sekretär der Vereinigung. Er war verheiratet mit Ilona (Erzsebet) Revesz, und sie hatten einen Sohn, George. 1915 Scheidung. Revesz war ebenfalls Arzt und Psychoanalytiker. Sie starb Anfang 1923 im Anschluß an eine Infektion (Harmat, S. 164). Während der ungarischen Sowjetrepublik arbeitete Rado mit den

kommunistischen Behörden zusammen (Harmat, S. 246). Nach dem Fall der ungarischen Räteherrschaft emigrierte neben ihm auch der Psychoanalytiker Jenő Harnik (mit dem wir uns gleich noch beschäftigen werden), der ebenfalls eng mit den Organen der Sowjetrepublik verbunden war (Harmat, S. 77).

Rado ging nach Berlin und studierte bei Abraham. 1926 heiratete er die Schweizerin Emmy Krissler, eine ehemalige Patientin. Sie sprach drei Sprachen fließend und war berühmt für ihre Schönheit und Intelligenz. Sie hatten einen Sohn, Peter, der später als Rechtsanwalt in New York lebte. 1931 wanderte Rado mit seiner Familie nach New York aus. Freud hatte ihn ausdrücklich darum gebeten. Dieser konnte nicht voraussehen, daß sich Rado in Amerika prompt von der Libidotheorie und insgesamt von der orthodoxen Psychoanalyse absetzen sollte. 1941 wurde er seiner Position als Direktor des New Yorker Psychoanalytischen Instituts enthoben. Am 24. Juni 1943 wurde das *Research Institute for Psycho-analytical and Psycho-somatic Medicine* von Rado, George E. Daniels, Alvin S. Johnson (der die *New School of Social Research* geleitet hatte, als Reich dort tätig war), David M. Levy und Nolon D.C. Lewis gegründet. Als seine Frau 1961 mit 60 an Krebs starb, wurde Rado sehr depressiv und zog sich mehr und mehr zurück (Kobarg 1979).

Während Reich bei Rado in Psychoanalyse war (dies zumindest versuchte), war wie bereits erwähnt Annie Reich bei Freuds Tochter Anna. Wie Anna Freud aufgrund ihrer Analyse von dessen Ehefrau Reich einschätzte, beschreibt Riccardo Steiner: „Als Reich 1933 Ernst Jones in London besuchte, gewann dieser ‚von Reich auf persönlicher Ebene einen positiven Eindruck‘ (...) Anna scheint mit seinem Urteil über Reichs Charakter (...) übereinzustimmen, obwohl sie betont, daß er unbeständig sei und die Sache für ihn schlecht ausgehen könnte, wobei sie alle diese Schlüsse aufgrund der Tatsache zog, daß Reichs Ehefrau Annie bei ihr in der Analyse war“ (Steiner R 1994, S. 627).

In einem Brief an Anna Freud vom 11.4.1933 zeigte sich Reich besorgt, daß der erwähnte ungarische Analytiker Harnik von Eitingon als Ausbildungsanalytiker nach Kopenhagen geschickt wurde, wo doch Harnik bekannterweise Psychotiker sei (Higgins, Raphael 1967, S. 141f, siehe auch Steiner R 1994, S. 651). In einem Brief an Rado vom 1.5.1933 beklagt er,³⁴ daß Eitingon zwar Harnik offiziell in Kopenhagen eingesetzt hatte, was eine schwere Belastung für die Psychoanalyse in Skandinavien sei, ihm dies jedoch wegen seines Marxismus verweigert werde (Higgins, Raphael 1967, S. 146). Siehe auch Erik Carstens von der Dänischen Psychoanalytischen Vereinigung an Freud am 10.11.1933, der sich bitter über Harnik beklagte; sich verwundert zeigt, daß so ein Mann überhaupt hat Psychoanalytiker werden können, geschweige denn Ausbilder, und welche Bereicherung Reich im Gegensatz zu Harnik sei (Higgins, Raphael 1967, S. 151).

³⁴ Was das Thema der Analyse bei Rado war, läßt sich erschließen, wenn Reich seinen Analytiker, angesichts seiner Ängste bei einer etwaigen Übersiedlung nach New York von der dortigen Gruppe nicht akzeptiert zu werden, im gleichen Brief bittet: „*Please don't diagnose paranoia!*“ (Higgins, Raphael 1967).

Aber kehren wir ins Jahr 1931 zurück:³⁵ Am 22. Juli bittet Reich den stellvertretenden Vorsitzenden der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung seine Mitgliedschaft auf die Berliner Gruppe zu übertragen, womit er seine Auswanderung nach Deutschland permanent macht. Bei der Geschäftssitzung vom 1. Dezember wird Reich ordentliches Mitglied der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft.

In der Marxistischen Arbeiterschule (MASCH) hält Reich Vorträge über Sexualreform in der Sowjetunion. „Auf dem Gebiet der Naturwissenschaft und der Medizin, Hygiene, Sexualerziehung konnte die Unterstützung des bekannten marxistischen Psychoanalytikers Wilhelm Reich für die Kurse ‚Marxismus und Psychologie‘ und ‚Geschichte der Sexualmoral‘ gewonnen werden. Darüber hinaus leitete er eine Studiengruppe für die Ausbildung von Beratern für die Marxistische Sexualpolitik, für die aber die Teilnahme an Marxistischen Grundkursen eine Voraussetzung war.“ Es gab 1931/32 sieben dieser Grundkurse: die ökonomischen Grundtheorien des Marxismus; Staat, Klasse und die historische Theorie des Marxismus; Dialektischer Materialismus; Geschichte der Arbeiterbewegung; der sozialistische Aufbau in der UdSSR; Gewerkschaftsprobleme; Probleme des aktuellen Geschehens (Gerhard-Sonnenberg 1976, S. 127).

Während der Sommerferien schickt Reich seine beiden Töchter in ein kommunistisches Jugendcamp. Eine alptraumhafte Erfahrung für die beiden Mädchen. Die Zustände waren bereits damals so bedrückend wie später in der „DDR“.

Im Sommer gründet Reich „Arbeitersexualkliniken“ in Berlin. Dort sind auch Edith Jacobson, Käthe Misch und Annie Reich tätig.

In der Version von **Menschen im Staat** von 1937 lesen wir:

Praktisch im Gegensatz zu Fenichel sehr wertvoll erwiesen sich zwei meiner Berliner Schülerinnen, Edith Jacobson und Käthe Misch. Beide tätige Ärzte, die sich vom Beginne der Gründung der deutschen Sexpol-Organisation in Beratungsstellen und Organisationen betätigten. Für Fenichel ist die dialektisch-materialistische Psychologie nie über den Zustand einer logischen Schreibtischarbeit hinaus gediehen. Als ich ihm die Führung der Gruppe dialektisch-materialistischer Psychoanalytiker anvertraute, beging ich eine Riesendummheit. Seine theoretische Begabung hatte mich dazu verlockt. Fromm unterstützte immer eifrig meine theoretischen Ausführungen, doch auch er hat sich in den Organisationen nicht betätigt. (Reich W 1953b, S. 151)

Reich versucht in Massenversammlungen durch die kollektive Atmosphäre der Sexualbejahung den neurotischen Widerstand und die moralistische Hemmung des

³⁵ Hier und für die gesamte Zeit in Berlin verweise ich ausdrücklich auf Andreas Peglaus Buch **Unpolitische Wissenschaft?** (Peglau 2013), das in meinen Ausführungen aus rein arbeitsökonomischen Gründen kaum berücksichtigt wurde.

Einzelnen zu umgehen. Deshalb war Reich in gewisser Weise Begründer der Gruppentherapie.

Er will den Massen nicht nur das materielle, sondern auch das damit verbundene sexuelle Elend bewußtmachen. Damit will er ihnen ihre wahren Bedürfnisse nahebringen. Zu dieser Zeit wußte Reich nicht, daß die KPD nur an der parteipolitischen Mobilisierung der Massen interessiert war, aber nicht an Massen, die eigene Bedürfnisse vorbringen. Als die KPD später Reichs Ansatz analysierte, sah sie, daß Reichs Herangehensweise „kleinbürgerlich-anarchistisch“ oder schlichtweg „Trotzkistisch“ war.

1932: Anderson entdeckt das Positron, Chadwick das Neutron, Harald C. Urey den schweren Wasserstoff. Heisenberg: der Atomkern wird von Protonen und Neutronen gebildet. A.H. Wilson beginnt die Theorie von Halbleitern zu formulieren. F. Zernike: das Phasenkontrast-Mikroskop ermöglicht das Studium von lebenden, ungefärbten Zellen. Vierter Kongreß für Sexualreform in Brünn, Tschechoslowakei. SA und SS werden verboten. Die Brüning-Regierung tritt zurück. Franz von Papen neuer Reichskanzler. SA- und SS-Verbot aufgehoben. Papen tritt zurück. Schleicher wird Kanzler. Hitler wird deutscher Staatsbürger. Dollfuß wird Bundeskanzler von Österreich. Schwere Hungersnot in der UdSSR. Huxleys Roman **Brave New World**.

Reich ist in der gleichen kommunistischen Zelle wie Arthur Koestler. Er ist auch mit Alfred Kantorowicz bekannt. Auf dem Weg zur Maikundgebung lernt er Elsa Lindenberg (Jahrgang 1906) kennen, eine Ballettänzerin an der Staatsoper Berlin und aktive Kommunistin. Eine aufrichtige Liebesbeziehung entwickelt sich. Lia Laszky-Swarowski besucht Reich in Berlin. Die norwegische Psychoanalytikerin Nic Hoel studiert in Berlin und lenkt die Aufmerksamkeit der anderen norwegischen Psychoanalytiker auf Reich.

In seiner „Kürzesten Chronik“ vermerkt Freud am 1. Januar „Konflikt mit Reich“. Am 4. Januar erkundigt sich Reich bei der Leitung der KPD über deren Haltung zu seiner oppositionellen Einstellung innerhalb der Psychoanalyse. Es wird ihm gesagt, dies sei seine Privatangelegenheit.³⁶ Reich kann in kommunistischen Zeitungen Propaganda für die Psychoanalyse machen, während zur gleichen Zeit in der Sowjetunion die Psychoanalyse als „bürgerlicher Idealismus“ verfolgt wird. Dies zeigt, daß die Leitung der KPD sich überhaupt nicht um die Psychoanalyse kümmerte. Offenbar fehlinterpretiert Reich dieses Desinteresse („Es ist Ihre Privatangelegenheit“) als geheime Zustimmung.³⁷

Das Problem mit Reich war, daß er stets bloßen Willensbekundungen Vertrauen schenkte. Oder wie er am 1. Dezember 1949 an A.S. Neill schrieb:

³⁶ Später wird Reich argumentieren, daß, während sich die KPD nicht um seine Position in der Psychoanalyse scherte, sich umgekehrt die psychoanalytischen Organisationen sehr wohl an seinen linken politischen Haltungen stießen.

³⁷ In den 1950er Jahren haben wir die gleiche „Beziehung“ mit der Eisenhower-Administration, der US-Luftwaffe und der CIA. „Soll ich mit meiner Orgonforschung fortfahren?“ Ein „demonstratives“ Schweigen wird als Zustimmung interpretiert.

Der einzige Fehler, den ich in den frühen dreißiger Jahren tatsächlich gemacht habe, war der, den Kommunisten aufgrund ihrer Proklamationen zu glauben, daß sie diejenigen seien, die in Rußland eine rationale Sexualökonomie begründen würden. (Placzek 1986)

In einem seiner berühmten „Rundbriefe“ an psychoanalytische Kollegen schrieb Otto Fenichel am 25. November 1940 im Rückblick: 1931, als Fenichel in der Redaktion der **Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse** war, habe Freud darauf bestanden, daß Reichs Artikel „Der masochistische Charakter“ nur mit einer Fußnote aus dessen Feder veröffentlicht werden dürfe. Diese Fußnote, in der sich Freud grundsätzlich vom Sozialismus distanzierte, war den sozialistischen Psychoanalytikern jedoch sehr unwillkommen. Aus diesem Grund habe Fenichel die linken Psychoanalytiker Berlins zusammengerufen, um mit ihnen zu besprechen was zu tun sei.

Wir versuchten, Reich zu gewissen Änderungen zu bewegen, die dieser strikt ablehnte. Die Sache wurde später dadurch aus der Welt geschafft, daß Freud unter der Bedingung der Publikation des Bernfeldschen Gegen Aufsatzes auf seine Fußnote verzichtete. – Das war unsere erste Zusammenkunft. (Sie war einberufen worden, um in gemeinsamer Arbeit Reichs Halsstarrigkeit zu bekämpfen; nicht, wie Reich später einmal publiziert hat,³⁸ weil Reich mich gebeten hatte, seine Anschauungen den Kollegen darzulegen, weil er dazu keine Zeit hatte.) (Fenichel 1998, S. 1383)

In seinem „Gegenartikel“ sagt Siegfried Bernfeld (ein sozialdemokratischer Marxist), Reich sei ein schlechter Marxist, ein „Romantiker“ und „anarchistischer Sexualethiker“, aus dem nur durch Zufall ein kommunistischer Agitator geworden sei, der die Psychoanalyse auf Parteilinie trimmen wolle. Ich bin darauf bereits im vorherigen Abschnitt eingegangen.

Bald darauf, so Fenichel weiter, erschien eine Ausgabe über „Psychoanalyse und Politik“ der Zeitschrift **Psychoanalytische Bewegung** (Bd. 3, Nr. 3, Herbst 1931), in der konservative Psychoanalytiker das gesamte soziale Leben mit der Triebstruktur zu erklären suchten. Mit dieser Veröffentlichung habe Freud beweisen wollen, daß Psychoanalyse nichts mit dem Marxismus verbinde – eindeutig eine Anti-Reich-Publikation. Vor allem ist der Franzose René Laforgue zu erwähnen, der später mit den Nazis kollaborierte.

Dies wurde der Anlaß zu einer zweiten Zusammenkunft. Wir trafen uns von nun an „*informally*“, zunächst zur Beratung „bewegungspolitischer“ Fragen, wobei wir in der Berliner Vereinigung oft genug sehr ungeschickt als „Fraktion“ auftraten. Bald gesellte sich zu dieser „politischen“ Tätigkeit die wissenschaftliche: Wir kamen bei Reich zur Diskussion marxistisch-analytischer Fragen zusammen, und besonders die

³⁸ Reich 1953b, S. 150.

beiden Abende über „Psychoanalyse und Religion“ und „Psychoanalyse und Pädagogik“ habe ich in sehr guter Erinnerung, weil sie die Fehler der üblichen „bürgerlich-analytischen Auffassung“ klärten.

Bis 1932 werden die beiden offiziellen psychoanalytischen Zeitschriften **Imago** und **Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse** in Berlin herausgegeben, dann zieht Freud jedoch die Redaktion der beiden Zeitschriften nach Wien, womit Fenichel seine Position in der Redaktion verliert, die er seit 1931 innehatte. Freud betrachtet, wie aus seinem Tagebuch hervorgeht, sowohl Fenichel als auch Reich als „bolschewistische Angreifer“, die die psychoanalytischen Zeitschriften für kommunistische Propaganda mißbrauchen wollten.

Währenddessen arbeiten in den kommunistischen Arbeiterkultur-Organisationen tätige Apparatschiks hinter den Kulissen ebenfalls gegen Reich:

Während mich Freud beschuldigte, seine psychoanalytische Theorie im Interesse und auf Befehl Moskaus zu kritisieren, benutzten Bischoff und Schneider, zwei Handlanger der Moskauer Diktatoren in Berlin, die intrigantesten Diffamierungsmethoden, Hinterhältigkeiten, Verwirrungen, Lügen und Verleumdungen, um etwa fünfzigtausend Männer, Frauen, Halbwüchsige und Kinder meinem Einfluß zu entziehen. Diese Leute waren der Sexpol-Bewegung in Deutschland nur deswegen beigetreten, weil ich ihnen beigebracht hatte, soziale Institutionen nur unter dem Blickwinkel der Erfüllung menschlicher Bedürfnisse zu betrachten. Im Gegensatz dazu waren die roten Faschisten nur an der Staatsmacht interessiert, und daran, sozialen Einfluß durch den Mißbrauch dessen, was ich aufgebaut hatte, zu erlangen. Sie interessierten sich überhaupt nicht für die praktische, konkrete Lösung des sexuellen Elends des Volkes. Deshalb bekämpften sie mich als „antimarxistischen, konterrevolutionären Freudianer“. Einige Jahre später zog ich mich aus diesem Freudschen und Marxistischen Wirrwarr zurück und ging in der Richtung weiter, die mich zu dem gemeinsamen Funktionsprinzip führte, das sowohl Freuds als auch Marx' Entdeckungen zugrundelag, nämlich dem Lebendigen im Unbewußten des Menschen und in der schöpferischen Produktivkraft des Menschen. (Higgins, Raphael 1967)

Reichs Buch **Der sexuelle Kampf der Jugend** wird veröffentlicht, nachdem die KPD das Manuskript für ein Jahr geprüft hatte. Jetzt wird es von dem „Verlag für Sexualpolitik“ vertrieben, den Reich eigens dafür mit geliehenem Geld gegründet hat (Reich W 1932).

Am 6. Oktober bittet Max Eitingon Reich keine neuen Studenten der Psychoanalyse in sein inoffizielles technisches Seminar aufzunehmen, da er Freuds Todestrieblehre

ablehne, die ein integraler Bestandteil der psychoanalytischen Theorie geworden sei. Zuvor hatte Eitingon auch Reichs Einbeziehung ins Ausbildungskomitee abgelehnt.³⁹

In einer neurologischen Zeitschrift veröffentlichen W. Misch und K. Misch-Frankl ein Papier, das von Reichs Arbeit beeinflusst ist. Käthe Misch ist eine Schülerin Reichs und arbeitet in seinen Sexualberatungsstellen. Die Angstneurose, psychologisch nur schwer zugänglich, kann man mit einer somatischen Therapie behandeln, da Angstzustände durch sympathikotone Erregung und periphere vaskuläre Kontraktion gekennzeichnet sind, gegen die Cholin-Präparate angewendet werden können. Es ist entscheidend, daß damit auch die psychischen Angstgefühle plötzlich verschwinden. Laut den Mischs bestätigt diese Beobachtung Reichs 1927 in **Die Funktion des Orgasmus** vorgebrachte Theorie, daß Angst auf somatischer Libidostauung beruht. Entsprechend konnten sie in einigen ihrer Fälle durch ändern des Sexualverhaltens, z.B. Coitus interruptus, Angst nachhaltig beseitigen. Für Angstzustände, die psychologisch tiefer verankert sind, kann das Cholin dazu beitragen, den Patienten für Psychotherapie zugänglich zu machen (Misch, Misch-Frankl 1932).

1933: Hitler wird Reichskanzler. Nach dem „Reichstagsbrand“ baut er schnell seine Diktatur auf. Die Verbände in Deutschland, wissenschaftliche und medizinische Gesellschaften, ändern ihre Vorstände nach „rassenpolitischen“ Gesichtspunkten. In Österreich schaltet der Christdemokrat Dollfuß das Parlament aus und bereitet eine anti-nationalsozialistisch orientierte „stände-faschistische“ Diktatur vor. Roosevelt wird US-Präsident, Beginn des New Deal. Irene Curie und Frederic Joliot zeigen die Materialisierung von Energie, indem sie mit Gammastrahlen ein Elektron-Positron-Paar erzeugen.

Reich wird von der KPD vorgeworfen, die Jugend zu verführen und aus ihren Organisationen „Vögelorganisationen“ zu machen.⁴⁰ Nach einer entsprechenden Resolution ist seine sexualpolitische Tätigkeit innerhalb der Partei nach gerade mal zwei Jahren beendet. Parallel erscheinen in verschiedenen nationalsozialistischen Zeitschriften sehr abfällige Artikel über die Psychoanalyse. Am 28. Februar, also einen Tag nach dem Reichstagsbrand, kommt Reich von seiner Vortragsreise aus Kopenhagen nach Berlin zurück. In einem Artikel in **Aftonbladet** vom 29.10.1972 berichtet Per Meurling unter der Überschrift: „Zur Erinnerung an Wilhelm Reich. Ein tragisches Genie“ über einen Vortrag Reichs in Lund bei der radikal-sozialistischen Studentenvereinigung „Clarté“, „irgendwann im Jahre 1933“. Seinen Eindruck faßte er in den Sätzen zusammen: „Ich glaube, ich habe nie einen genialeren und anregenderen Redner gehört, und genauso glänzend war seine Kunst der Antwort (replikkonst) in der folgenden Debatte“ (Müssener 1974. S. 470f).

Zurück in Berlin wird Reich nicht sofort verhaftet, weil er keine offizielle Position innerhalb der KPD innehat (auch ist er kein Deutscher Staatsbürger, sonder immer

³⁹ Eitingons Kampf gegen den Kommunisten Reich ist seltsam, oder auch ganz und gar nicht seltsam, da Eitingon mit einiger Wahrscheinlichkeit ein sowjetischer GPU-Geheimagent war, wie ich später erläutern werde.

⁴⁰ Wie generell die Kommunisten dachten, zeigt sich an Julius Schaxel, ein Marxistisch orientierter Biologe, der 1931 erklärte, „daß im Realsozialismus Sex wie jede andere Art der Erholung oder des Sports wäre: persönliche ‚Liebe‘ (ein Phänomen des kapitalistischen Besitzdenkens) stürbe langsam aus“ (Strick JE 2015, S. 44).

noch Österreicher). Die Psychoanalytiker verbieten ihm das Betreten ihrer Institutsräume. Nachdem er am 2. März im offiziellen Nazi-Organ **Völkischen Beobachter** als Sittenverderber der deutschen Jugend angeklagt wird,⁴¹ flieht er nach Bayern, das noch nicht von den Nazis kontrolliert wird, und überquert als „Tourist“ getarnt die Grenze nach Österreich. Dort lebt er bei einem gewissen „Dr. Gal“ in der Wipplingerstrasse 14. Während der Flucht geht Material aus seinem Privatarchiv verloren. Seine Töchter Eva und Lore waren bereits zu ihren Großeltern Pink nach Wien geschickt worden, wo sie die Privatschule von Margaret Fried, einer Freundin von Annie Reich, besuchen. Im März trifft Reich seine Schwägerin Otilie Heifetz zum letzten Mal.

Am 17. März erklärt Freud, daß der Psychoanalytische Verlag nicht, wie vereinbart, die **Charakteranalyse** veröffentlichen wird. Der mit Reich bereits geschlossene Vertrag wird aus politischen Rücksichten gekündigt und das Buch kommt erst im Juni im Selbstdruck heraus.

Nachdem Eitingon Reichs Pläne, in Dänemark als offizieller Ausbilder und Supervisor für Psychoanalyse zu wirken, ablehnt, fragt dieser bei Anna Freud nach, ob die Internationale Psychoanalytische Vereinigung Eitingons Haltung zu ihm teile. Angesichts solcher Machenschaften bitte er sie nicht in ihrer Funktion als Sekretärin der Vereinigung, sondern auch persönlich um Klärung, er bittet sie zu intervenieren und eine offizielle Klärung herbeizuführen.

Ostern 1933 ist Felix Boehm als Vertreter der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft in Wien. Er trifft Freud am 17. April im Beisein von Paul Federn. Sie besprechen 1 ¾ Stunden, was in Deutschland zu tun sei.⁴² Am Ende richtet Freud zwei Wünsche an die Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft: erstens dürfe Schultz-Hencke nie in den Vorstand der Gesellschaft gewählt werden und, zweitens, sagt Freud wörtlich: „Befreien Sie mich von Reich.“ Am Vortag, dem 16. April, hatte Anna Freud an Jones geschrieben: „Papa würde sich sehr freuen R.(eich) aus der Vereinigung loszuwerden. Mir macht es trotzdem Bedenken, daß man ihm Gelegenheit gibt, sich als politischer Märtyrer aufzuspielen, statt ihm zu zeigen, daß er ein schlechter Analytiker geworden ist.“

Reich hält in Wien einen Vortrag vor sozialistischen Studenten, woraufhin am 16. April Federn, im Namen von Freud und anderen Psychoanalytikern, ihm eröffnet, er solle nicht mehr vor linksradikalen Gruppen Vorträge halten oder überhaupt noch in

⁴¹ Tatsächlich greift der **Völkische Beobachter** einen bestimmten „Wilhelm Weiß“ an. Aber es ist deutlich, daß Wilhelm Reich gemeint ist. War „Wilhelm Weiß“ ein Pseudonym Reichs wie etwa „Walter Roner“ oder „Ernst Parell“? Nein, es war einfach eine Fehlleistung des Redakteurs oder Setzers, da einer der Schriftleiter des Blattes tatsächlich Wilhelm Weiß hieß; eines der ersten Mitglieder der NSDAP. Am 11. November 1933 wurde Weiß Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse.

⁴² Boehm erklärt Freud, er versuche die Psychoanalyse akademischen Kreisen vergeblich nahezubringen, weil beispielsweise einer seiner Bekannten, ein Nationalsozialist in amtlicher Stellung, die Psychoanalyse als „jüdisch-marxistischen Dreck“ bezeichnet hatte. Boehm fährt fort, jeder wisse, daß Reich häufig in der Öffentlichkeit als Kommunist in Erscheinung getreten sei, wo er seine Meinungen mit denen der Psychoanalyse vermengte. Gegen das so erzeugte Vorurteil habe er, Boehm, gegenüber den Nationalsozialisten ankämpfen müssen (Brecht 1985, S. 99-109).

irgendeiner Weise politisch tätig sein. Am 18. April schreibt Reich an Federn, daß er, Reich, anbiete solche Reden nur nach Rücksprache mit Federn zu halten. Er weigert sich jedoch darüber hinaus Zusagen zu machen, woraufhin Federn ihn von allen Sitzungen der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung ausschließt.

Am 21. April trifft sich der Vorstand der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung. Reich wird gebeten, seine politischen und publizistischen Aktivitäten zu beenden. Reich antwortet, daß die Umstände seiner Tätigkeit sowieso enge Grenzen setzen. Aber er würde Versprechen, alle Publikationen für ein oder zwei Jahre zu stoppen, wenn die Vereinigung ihre offizielle Meinung über seine Theorien öffentlich machen würde und ob sie mit seiner Mitgliedschaft vereinbar sind. Einen Tag später schreibt er an Anna Freud, er wolle mit dieser Forderung ein Todschweigen und Neutralisieren seiner Person verhindern. Entweder distanzieren sich die Vereinigung von seinem „Kulturbolschewismus“ oder sie gewähre ihm die gleichen Rechte, die andere Richtungen innerhalb der Psychoanalyse auch genießen. Er würde unter keinen Umständen aus der Vereinigung austreten, da er sich als einer der wenigen legitimen Vertreter der Psychoanalyse betrachte. Reich erwähnt auch, daß Eitingon die Meinung vertreten hat, daß die Vereinigung nicht nur seine sozio-politischen, sondern auch seine klinische Arbeit in Kopenhagen verbieten sollte.

Am 27. April schreibt Anna Freud an Ernest Jones: „[Mein Vater] kann nicht erwarten. Reich als Mitglied loszuwerden, ihn beleidigt die Vergewaltigung der Analyse ins Politische, wo sie nicht hingehört.“ Wenn Psychoanalyse verboten werden sollte, dann doch bitte als Psychoanalyse und nicht wegen dieser Vermischung mit der Politik.

Am 19. Mai schreibt Eitingon an Reich. Er betont die theoretischen und technischen Unterschiede zwischen Reich und dem Ausbildungsausschuß der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft und verlangt entsprechend, daß Reichs Studenten einer strengeren Prüfung durch Kontrollanalytiker unterzogen werden müßten. Am 30. Mai schreibt Reich an das Exekutivkomitee der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft und stellt fest, daß, mit Ausnahme von Eitingon, alle Mitglieder immer mit Reich übereingestimmt hätten. Daher fordert er angesichts der bevorstehenden Veröffentlichung der **Charakteranalyse** eine Erklärung des Vorstands und eine Klärung der von Eitingon behaupteten Divergenzen.

Im Sommer beantragt Ernst Simmel in einer Vorstandssitzung der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft Reich aus der Mitgliederliste zu streichen. Dafür stimmen Simmel, Müller-Braunschweig und Boehm, mit Einschränkung auch Eitingon, der dringend darum bittet, mit dieser „Reinigungsaktion“ bis zur nächsten Generalversammlung Anfang Oktober zu warten, wenn er von allen seinen Ämtern zurückgetreten sei. Eitingon, ein Jude, plant nämlich Deutschland zu verlassen.

Reich wird nicht darüber unterrichtet, weil sie es nicht für opportun halten, mit ihm, der in einem fremden Land lebt, Kontakt aufzunehmen. In einer weiteren Vorstandssitzung Anfang 1934 bitten sie Edith Jacobsohn darum, Reich über diese Entscheidung während einer Tagung in Oslo zu unterrichten, aber sie wird nichts dergleichen tun. Jacobsohn, Mitglied der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft seit 1928, gehört der Widerstandsgruppe Neu Beginnen an. Sie trat der Gruppe Anfang 1933 bei. Ihr Kampfname bei Neu Beginnen lautet „John“.

Der dänische Arzt Tagne Philipson veranlaßt Reich nach Kopenhagen zu gehen. In **Menschen im Staat** ist zu lesen: „Ich borgte mir Geld für die Reise nach Kopenhagen. Am 30. April fuhr ich los.“ Und dann folgt im Originalmanuskript von 1937: „Meine Frau sollte eventuell mit den Kindern nachkommen. Tröstend sagte sie mir vor der Abreise: ‚Du bist ein genialer Psychopath.‘ Das kam noch mit auf die Reise“ (Reich W 1953b, S. 205f).

Nach seiner Ankunft in Kopenhagen schreibt Reich an Sandor Rado in den USA, fragt ihn über seine Meinung über Reichs aktuelle Position innerhalb der psychoanalytischen Bewegung. Reich will nicht nur Leiter einer Gruppe von Analytikern sein, sondern auch den soziologischen und kulturpolitischen Aspekt seiner Arbeit fortführen, aber dafür sei Kopenhagen zu klein und zu provinziell. Er plant, ein Jahr in Kopenhagen zu bleiben, um dann vielleicht nach Amerika zu gehen. Er fragt Rado, ob die New Yorker Psychoanalytiker ihn akzeptieren und ihm ermöglichen würden als Analytiker zu arbeiten.

In Kopenhagen lebt Reich in der Wohnung der dänischen Autorin Jo Jacobsen. Zur Gruppe um ihn herum zählen außerdem die Erzieherin Ellen Siersted, verheiratet mit dem „Außenseiter der dänischen Psychoanalyse“ Erik Carstens, der Arzt Tage Philipson, der Student der Philologie Jørgen Neergaard, Redakteur der Studentenzeitschrift **Studenterbladet**, der Arzt J.H. Leunbach, Gunnar Leistikow, außenpolitischer Redakteur der sozialdemokratischen Zeitung **Social-Demokrate**, selbst ein Emigrant, Leistikows Frau Maja Dahl, der Realschullehrer Poul Hansen und dessen Frau Kim Hansen und Tora Raknes, die Tochter von Ola Raknes. Zu dieser Gruppe sind Elsa Lindenberg, Georg Gerö, Walter Kolbenhoff⁴³ und einige andere hinzuzufügen, beispielsweise der Autor Jonny Rieger (1908–1985), das Pseudonym von Wolf Harten. Rieger war ein Freund von Kolbenhoff und Siersted. Riegers dänische Frau Agnete Hessel machte eine Lehranalyse bei einem von Reichs Schülern (Kristensen, Nielsen 1993).

Ein Konfliktpunkt mit der dänischen KP waren Verwicklungen im Zusammenhang der Veröffentlichung von Reichs Aufsatz „Wohin führt die Nackterziehung?“ in einer kommunistischen Zeitschrift und Reichs Reaktion auf den staatsanwaltschaftlichen Vorwurf sie würde pornographische Schriften verbreiten. Reich berichtet über diesen Fall in **Menschen im Staat** (Reich W 1953b). Offiziell ging es um Pornographie, aber das war eigentlich nicht der eigentliche Punkt, der zu dem Prozeß gegen den zuständigen Redakteur, den Genossen Heiberg führte, da die Zeitschrift **Plan** in der gleichen Ausgabe auch scharfe Schmähungen gegen Nazi-Deutschland veröffentlicht hatte. Tatsächlich ging es im Prozeß gegen Heiberg um Verleumdung einer fremden Macht, etwas was Dänemark indirekt Schaden zufügte. Das Thema Pornographie wurde nur aufgebracht, um den politischen Charakter des Prozesses gegen ihn zu verschleiern. Heiberg wurde vom Vorwurf der Pornographie freigesprochen, aber trotzdem zu 30 Tagen Gefängnis wegen Beleidigung der ausländischen Macht Deutsches Reich verurteilt. Dennoch wurde in kommunistischen Kreisen der Prozeß verwendet, um sich von Reich zu distanzieren, der angeblich Heiberg in den Rücken gefallen sei.

⁴³ Reich finanziert Kolbenhoffs Roman **Untermenschen**. Darauf werde ich später ausführlich eingehen.

Reichs **Die Massenpsychologie des Faschismus** erscheint am 1. Oktober 1933, eine mehr oder weniger verschlüsselte Kampfansage an die KPD-Führung. Am 21. November meldet **Arbejderbladet**, die Zeitung der dänischen KP (KPD), daß er wegen der Veröffentlichung des Buches aus der KPD (d.h. der deutschen KP) ausgeschlossen sei. Dieser anonyme KP-Artikel „Marodorer i Arbejde“ (Plünderer am Arbeitsplatz) wirft Reich vor, der Sache der Sozialdemokraten zu dienen und Verwirrung und Korruption in die Reihen der Arbeiterklasse zu tragen. Er sei ausgeschlossen worden einerseits wegen seiner Haltung in Deutschland vor Hitlers Machtübernahme und andererseits wegen der Veröffentlichung des Buches **Die Massenpsychologie des Faschismus**, in dem er versucht habe, die Psychoanalyse und sexuelle Gesichtspunkte zu benutzen, um Marx und Lenin einer Revision zu unterziehen. Auch habe er einen Verlag ohne Erlaubnis der Partei gegründet. Hinzu kämen seine politischen und persönlichen Beziehungen zur „konterrevolutionären Brandler-Gruppe“ (Kristensen, Nielsen 1993).

Noch am 28. Februar 1933 hatte **Arbejderbladet** einen Artikel veröffentlicht, in dem Reichs sozio-politische Arbeit gelobt worden war. Reich wurde damals als Beispiel präsentiert, dem man nacheifern sollte; ein Beispiel dafür, wie Intellektuelle der Arbeiterklasse effektiv zur Seite stehen könnten. Und am 27. Oktober 1933 hatte die Zeitung kommentarlos eine Ankündigung für ein Treffen in Borups Hojskole, Kopenhagen veröffentlicht unter der Überschrift „Der Kampf für die Psychoanalyse“. Das Treffen wurde von Erik Carstens und Jørgen Neergaard aus Solidarität für Reich arrangiert, der in der Sitzung über „Den Kampf um die Psychoanalyse auf dem medizinischen, pädagogischen und kulturellen Feld“ sprach (Kristensen, Nielsen 1993).

Dieses Lobpreisen und diese Solidarität änderte sich mit der Nachricht vom 21. November 1933 urplötzlich. Am 1. Dezember 1933 veröffentlichte **Arbejderbladet** einen großaufgemachten anonymen Artikel, demzufolge Reichs Buch über die Massenpsychologie des Faschismus zwangsläufig zum Ausschluß aus der KPD hat führen müssen. Der Artikel schließt mit der Vorgabe, daß Reichs Arbeit als „gefährlich für unsere revolutionäre Arbeit“ bekämpft werden müsse (Kristensen, Nielsen 1993).

Dieses „Calling all Couriers“ von 1933 wirft den Schatten voraus auf Frederic Werthams Aufruf von 1946, daß Reichs „Psycho-Faschismus“ von „Kurieren“ ein Ende gesetzt werden müsse, „jeder in seinem speziellen Bereich, sei es Wissenschaft, Literatur oder Journalismus“ (Martin J 2000). Man siehe **Zeugnisse einer Freundschaft**, wo A.S. Neill ein Jahrzehnt später schreibt (23. Juli 1946):

Die Kommunistische Partei Dänemarks, die recht stark ist, ist Deinen [d.h. Reichs] Leuten sehr feindlich gesinnt, wie ich höre. Und einige, die früher von meinen Büchern begeistert waren und jetzt in der KP sind, lehnen sie auf einmal ab, weil ich zu diesem schrecklichen Reich halte (Placzek 1986).⁴⁴

⁴⁴ Siehe auch Neill am 18. Oktober 1946 über den erschreckenden nazi-ähnlichen Haß von Neills kommunistischen Freunden (Placzek 1986).

In der Version von 1953 ist in **Menschen im Staat** zu lesen: „1933 wurde ich von der kommunistischen Partei heftig kritisiert“, im Originalmanuskript von 1937: „...ausgeschlossen“ (Reich W 1953b, S. 149). „Ich hing selbst trotz besserer Überzeugung fest an der Organisation, der ich <sieben Jahre> angehört und für sie gekämpft hatte.“ In spitzen Klammern ist die Originalversion von 1937 eingefügt (Reich W 1953b, S. 212).

Einhart Lorenz beschreibt in seinem Buch über die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands (SAP) im skandinavischen Exil folgendes zur damaligen politischen Lage in Dänemark: Dort gab es kaum einen Platz für die eher linke SAP, da im Gegensatz zu Norwegen die dänischen Sozialdemokraten eng mit der deutschen SPD verflochten waren. Auch war Dänemark sozusagen von KPO- und Trotzlistischen Emigranten „besetzt“. Und nicht zuletzt war es das Zentrum der KPD in Skandinavien. Die einzige dänische Organisation, die der SAP nahestand, war die *Frem*-Gruppe. *Frem*, gegründet 1932, war von der norwegischen *Mot Dag* inspiriert. Aber die Gruppe blieb winzig (20 Mitglieder!) und ohne jeden Einfluß. Sie spaltete sich sogar in zwei Teile, eine davon stand der KPO nahe, d.h. der Konkurrenz der SAP.

Brandler, der Anführer der KPO, war im Oktober 1933 auf der Durchreise in Kopenhagen und traf diese KPO-Frem'ler, die Studenten Per Kirstein, Ester und Mogens Boserup.⁴⁵ Brandler erklärte die Boserups zur dänischen Anlaufstelle der KPO-Emigranten, die daraufhin das „Hilfskomitee für Deutschlands Kommunistische Partei-Opposition“ gründeten.

So mußte der Führer der SAP in Dänemark, der 26jährige Franz Bobzien, andere dänische Kontakte finden. September 1933 hatte er Verbindungen zu einigen Trotzlisten geknüpft, z.B. zu Bernhard Böggild, der Trotzlistis Aufenthalt in Kopenhagen November 1932 organisiert hatte, sowie zu Georg Jungclas, einem Trotzlistischen Emigranten von der Linken Opposition (LO), sowie zu dänischen Gewerkschaftern. Aber auch diese zehnköpfige Gruppe („Marx-Engels Gruppe in Dänemark“) erodierte schnell: nach drei Monaten waren sie nur noch zu dritt oder viert! Im Januar 1934 nachdem er in einer Versammlung der sozialdemokratischen Jugend Dänemarks sprechen konnte und Einladungen zu einem Treffen der dänischen Schülerinnen und Schüler und einer pazifistischen Organisation erhielt und auch Kontakt zum Kreis um Reich fand, schickte Bobzien einen optimistischeren Bericht an die SAP-Zentrale in Paris. In diesem Schreiben vom 16. Januar 1934 berichtete er, daß es im Winter 1933/34 in Kopenhagen einen gemeinsamen „Marxistischen Elementarkurs“ zusammen mit Mitgliedern des Kreises um Reich gäbe. Im Februar 1934, während eines Jugendkonvents in der niederländischen Stadt Laren, wurde Bobzien von der niederländischen Polizei verhaftet und an das nationalsozialistische Deutschland ausgeliefert. Auch danach konnte die SAP keine Wurzeln in Dänemark schlagen (Lorenz 1997).

Dieser kleine Schnappschuß zeigt, wo Reich zu diesem Zeitpunkt politisch stand: in der Mitte eines Dreiecks, das vom „rechten“ Flügel der KPD (Brandlers KPO), dem „linken“ Flügel der KPD (die Trotzlistische „Linke Opposition“) und der SAP („linker“

⁴⁵ In diesem Zusammenhang begegnete Brandler auch Reich. Siehe dazu Reich 1953b, S. 213.

Flügel der SPD/„rechter“ Flügel der KPD) gebildet wurde. Von der SPD hob sie ab, daß sie die Diktatur des Proletariats errichten wollten, von der KPD trennte sie das Beharren auf innerparteilicher Demokratie.

Nach einer angeblichen „Fehlbehandlung“, die in einem Selbstmordversuch mündet, gerät Reich in Schwierigkeiten mit den dänischen Behörden. Das Justizministerium verweigert die Verlängerung seiner Aufenthaltsgenehmigung. Die Führer der Psychoanalyse, Freud und Jones, weigern sich für Reich einzustehen. Am 29. Oktober 1933 schreibt eine Zeitung, daß man Leute wie Reich, diese sexuellen Schweine, aus dem Land entfernen sollte. Bereits am 3. Oktober hatte das Innenministerium beschlossen, daß Reichs befristete vorläufige Aufenthaltsgenehmigung nach Ablauf der sechs Monate nicht verlängert werde, so daß er am 1. Dezember das Land verlassen muß.

Auf der Suche nach einem neuen Exil reist er nach London, wo er mit dem Anthropologen Bronislaw Malinowski erstmals zusammentrifft. Er bespricht sich mit den dortigen Psychoanalytikern. Ich habe das Treffen bereits erwähnt. Reich reist nach Paris weiter, wo er mit Vertretern von Troztkis Vierter Internationalen zusammentrifft. Der erste Entwurf seiner Arbeit **Was ist Klassenbewußtsein?** entsteht. In Zürich besucht er den Sexualreformer Fritz Brupbacher. Danach reist Reich nach Tirol, um dort mit seinen Kindern Weihnachten zu feiern. Über Berlin fährt er zurück nach Skandinavien.

In diese Zeit fällt die erste theoretische Zusammenfassung isolierter Ergebnisse aus verschiedenen Wissenschaftszweigen zu einer umfassenden sexualökonomischen Theorie des Lebendigen.

1.e. Der Übermensch

Es ist vollkommen irrelevant, was in den Köpfen der Volkstribunen faschistischer Bewegungen, etwa Hitler und Goebbels, vor sich geht. Wichtig ist, was die Massen bewegt. Ohne diesen Resonanzboden würde das irre Gekreische der vermeintlichen „Führer“ folgenlos verhallen.

Man nehme etwa den in **Der Blaue Faschismus** (www.orgonomie.net/hdoblau.htm) vorgestellten modernen „Hitleristen“ Maginaug. Was er sagt, d.h. die krankhaften Gefühle und Phantasien, die er zum Ausdruck bringt, sind wichtiger als jede historisch-kritische Analyse des Phänomens „Hitler“:

Der Hitlerismus war der Versuch von Früh-Evoluten, den weißen, arischen Menschen zum Schmetterling, zum Gott-Bewußtsein zu führen. Es gab viele positive Aspekte im Hitlerismus, Ahnenerbe und Lebensborn waren nur zwei dieser Aspekte. Natürlich gab es viele Fehler, aber das Ziel, der Wille war richtig, und gescheitert ist der Hitlerismus daran, daß alle Raupen und an dem Raupendasein der Menschen

profitierende, verdienende sich zusammenschlossen, um gegen den Hitlerismus einen globalen Krieg zu führen.

Heute ist das Internet voll von ähnlichen Aussagen! Was interessiert uns Hitler, es geht um die Psychologie der *Massen*!

Oder:

Hitler war ein Freund der Bäume, des Waldes, der Tiere, er war Vegetarier und wollte die Menschen seiner Rasse zu höheren und größeren Zielen führen.

Man müsse dem Hitlerismus zugute halten, daß er „die Wichtigkeit und das Mysterium des Blutes“ erkannt habe. Hitler „und die seinen“ wollten

die Menschen zum Natürlichen, zur Natur zurückführen, und zwar zu unserer eigenen Natur, welche von ihrem Urprinzip her die Natur eines Jägers ist, eines natürlichen wilden und freien Jägers, wild, frei, aggressiv, ungezähmt.

Hitler hat im Gespräch mit Hermann Rauschnig über die geplante neue „lebenspositive“ Pädagogik in seinen „Ordensburgen“ referiert:

Eine gewalttätige, herrische, unerschrockene, grausame Jugend. (...) Das *freie*, herrliche Raubtier muß erst wieder aus ihren Augen blitzen. Stark und schön will ich meine Jugend. Ich werde sie in allen Leibesübungen ausbilden lassen. Ich will eine athletische Jugend. (...) *So merze ich Tausende von Jahren der menschlichen Domestikation aus. So habe ich das reine, edle Material der Natur vor mir.* Ich will keine intellektuelle Erziehung. Mit Wissen verderbe ich mir die Jugend. *Am liebsten ließe ich sie nur das lernen, was sie ihrem Spieltrieb folgend sich freiwillig aneignen.* Aber Beherrschung müssen sie lernen. Sie sollen mir in den schwierigsten Proben die Todesfurcht besiegen lernen. Das ist die Stufe der heroischen Jugend. Aus ihr wächst die Stufe des *Freien*, des Menschen, der Maß und Mitte der Welt ist, des schaffenden Menschen, des Gottmenschen. In meinen Ordensburgen wird der schöne, *sich selbst gebietende Gottmensch* als kultisches Bild stehen und die Jugend auf die kommende Stufe der männlichen Reife vorbereiten. (z.n. Köhler 1997, S. 344, Hervorhebungen hinzugefügt)

Nun, Rauschnigg, auf dessen Buch **Gespräche mit Hitler** übrigens auch Reich hereingefallen ist, hat seine Gespräche mit Hitler frei erfunden bzw. aus **Mein Kampf** und anderen Quellen kompiliert, aber es ist, wie gesagt, eh weitgehend egal, was Hitler wirklich gedacht hat. Wichtig ist einzig der „Mythus“. Hitler ist bloßer Ausdruck von geschichtlichen Strömungen, sozusagen der „Vorsehung“.

Hitlers „Gottmensch“ ist der unappetitliche Verdauungsrückstand, der von Gott blieb, nachdem er in den Kopf der deutschen Idealisten geraten war.⁴⁶ Bei Kant verfügt das „selbstgewisse“ Subjekt Descartes' über „Erkenntnisse a priori“ unabhängig von aller Erfahrung in der Außenwelt, daraus wurde Fichtes „sich selbst setzendes Subjekt“, Hegels „sich selbst entfaltender Geist“ und schließlich bei Stirner der „alles zerstörende Einzige“. Stirners „Ich hab' Mein Sach' auf Nichts gestellt!“ ist eine individualistische Neuformulierung der über Hegel vermittelten universalistischen „negativen Theologie“ Eriugenas. Entsprechend schreibt Stirner am Ende seines **Der Einzige und sein Eigentum**, daß die behauptete Unfaßbarkeit und Vollkommenheit Gottes dem „Einzigem“ eigen sei, der als Eigner seiner Gewalt „in sein schöpferisches Nichts zurückkehrt, aus welchem er geboren wird“ (Stirner 1845).

Nietzsche hat diese „negative Eologie“ in eine positive umgeformt, indem er den theologischen Bezugsrahmen zu einem biologischen machte:

Das „Ich“ unterjocht und tötet: es arbeitet wie eine organische Zelle: es raubt und ist gewalttätig. Es will sich regenerieren – Schwangerschaft. Es will seinen Gott gebären und alle Menschheit ihm zu Füßen sehen. Die befreiten Ichs kämpfen um die Herrschaft. (Nietzsche 1988, S. 14)

Das ist schon fast Hitlers Konzept des „Gottmenschen“. Fehlt nur noch das Aufgehen des Ichs in Größeres, wie „Rasse, Blut und Boden“. Nietzsche sah einen „mächtigen Gebieter, einen unbekanntem Weisen“, das „Selbst“, hinter jenem unerkennbaren, metaphysischen Ich: „In deinem Leib wohnt er, dein Leib ist er“ (Nietzsche 1885, „Von den Verächtern des Leibes“). Reich hat dies in seinem Schritt von der Charakteranalyse zur Vegetotherapie und schließlich zur Orgontherapie konkret mit Sinn erfüllt und ist dann einen Schritt weitergegangen: der Körper, Nietzsches „Selbst“, wird wiederum von den Gesetzen der kosmischen Orgonenergie bestimmt.

Der „Gottmensch“ der deutschen Tradition von Fichte bis Hitler ist jedoch von seinem Körper abgeschnitten und verfolgt ihn (und letztendlich auch die kosmische Orgonenergie, bzw. „Gott“) mit einem unbändigen Haß. Dieser „Selbst“-Haß und Gotteshaß ist das Geheimnis von Hitlers Antisemitismus. Die großen Rabbiner haben gesagt, daß, weil sich die Menschen nicht an Gott vergreifen könnten, sie sich an Gottes Volk hielten, an seinen Sohn Israel. Das gleiche gilt für den Feigling, der nicht selbst seinen Körper vernichten kann, sondern stattdessen Stellvertreter seines Selbst opfern muß.

Maginaugh:

Er (Hitler) baute Lager, ja Opfertempel, er tötete diese (Juden) nicht einfach, sondern weihte sie quasi dem Herrn des Dunklen und des Todes und erlöste sie damit von ihrem Fluch.

Es ist auffallend, daß alle Charakterisierungen des Juden, auf die Nazis am besten selbst zutreffen. Das gilt schon für Wagner, dessen Vernichtungsphantasien gegen

⁴⁶ Man nehme etwa seltsame Figuren wie Arthur Trebitsch, der einen unmittelbaren Einfluß auf Hitler hatte. https://de.wikipedia.org/wiki/Arthur_Trebitsch

die Juden Beckmesser, Alberich, Mime und Klingsor sich ganz offensichtlich gegen Selbstporträts richteten. Gleiches trifft auf Rudolf Steiner zu. Man muß nur Photos von ihm mit seinen Zeichnungen von „Ahriman“ vergleichen, um zu sehen, daß dieser Steiners eigenes gehaßtes Selbst war. Genauso war es mit Hitler und den „Juden“ bestellt.

Mit ziemlicher Sicherheit waren Hitler die wirklichen Juden als solche ziemlich egal und es ist sinnlos bei Hitler nach einem persönlichen Motiv zu suchen, beispielsweise ließ er den jüdischen Arzt Eduard Bloch 1940 ausreisen, der den Brustkrebs behandelt hatte, an dem Hitlers über alles geliebte Mutter gestorben war. Man kann alles, was Hitler über die Juden gesagt hat, als korrekte Selbstbeschreibung Hitlers betrachten: die Juden seien „hinterhältig, feige und grausam“. Schon vom Äußeren her, mit seiner niedrigen Stirn und in seinem ganzen schmierigen Gehabe, hatte er rein gar nichts „Arisches“ an sich. Hitler, den niemand jemals auch nur mit nacktem Oberkörper oder bei irgendeiner sportlichen Tätigkeit gesehen hatte und der, wie viele Zeugen übereinstimmend bekunden, ständig unter unerträglichem Mundgeruch litt, kämpfte gegen das Krankhafte, Kriecherische, Minderwertige, Unsportliche, gegen die „jüdische Verwesung“ – gegen sein Selbst.

Hitlers „Gottmensch“ repräsentiert einen denkwürdigen Doppelcharakter aus Selbstherrlichkeit und Erbärmlichkeit. Dies kann man sich sehr gut anhand von Ibsens beiden Figuren **Brand** (1866) und **Peer Gynt** (1867) vergegenwärtigen.

Diese beiden asozialen Wirrköpfe wirken wie Karikaturen des Stirnerschen Menschen. Man kann Ibsen durchaus als Stirnerschen Dramatiker betrachten, jedenfalls bezeichnete E.V. Zenker in seinem 1895 erschienenen Werk **Der Anarchismus** eine von Ibsens „gewaltigsten Figuren“, Brand, als „modernen Faust im Geiste Stirners“ (Zenker, S. 155). Reich weist in seiner psychoanalytischen Untersuchung von 1920 über „Libido-Konflikte und Wahngebilde in Ibsens ‘Peer Gynt’“ ausdrücklich auf Stirner hin (Reich W 1977, S. 70). Was nicht verwunderlich ist, denn im zweiten Akt, erste Szene läßt Ibsen seinen Peer Gynt ganz Stirnerianisch sagen: „Auf sich und seins nur soll man achten“.

Brand verkörpert den selbstherrlichen Menschen mit gradlinigem, zupackendem Willen, während Peer Gynt in seiner ganzen Erbärmlichkeit den willensschwachen, egozentrischen Schwärmer darstellt. 1873 versuchte Ibsen in **Kaiser und Galiläer** diese beiden Welten miteinander zu verbinden. In dieser Schicksalstragödie geht es um den vom Christentum abtrünnigen römischen Kaiser Julian (361-63) und den Mystiker Maximos, der das Heidentum auf der Grundlage des Neuplatonismus wieder einführen will. Nach Heidentum und Christentum soll der Kaiser „das Dritte Reich“ begründen, als Erneuerung des Christentums durch die Ursprungskraft des Heidentums. Griechentum und Christentum, Fleisch und Geist, Diesseits und Jenseits sollen eins, der Mensch wieder ganz werden.

Genauso wie es nach Ibsens Tod dieses „Dritte Reich“ wirklich geben sollte, traten auch Maximos und Julian tatsächlich auf die Bühne der Wirklichkeit: der kongeniale deutsche Übersetzer von **Peer Gynt**, Johann Dietrich Eckart (1868-1923) und der von ihm als „deutscher Heiland“ gesponserte Adolf Hitler. Eckart hatte sich nach einem wegen Drogenmißbrauch abgebrochenen Medizinstudium und dem Aufenthalt in einer Nervenheilanstalt glückslos als Journalist und Autor von schwülstigen

Dramen, die keiner sehen wollte, durchgeschlagen. Wie Hitler war er ein verträumter Mochtegernkünstler, der das ziellose Leben einer verkrachten Existenz führte, die von Gläubigern gehetzt ihr Dasein in Obdachlosenasylen und auf Parkbänken fristete. Erst der sensationelle Erfolg seines **Peer Gynt** brachte ihm Anerkennung und die Reputation, um später Mentor Hitlers sein zu können.

1919 sah Eckart Hitler bei einer Versammlung der „Deutschen Arbeiterpartei“. Sofort erkannte er in ihm den Mann, mit dem man das „Dritte Reich“ errichten könne. Eckart, der 1921 die Schriftleitung des **Völkischen Beobachters** übernahm, war derjenige, der den Führerkult initiierte. Hitlers **Mein Kampf** endet mit dem Bekenntnis zu jenem Mann, „der als der beste einer sein Leben dem Erwachen seines, unseres Volkes gewidmet hat im Dichten und im Denken und am Ende in der Tat: Dietrich Eckart“. 1933 sollte sich der neue Reichskanzler öffentlich als „Schüler“ seines „väterlichen Freundes“ bekennen.

Wie Eckart hatte sich auch Hitler, der, Reich zufolge, Wahrheiten „über Marxisten, Juden, Liberale und die Weimarer Republik gesagt hatte“ (Reich W 1953a, S. 357), seit frühester Jugend wie eine Ibsen-Figur gegen das bürgerliche Leben gewehrt und war Zeit seines Lebens ein arbeitsscheuer, sprunghafter Bohemien, Müßiggänger und Faulenzer, der willenlos und wankelmütig von den Umständen durchs Leben getrieben wurde. Seine ganze spätere Politik und insbesondere der Zweite Weltkrieg, der ausschließlich *sein* Krieg war, war nichts weiter als planlose Improvisation eines Vabanque-Spielers – was Hitlers Erfolg erklärt, denn keiner kann sich auf einen Wirrkopf einstellen. Der Krieg war nichts anderes als die gigantische Kinderei eines weinerlichen, verträumten, pubertären, ich-bezogenen, unreifen, kontaktlosen Schwätzers, der nie erwachsen geworden war und während des Krieges noch einmal alle Bände seines Lieblingsautors las: den spintisierenden Mochtegernabenteurer Karl May.

Hitler, der sich mit Wagner identifizierte und dessen Persönlichkeit vollkommen aufgesogen hatte (bis in die Mimik und den Augenausdruck hinein!), betrachtete sich als verhinderten Künstler, der nur zufällig in die Politik geraten sei. Für ihn war der Nationalsozialismus ein ästhetisches Gesamtkunstwerk, ein Musikdrama für das er das furiose Finale einer „Götterdämmerung“ inszenierte. Desgleichen waren „die Juden“ eine ästhetische Erfindung und der Holocaust Theaterzauber. Es hat einen tieferen Sinn, wenn heute Neonazis die Realität des Holocaust bestreiten, denn er war tatsächlich irrealer Wahn-Sinn, eine kontaktlose hohle anthroposophie-artige fiktive Welt, voll leerer bedeutungsloser Gesten. Alles nur Fiktion, die „Juden“ genauso wie die „Arier“. Absurdes Theater und vollkommener Nihilismus als Ausdruck eines entwurzelten geschlechtslosen Etwas, entfremdet von seinem Körper, seiner Sexualität und der kosmischen Orgonenergie.

Natürlich spiegelt uns der Hitler-Mythus keinen willensschwachen tagträumenden Peer Gynt vor, sondern statt Erbärmlichkeit die Selbstherrlichkeit eines kraftstrotzenden Brand.

Fanatismus ist die gemachte Stärke des willensschwachen Hysterikers und Schwächlings. „Fanatiker“ wurde erst in der Nazi-Zeit ein Begriff mit positivem Beiklang. So ließ sich der hysterische Kläffer Adolf, der sich mit schnüffelnden

Hunden identifizierte, „Wolf“ nennen und spielte sich als „reißender Wolf“ auf, der aus der vom „Werwolf“ beschützten „Wolfschanze“ heraus Rußland „anfällt“.

Zum Verhängnis für Millionen wurde Hitler (noch heute müssen wir in einer von ihm geprägten Welt leben), weil es ihm gelang, den wirklichkeitsfremden Schwärmer und das Raubtier miteinander zu verbinden: *die Wirklichkeit zu vergewaltigen*. In seiner Darstellung von Hitlers Buch **Mein Kampf** schreibt Werner Maser:

Während Politiker sich normalerweise an der Wirklichkeit orientieren, war Hitlers Denken hauptsächlich darauf angelegt, die Wirklichkeit auf ein Prokrustesbett zu zwingen, das seine Weltanschauung als Realität voraussetzte. Er hat die von ihm verachtete und zeitlebens bekämpfte marxistische Geschichtstheorie, nach der die ökonomische Basis den ideologischen Überbau bestimmt, eine Zeitlang buchstäblich ad absurdum geführt und nicht ohne Erfolg versucht, die „Welt“ nach seinem – zum Teil kraß wirklichkeitsfremden – Bild zu gestalten. (Maser 1983, S. 311f)

Diese Vergewaltigung war der Emanzipationsweg des „Gottmenschen“ Hitlers; ein Weg, wie er im **Peer Gynt** beschrieben wird. Für Hitlers Guru Eckart geht es bei diesem Stück um die Emanzipation des Einzelnen von der Masse. Peer Gynt durchschaut die Gesellschaft, wird aber von dunklen unterirdischen Mächten niedergehalten: vom Volk der Zwerge („die Juden“), das sich im „Großen Krummen“ („der Jude“) verkörpert.

In seiner ersten psychoanalytischen Arbeit erkannte Reich im Seelenkampf Peer Gynts den ödipalen Konflikt. Der „Große Krumme“ verkörpert die Forderungen des Vaters an Peer Gynt, also das Über-Ich. Dementsprechend mußte im paranoiden Wahn Eckarts und der anderen Nationalsozialisten der Große Krumme, der „Weltjude“, getötet werden, um so unbewußt „in das zu ziehen, was ihres Vaters war“. Hierin steckt das ganze Geheimnis des Judenhasses Hitlers, der durch die physische Vernichtung aller Juden den „nordischen“ Menschen vom Joch des „Großen Krummen“ befreien wollte. Es ging darum das Über-Ich zu beseitigen; organomisch gesehen, um die Überwindung der Panzerung, d.h. die Befreiung des Körpers und seiner Sexualität.

Diese „sexualökonomischen“ Befreiungskämpfer waren erbärmlich hybride Karikaturen des sich emanzipierenden Ichs, das sich gleichzeitig dem väterlichen Über-Ich unterwirft. Ganz in diesem Sinne schreibt der von Reich beeinflusste Historiker Rainer Zittelmann:

Hitlers zögerndes und zauderndes Verhalten am 8./9. November 1923 ist nur erklärlich, wenn man es auf dem Hintergrund der Aktualisierung jener widersprüchlichen Persönlichkeitsstruktur Hitlers deutet, die Wilhelm Reich treffend mit den Worten charakterisiert: „Rebellion gegen die Autorität mit gleichzeitiger Anerkennung und Unterwerfung.“ Viel später, in seiner Rede zur Rechtfertigung der blutigen Niederschlagung des sogenannten „Röhm-Putsches“,

verdeutlichte Hitler die innere Problematik und Widersprüchlichkeit, die allerdings nicht nur für seine Person sondern auch für seine Anhänger gegeben war: „Wir alle“, so Hitler, „haben einst unter der furchtbaren Tragik gelitten, daß wir als gehorsame und pflichtgetreue Soldaten plötzlich einer Revolte von Meuterern gegenüberstanden, die es fertigbrachten, sich in den Besitz des Staates zu setzen. Jeder von uns war einst erzogen worden in der Achtung der Gesetze und im Respekt vor der Autorität, im Gehorsam gegenüber den von ihr ausgehenden Befehlen und Anordnungen, in der inneren Ergebenheit gegenüber der Repräsentanz des Staates. Nun zwang uns die Revolution der Deserteure und Meuterer (gemeint: die Novemberrevolution 1918, R.Z.) die innere Loslösung von diesen Begriffen auf. Wir konnten den neuen Usurpatoren keine Achtung schenken. Ehre und Gehorsam zwangen uns, ihnen den Gehorsam aufzusagen, Liebe zur Nation und zum Vaterland verpflichtete uns, sie zu bekriegen, die Amoral ihrer Gesetze löschte in uns die Empfindung für die Notwendigkeit ihrer Befolgung, und so sind wir Revolutionäre geworden“. (Zittelmann 1989, S. 32)

Die freiheitssehnsüchtigen und gleichzeitig freiheitsängstlichen Massen, hoffnungslos gefangen in ihren widersprüchlichen Strebungen, konnten sich mit Hitler identifizieren. Das war das ganze Geheimnis seiner „Macht“: eine Schmeißfliege, die auf dem Rücken eines stinkenden Elefanten sitzt und sich einbildet ihn zu reiten.

Man durchstöbere das Internet, wo sich der Kleine Mann anonym austoben kann: es hat sich nichts, aber auch rein gar nichts geändert. Lauter Maginaughs. Mit dem unmittelbar bevorstehenden Kollaps der Weltwirtschaft werden sich die Tore der Hölle erneut öffnen. Wie Franz Bieberkopf 1929 voraussagte: „Blut muß fließen, Blut muß fließen, Blut muß fließen knüppeldick.“

Allein schon von daher gehen mir die diversen „Ehrenrettungen“ Reichs als „Antifaschisten“ unglaublich auf den Geist. Das gehört zu den Versuchen der Linken, Reich irgendwie nutzbar zu machen. Genauso wie die KPÖ/KPD Reich ihn für sich nutzen wollte. Zu der soziopolitischen Charakterdynamik hinter dem Faschismus haben sie keinerlei Zugang. Und zweitens: manche Leute können einfach nicht genug kriegen von Hitler und Konsorten. Es bringt Bewegung in die erstarrten Glieder. An sich ist dieses ständige Aufgeilen am Hitlerismus nichts weiter als eine sexuelle Perversion. Was dahinter steckt, nämlich, wie am Beispiel Maginaugh vorgeführt, der verzweifelte Versuch die Falle der „Zivilisation“ zu verlassen, zeigt folgendes „Schema der kulturpolitischen Entwicklung“ nach Reich (Reich W 1945):

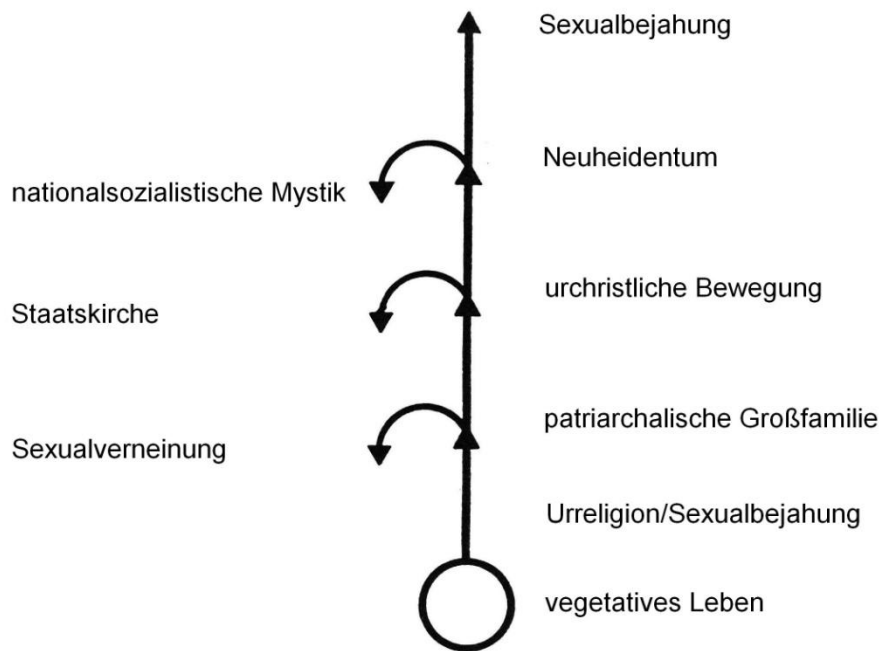


Abb. 5

Das Konzept, das hinter diesem Schema steht, kann man sich gut anhand von Kurt Hiller (1885-1972) vergegenwärtigen.⁴⁷ Hiller, Jude, schwul und „Schopenhauerscher Sozialist“, war dem Institut für Sexualwissenschaft von Magnus Hirschfeld eng verbunden. Wie so viele Homosexuelle hatte er quasi „Stirnerianische“ Anwendungen. Beispielsweise lautete der ursprüngliche Titel seiner juristischen Dissertation **Das Recht über sich selbst**. Es ging darum, daß das Strafrecht die Selbstbestimmung des Menschen stärker berücksichtigen müsse. Er begeisterte sich für die russische Revolution (ab 1927 warb der SPD-Anhänger sogar für die KPD⁴⁸) und für Mussolini.

Mussolini, man sehe sich ihn an, ist kein Kaffer, kein Mucker, kein Sauertopf, wie die Prominenten der linksbürgerlichen und bürgerlich-sozialistischen Parteien Frankreichs und Deutschlands und anderer Länder des Kontinents es in der Mehrzahl der Fälle sind; er hat Kultur. (...) Wenn ich mich genau prüfe, ist mir Mussolini, dessen Politik ich weder als Deutscher noch als Pazifist noch als Sozialist ihrem Inhalt nach billigen kann, als formaler Typus des Staatsmannes deshalb so sympathisch, weil er das Gegenteil eines Verdrängers ist. Ein weltfroh-eleganter Energiekerl, Sportskerl, Mordskerl, Renaissancekerl, intellektuell, doch mit gemäßigt-reaktionären Inhalten, ist mir lieber, ich leugne es nicht, als ein gemäßigt-

⁴⁷ www.wikipedia.org/wiki/Kurt_Hiller.

⁴⁸ Was ihn in die Nähe Reichs brachte, wie wir noch in einem anderen Zusammenhang sehen werden.

linker Leichenbitter, der im Endeffekt auch nichts hervorbringt, was den Mächten der Beharrung irgend Abbruch tut.

In seinem Beitrag „Linke Leute von rechts“ über Nationalrevolutionäre wie Karl Otto Paetel und Otto Strasser fragte Hiller 1932:

„Links“, „rechts“ – diese Unterscheidung wird täglich dümmere. Wer kommt noch mit ihr aus? [...] Wer taugt mehr, ein kommunistischer Nichtdenker oder ein nationalistischer Selbstdenker?

An Otto Strasser erinnert sich Reich in **Die Massenpsychologie des Faschismus**:

In manchen deutschen Versammlungen pflegten um 1930 kluge, ehrlich gesinnte, wenn auch nationalistisch und metaphysisch denkende Revolutionäre wie etwa Otto Strasser den Marxisten entgegenzuhalten: „(...) Euer Grundfehler ist, daß ihr die Seele und den Geist leugnet oder verlacht und ihn, der alles bewegt, nicht begreift.“ (Reich W 1946, S. 28)

Dieses Argument konnte man, Reich zufolge, nur dadurch entkräften, indem man den sexuellen Charakter dieses „Grundbewegers“ offenlegte (Reich W 1946, S. 139). Siehe dazu das „Schema“ Abb. 5!

Karl Otto Paetel (1906-1975) war einer der führenden Köpfe der nationalbolschewistischen Bewegung mit Kontakten zu Ernst Jünger, dem linken Flügel der SA, den Strasser-Brüdern, Ernst Niekisch, etc. 1930 hatte Paetel die „Gruppe Sozialrevolutionärer Nationalisten“ (GSRN) gegründet. 1933-34 wurde er verschiedene Male verhaftet und flüchtete 1935 zunächst nach Prag, dann nach Kopenhagen, wo er vom 31. Juli bis 7. Oktober 1935 blieb:

Drei Monate verbrachte ich, ohne mich bei der Polizei zu melden, in Kopenhagen. Ich habe von dort nicht nur Tivoli und die vielen Radfahrer in Erinnerung, sondern auch eine Zeit äußerster Armseligkeit. Ich wohnte im Büro von Wilhelm Reich – ohne ihn selber je kennenzulernen –, wo mich ein Bekannter aus Berlin, der das Büro von „Sexpol“ verwaltete, untergebracht hatte. Auf einer Matratze auf dem Fußboden las ich damals zum ersten Mal Hamsun. (...) Ich hatte ursprünglich die Absicht gehabt, Kopenhagen nur als Durchgangsort zu benutzen, um nach Schweden zu gelangen, wo ich Freunde hatte. Aber mein „Wirt“, der mich inzwischen als Haussklaven fürs Reinemachen benutzte, damit ich die kärgliche Leberpastete abverdiente, wußte meine Abreise immer wieder hinauszuzögern.⁴⁹ Nach vielem Hin und Her gelang es mir einen dänischen Anhänger der Sexuallehre von Reich, einen Psychiater, aufzutreiben, der sich bereit erklärte mich ohne Papiere nach Schweden einzuschleusen. (Paetel 1982, S. 213)

⁴⁹ Mit diesem Sklavenhalter werden wir uns im nächsten Abschnitt beschäftigen.

Es gab zu dieser Zeit wie selbstverständlich Kontakte zum linken Flügel des nationalsozialistischen Lagers. Ohnehin war es bis zum Ende der Weimarer Republik üblich, daß bei Veranstaltungen etwa der Kommunisten in der Diskussion auch Nationalsozialisten auftraten, das gleiche umgekehrt. Oben beschreibt Reich ja so eine Szene in Zusammenhang mit Otto Strasser. Das sind Szenen, die in der Bundesrepublik von Anfang an schlichtweg undenkbar waren!⁵⁰

Bruno Kreisky, von 1970 bis 1983 Bundeskanzler von Österreich, wurde einmal gefragt, wie er als Jude und Widerstandskämpfer denn mit all den alten Nazis in seinem Kabinett zusammenarbeiten könne. Seine Antwort, sinngemäß: Wir haben doch schon in den gleichen Gefängniszellen gesessen! Er sprach von der Zeit unter dem klerikal-faschistischen Dollfuß-Regime 1934 bis 1938 als Sozialisten und Nationalsozialisten dem gleichen Verfolgungsdruck ausgesetzt waren und größtenteils den gleichen „Idealen“ huldigten, insbesondere die Vereinigung mit Deutschland.

Es hat etwas Tragikomisches an sich, wenn Nachgeborene Männern wie Kreisky (oder gar Reich) Lektionen über „Antifaschismus“ erteilen wollen. Beispielsweise verstieg sich Helmut Dahmer zu der Aussage, Reich habe „die ‚subjektiv-revolutionäre‘ Verfassung der Nazi-Gefolgsleute (die Trotzki als ‚menschlichen Staub‘ apostrophierte) und die plebejisch-antikapitalistischen Elemente der faschistischen Propaganda und Politik überpointiert“ (Dahmer 1973, S. 407). Dazu zitiert er **Menschen im Staat:**

Dabei leistet der Faschismus, ohne es zu wollen, der Weiterentwicklung unschätzbare Dienste weit über sein Ende hinaus. Er zerstörte demokratische Illusionen, weckte die vegetative Lebenssehnsucht, entband die Jugend, vernichtete die Ausbeuter der sexuellen Misere. (Reich W 1953b, S. 181)

Dahmer hätte auch auf eine Rezension von Karl Motesiczky einer dämonisierenden Hitler-Biographie verweisen können. Motesiczky:

Überflüssig zu sagen, daß eine solche Betrachtungsweise natürlich jeden Weg verbaut, die positiven, fortschrittlichen Momente im Nationalsozialismus zu sehen, die für große Teile der Jugend gerade im Kampf gegen die christliche Moral gegeben sind. (Motesiczky 1938)

Ein Teil dieses „Positiven“ und „Fortschrittlichen“ erschließt sich uns, wenn wir die Arbeit des jüdischen Rechtsanwalts und Rechtsphilosophen Otto Mainzer (1903-1995) betrachten. Sein „erotisches Manifest“ **Die sexuelle Zwangswirtschaft** hatte Mainzer 1937 Reich zur Veröffentlichung unterbreitet. Es kam aus rein technischen

⁵⁰ Es fehlte damals die moralistische Selbstgewißheit, da selbst den Antistalinisten auf der Linken noch gegenwärtig war, daß die angestrebte „Diktatur des Proletariats“ gleichbedeutend mit „Rotem Terror“ war, d.h. für jeden Nichtsozialisten, der sich nicht vollständig unterwarf, die Androhung der physischen Vernichtung beinhaltete.

Gründen nicht zur Veröffentlichung des Manuskripts, das ursprünglich den Titel **Die Eroberung des Geschlechts** trug (Mainzer 1981).

Mainzers Ideen kamen nicht von Reich, hatten aber teilweise ihre Grundlage in dessen Vorarbeiten. Mainzer sieht sich selbst als verwandten Geist, nur grundsätzlicher auf Selbstbefreiung gerichtet und, im Unterschied zum Spezialisten Reich, philosophisch ausgreifender. Reich wird nur ein einziges Mal erwähnt bei der Auseinandersetzung mit dem Masochismus, aber große Teile des Werks sind mit Reich verknüpft.

Mainzer vertritt die Utopie einer „eugenischen Ordnung“ der Gesellschaft. Es gäbe nur eine einzige „soziale Frage“: der Entschluß zur Zeugung und sein Hintergrund. Über dem Gebot „Du sollst nicht töten!“ stehe „Du sollst nicht unbefugt das Leben geben!“ Mainzer zufolge sollten sich nur die fortpflanzen, die aus eigener Kraft einen Partner finden. Keine Machtstellung, kein Geld, kein Ehevertrag, etc. sollten hier eingreifen. Bei Befolgung würden nur die intelligenten und körperlich wohlgeratenen ihr Erbgut weitergeben. Ausschließlich die erotische Anziehung solle die Zukunft der Menschheit bestimmen, schreibt Mainzer. Reich war begeistert von Mainzers Arbeit. Bernd A. Laska wies in seiner Rezension des Buches von Mainzer darauf hin, daß Reich um 1935 im „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ der Nationalsozialisten trotz aller Vorbehalte gegenüber der Vererbungslehre „eine Tendenz sah, die wir als Sozialisten bejahen müssen: Es ist die Tendenz, wissenschaftliche Erkenntnis überhaupt zur Regelung der Fortpflanzung heranzuziehen, diese Fortpflanzung durch den Willen der Gesellschaft zu beeinflussen“ (Reich z.n. Laska 1982a).

1.f. Die Untermenschen

Im Frühjahr 1931 kam Walter Kolbenhoff (Jahrgang 1908) in Berlin zur **Roten Fahne**, dem Zentralorgan der KPD, und wurde Mitglied des Proletarisch-Revolutionären Schriftstellerverbandes. Im März 1933 gelangte er, damals 24 Jahre alt, via Amsterdam nach Kopenhagen. Er kam mit einem Schiff und wollte die Stadt am nächsten Tag wieder verlassen. Vorher wollte er zumindest die berühmte Promenade Langelinie gesehen haben und das bestimmte sein Schicksal. Auf einer Bank sah er Phillip Scheidemann, den sozialdemokratischen Gründer der Weimarer Republik. Dieser hatte 1919 die Reichswehr gerufen, um die Kommunisten zu bekämpfen; Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg wurden ermordet. Als Kolbenhoff nun Scheidemann sah, mußte er daran denken, daß dieser Sozialfaschist, Verräter der Arbeiterklasse, verantwortlich für alles sei, was geschehen war.⁵¹ Aber er fühlte auch ein gewisses Mitleid, weil dieser einst mächtige Mann ebenfalls aus Deutschland hat

⁵¹ Tatsächlich war Scheidemann einer der größten Verbrecher der Menschheitsgeschichte. Die Gründung der Republik beruhte nämlich auf seinem persönlichen Willkürakt. Buchstäblich beim Mittagessen mit Friedrich Ebert stand er unvermittelt auf, ging auf den Balkon, rief ohne vorherige Absprache die Republik aus und setzte sich wieder an den Eßtisch. Dabei war die Mehrheits-SPD durchaus für die Fortexistenz der Monarchie. Hitler, der Holocaust, die Feuerstürme von Hamburg und Dresden, der Genozid an den Ostdeutschen, alles wäre uns ohne diesen Speichellecker Wilsons erspart geblieben.

fliehen müssen. 200 Meter von Scheidemanns Bank entfernt rief jemand aus heiterem Himmel Kolbenhoffs Namen. Es war Wilhelm Reich, der auf einer Bank zusammen mit seiner schönen blonden Freundin saß.⁵² Kolbenhoff glaubt, daß die Nazis viel gegeben hätten, wenn sie Reich habhaft werden können: Jude, Kommunist, Psychoanalytiker – die Dreieinigkeit des Bösen (Kolbenhoff 1979, Kolbenhoff 1984).

Das erste, was Kolbenhoff zu Reich sagte, war, daß Scheidemann dort drüben säße. So, Scheidemann, man solle ihn sitzen lassen! Vielmehr interessierte Reich, welche Genossen Kolbenhoff bisher in Kopenhagen getroffen habe. Gäbe es darunter welche aus Berlin? Reich war nicht die Bohne an Scheidemann interessiert, sondern nur an Angelegenheiten, an denen er sich selbst sofort beteiligen konnte. Was eine Unterkunft für Kolbenhoff angehe, werde er etwas arrangieren.⁵³ Reich war nur wenige Tage zuvor angekommen, hatte jedoch bereits Tausende von Kontakten geknüpft und auch Kolbenhoff wurde noch am selben Tag in Reichs Aktivitäten eingespannt.

Reich war so voller Energie, wie Kolbenhoff es nie bei einem anderen Menschen gesehen hat. Er sprach schnell und viel und ließ keine Gegenargumente zu. Kolbenhoff habe in seinem Leben noch nie eine Person getroffen, die so intensiv an zwei, drei Sachen zur gleichen Zeit arbeiten konnte. Zunächst hatte Reich seinen aBeruf. Als berühmter Psychoanalytiker hatte er vom ersten Tag in Kopenhagen sehr viele Patienten. Aber das schien Reich nicht zu reichen. All seine Leidenschaft, sein unglaubliches Engagement investierte er in seine politischen Aktivitäten. Jeden Tag schrieb er ein paar Artikel. Für seine Sexualökonomie stritt er mit einer Leidenschaft, so Kolbenhoff, die an Fanatismus grenzte.

Jetzt, nachdem er Reich wiedergetroffen hatte, war klar, daß Kolbenhoff in Kopenhagen bleibe. Durch Reich traf er viele Intellektuelle. Reich war ein getriebener, zeitweise aufbrausender Mensch, der leicht wütend wurde. Er wurde schnell ungeduldig, hatte wenig Humor und ertrug keine Frotzeleien oder auch nur Ironie. Diese Eigenschaften machten ihn nicht beliebt, und manche der dänischen Intellektuellen, darunter einige, die ansonsten wirklich sehr liberal waren, waren gegen ihn, noch bevor sie ihn überhaupt ganz kennengelernt hatten. Diese Leute waren voller Mißtrauen diesem Mann gegenüber, der blitzschnell dachte. Reich hatte keine engeren Freunde, ausgenommen ein praktischer Arzt mit sozialer Ader (Leunbach) und ein junger Psychoanalytiker, der auch sein Schüler war (Philipson). Aber selbst mit diesen beiden war er als Kollege verbunden. Kolbenhoff glaubt, Reich habe seine Gesellschaft genossen, weil er der einzige Nichtintellektuelle war und Reich ihn über die Proletarier befragen konnte.

Kolbenhoff kannte Reich aus Berlin.

⁵² Nach dem Bericht in seiner Autobiographie **Schellingstraße 48** brauchte Kolbenhoff Wochen, um zur berühmten Kopenhagener Promenade Langelinie zu gehen und dergestalt Reich zu treffen (Kolbenhoff 1984).

⁵³ Die Blondine schien sich zu langweilen. Kolbenhoff kam später zu dem Schluß, daß Reichs Beziehung zu Frauen deutlich sexuell geprägt war, was alles beherrschte. Es kam über ihn, Reich, wie ein plötzlicher Hunger und dieser Hunger hatte gestillt zu werden.

Damals war das Buch **Der sexuelle Kampf der Jugend** (Reich W 1932) von ihm erschienen und hatte einen ziemlichen Wirbel verursacht. Es wurde überall, nicht nur von Intellektuellen und der Arbeiterjugend diskutiert. Reich hatte eine Art Gemeinde, die ihm ergeben war. Aber den älteren Mitgliedern der KPD war er suspekt, noch mehr der Parteiführung (Kolbenhoff 1984, S. 217f).

Der sexuelle Kampf der Jugend „wurde in allen Gruppen leidenschaftlich diskutiert, und ich gehörte einer dieser Gruppen an, ich war einer seiner Protagonisten“ (Kolbenhoff 1979, Vorwort).⁵⁴ Für die Partei jedoch war Reichs Sexualökonomie eine „ahistorische Fiktion“ und unmarxistisch. In Berlin bestand, so Kolbenhoff, noch keine offene Feindschaft zwischen Reich und der Partei. Es gelang ihm mit seinen oft überfüllten öffentlichen Veranstaltungen einen großen Kreis von Jugendlichen für sich zu gewinnen. In Berlin besuchte Kolbenhoff Reich oft und es entwickelte sich so etwas wie eine Freundschaft. Reich sei in Berlin mit Arthur Koestler und Alfred Kantorowitz befreundet gewesen.

Unter Kopenhagens Jugend explodierte **Der Sexuelle Kampf der Jugend** wie eine Brandbombe. Als Ergebnis fand in den 1930er Jahren eine unvergleichliche sexuelle Revolution in Kopenhagen statt. Eine Art 1960er Jahre ohne Drogen. Es gab einen Studenten in Kopenhagen, der ein glühender Anhänger Reichs wurde: Jørgen Neergaard. Er hatte das beste Abitur aller Schüler in Dänemark gemacht. Er beherrschte Deutsch, Englisch und Französisch wie seine Muttersprache. Er war das geistige Zentrum von Kopenhagens Jugend. Aber er litt an Kinderlähmung und mußte an Krücken gehen. Kolbenhoff und Neergaard freundeten sich an.

Seine Aktivitäten brachte Reich bald in Konflikt mit der KPD. Kolbenhoff erinnert sich, daß, als Reich aus der Partei ausgeschlossen wurde, dieser mit Wut reagierte, aber sich schnell wieder beruhigte. Viel härter traf ihn der Ausschluß aus der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.

Der Kommunist Kolbenhoff suchte Kontakt mit der KPD in Kopenhagen und half bei der Parteiarbeit. Die Partei riet ihm sich von Reich zu trennen, aber er dachte nicht im Traum daran. Er führte Reichs Haushalt, lebte mit ihm und verbrachte die Freizeit mit ihm. Aber selbst dort konnte Reich nicht aufhören, mit ihm über Politik zu diskutieren.

Während dieser Gespräche machte Reich den Vorschlag, daß Kolbenhoff ein Buch über die Machtübernahme der Nationalsozialisten schreibe. Für dieses Buch gründete Reich den Trobris-Verlag, benannt nach Malinowskis Trobriand-Inseln. Er zwang Kolbenhoff den Roman **Untermenschen** in ein paar Wochen zu schreiben (Kolbenhoff 1979). Als das Buch veröffentlicht wurde, wurde Kolbenhoff vor die Partei zitiert, er solle sich von dem Buch distanzieren oder er hätte schwerwiegende

⁵⁴ Ein Beispiel ist etwa Jakob „Jankel“ Moneta. Trotzkiist, früher SPD-Linksaußen, dann zur PDS gegangen. Geboren 1914, verbrachte er seine Jugend in den 1920er und Anfang der 1930er Jahre in Köln. Wie es in einer Radiosendung hieß: „Mit 16 ist Jankel im Zionistischen Jugendverband, liest **Der sexuelle Kampf der Jugend** von Wilhelm Reich, Herzels **Judenstaat** und auch **Das Kommunistische Manifest**.“

Konsequenzen zu tragen. Sie waren gegen das Buch, weil es die gleiche Botschaft hatte wie Reichs **Die Massenpsychologie des Faschismus**. Gewissermaßen war der Roman eine Illustration dieses Buches. Wie Reichs Analyse sprach auch der Roman von einer Niederlage der Arbeiterbewegung in Deutschland, während die verrückte Parteidoktrin fast das Gegenteil sagte. Kolbenhoff trennte sich nicht von Reich und ihm wurde deshalb nach fünf Jahren die Parteimitgliedschaft entzogen.

Untermenschen wurde von der kommunistischen Literaturkritik verrissen. Der literarische Papst der Komintern, Franz Leschnitzer, schrieb in der Zeitschrift **Internationale Literatur** (Zentralorgan der Internationalen Vereinigung Revolutionärer Schriftsteller, Bd. 4, Nr. 3, Moskau, 1934), daß **Untermenschen** einen korrumpierenden Einfluß ausübe, da der Autor nicht für seine organisierten Klassenbrüder eintrete. Abgesehen von dieser offiziellen Reaktion sorgte das Buch ansonsten für Aufsehen und traf auf allgemeine Zustimmung (Kolbenhoff 1979).

In seiner Verlagswerbung schreibt Reich, daß das Buch von den „Untermenschen“ handle, dem Fundament, auf dem in Deutschland die neuen „Herrenmenschen“ ihre Macht errichtet hätten. Der Roman sei ein Beitrag zur Frage, warum die Arbeiterklasse nicht vereint gegen die Reaktion kämpfen wollte. Reich betont die authentische, lebenswahre Qualität des Buches. Das Buch befaßt sich mit den Ereignissen unmittelbar vor der Machtübernahme und leiste im Angesicht der Niederlage Trauerarbeit. Es beschreibt das Milieu der „Asozialen“, Landstreicher und Lumpenproletarier. Sie befinden sich außerhalb der Gesellschaft und zwischen den Fronten des Klassenkampfes, aber aus dieser Distanz erkennen sie die Mechanismen, die Reich in **Die Massenpsychologie des Faschismus** beschreibt.

In einer Szene umreißt Kolbenhoff das Leben in einer Kleingartensiedlung und das Eindringen kleinbürgerlicher Gesinnung in die Arbeiterklasse. In Momentaufnahmen illustriert der Roman, wie Menschen durch „Herrenmenschen“ zu Untermenschen degradiert werden und wie infolge die Untermenschen sich selbst in hilf- und zielloser Rebellion und Kriminalität zugrunderichten. Vagabunden suchen draußen in der Welt das Leben, das in ihrem Inneren zerschlagen worden ist.

Es wird das Leben eines Landstreichers beschrieben. Nach langen Reisen kehrt er zu Beginn des Nazi-Regimes in seine Heimatstadt Berlin zurück, wo er die Kameraden seiner Kindheit wiedertrifft. Die Handlung der Geschichte wird ständig durch Rückschau in seine Kindheit unterbrochen. So beschreibt der Autor den ewigen Kreislauf: Menschen, die in ihrer Kindheit durch Umstände, Eltern und Lehrer zerschlagen worden sind, zerschlagen ihrerseits wieder ihre eigenen Kinder und immer so weiter. Vor allem wird aber die „Führerbindung“ des Ich-Erzählers an den Anführer seiner Jugendbande beschrieben. Eine „Führerbindung“, aus der er sich erst jetzt als Erwachsener befreien kann, nachdem er erstmals seinem geliebten „Häuptling“ widerspricht. Offensichtlich soll dies eine Parallele zur großen Politik sein.

Der einzige Hoffnungsschimmer in der düsteren und tristen Welt des Romans ist die Gestalt des jungen Kommunisten „Artur“, dessen Christus-ähnlicher Passion der Held des Romans als Zeuge beiwohnt. Anlässlich dieses Martyriums rebelliert der Ich-Erzähler gegen den zynischen „Häuptling“.

Der Roman zeigt deutlich den Einfluß von Reichs Denken. Auf der anderen Seite war Kolbenhoff aber auch eine von Reichs Hauptinformationsquellen über das äußere und innere Leben der verarmten Bevölkerungsschichten.⁵⁵

Bis **Untermenschen** herauskam war Kolbenhoffs richtiger Name „Walter Hoffmann“. Aber Reich, sein Verleger, mochte diesen Namen nicht, der sich zu trivial anhörte. Walter Hoffmann lernte erst aus der Zeitung, wo sein Buch angekündigt wurde, daß er nunmehr „Walter Kolbenhoff“ hieß. Es blieb sein offizieller Name bis zum Ende seines Lebens.

Kurz nachdem Reich ausgeschlossen worden war, wurde Kolbenhoff vor ein Parteigericht bestellt, das von fünf deutschen Parteifunktionären gebildet wurde. Sie fragte ihn nach Reich. Sei er etwa mit diesem Klassenfeind befreundet, der sich über die Partei lustig macht? Kolbenhoff antwortete mit der Gegenfrage, ob sie **Die Massenpsychologie des Faschismus** gelesen hätten. Als Antwort kam, daß sie diesen Müll nicht lesen müßten! Von ihrem weiteren Fragen her war offensichtlich, daß sie auch **Untermenschen** nicht gelesen hatten. Später sagten sie:

Du bist immer noch ein recht junger Bursche und kannst nicht bis zu Ende denken. Wohin hat dich dieser Reich gebracht, den wir endlich ausgeschlossen haben, daß du seine Theorien ernster nimmst als die Partei? Meinst du, daß dieser aufgeblasene Bourgeois den Verlauf der Geschichte besser erkennt als wir? (Kolbenhoff 1984, S. 239)

Kolbenhoff sollte sich von seinem eigenen Buch distanzieren. Er hörte nie wieder von diesem Gericht. Aber seine Genossen grüßten ihn nicht mehr. Er war zu einer Persona non grata geworden.

Zwei Wochen später ein weiteres Parteigericht. Nicht mehr die alten Arbeiter des ersten Gerichts, sondern drei jüngere Männer, die überhaupt nicht wie Proletarier aussahen. Sie fragten ihn, ob Reich ihm beim Verfassen von **Untermenschen** geholfen hatte. Kolbenhoff mußte lachen: Reich wisse doch nichts über unsere (proletarische und lumpenproletarische) Welt. Das Gericht antwortete, ob er sich nicht bewußt sei, daß sein Kurs dem Parteiinteresse zuwiderlaufe. Warum habe er die engen Beziehungen zu Reich nicht sofort gekappt? Worauf Kolbenhoff versicherte, daß Reich ein anständiger Kerl sei und sie ihn nur nicht verstünden. Als er nach weiterem Insistieren alle seine Kontakte mit Reich abzurechnen, mit einem Nein antwortete, wurde er mit sofortiger Wirkung ausgeschlossen. Die wenigen Kommunisten, die immer noch mit Kolbenhoff sprachen, fragten ihn, wie er so dumm sein könne, sich mit diesem blöden Intellektuellen Reich einzulassen, der nur Fotzen und Schwänze sähe, aber nichts über den Klassenkampf wisse. Für die Partei war Reich ein Klassenfeind.

Im Laufe der Zeit distanzierte sich Kolbenhoff gefühlsmäßig von der KPD. Aber als 1940 Deutschland Dänemark überfiel, wurde er wieder von der Partei über den deutschen Kommunisten „Hans“ kontaktiert. Hans bat ihn sich der Wehrmacht

⁵⁵ Zu Kolbenhoff und seinen Roman siehe auch **Der Blaue Faschismus** (www.orgonomie.net/hdoblau.htm).

anzuschließen, um dort für die Kommunisten tätig zu sein. Doch als er in Deutschland ankam, wurde ihm bewußt, daß Hans und die Partei ihn für dumm verkauft hatten. Vielleicht, so vermutet Kolbenhoff, war es eine späte Rache für seine Freundschaft mit Reich und sein Buch **Untermenschen**. Wegen des Durcheinanders mit seinen beiden Namen „Hoffmann“ und „Kolbenhoff“ überlebte er von der Gestapo unerkant als ein gewöhnlicher deutscher Soldat.

Kolbenhoff starb 1993 im Alter von 84 Jahren.

Literatur

- Andrew C, Mitrochin W 1999: Das Schwarzbuch des KGB, Berlin: Propyläen Verlag
- Baker EF 1967: Der Mensch in der Falle, München: Kösel, 1980
- Baker EF 1979: My Eleven Years with Wilhelm Reich (Part VII). The Journal of Orgonomy 13(2):170-191
- Barron J 1973: KGB. Arbeit und Organisation des sowjetischen Geheimdienstes in Ost und West, München: Scherz-Verlag
- Berg H von 1988: Vorbeugende Unterwerfung, München: Universitas
- Bernfeld S 1932: Die kommunistische Diskussion um die Psychoanalyse und „Reichs Widerlegung der Todestriebhypothese“. Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse 18(3):352-385
- Blasband RA 1980: Besprechung von George Frankle: The Failure of the Sexual Revolution. The Journal of Orgonomy 14(2):240-244
- Blasband RA 1984: Besprechung von Russel Jacoby: The Repression of Psychoanalysis. The Journal of Orgonomy 19(2):238-247
- Brandt W 1937: Brief an Wilhelm Reich „B. 16.4.37“. In: Der pech-rabenschwarze Anarcho-Kalender 1992, Karin Kramer, Berlin 1991, S. 125-129
- Brandt W 1960: Mein Weg nach Berlin. Aufgezeichnet von Leo Lania, München: Kindler Verlag
- Brandt W 1982: Links und Frei. Mein Weg 1930-1950, Hamburg: Hoffmann und Campe
- Brecht K et al. (Hrsg.) 1985: „Hier geht das Leben auf eine sehr merkwürdige Weise weiter“. Zur Geschichte der Psychoanalyse in Deutschland, Hamburg, S. 99-109
- Bremer J 1978: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands (SAP). Untergrund und Exil 1933-1945, Frankfurt: Campus
- Briegel M, Frühwald W (Hrsg.) 1988: Die Erfahrung der Fremde. Kolloquium des Schwerpunktprogramms „Exilforschung“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Weinheim: VCH Verlag
- Buttinger J 1953: Am Beispiel Österreichs. Ein geschichtlicher Beitrag zur Krise der sozialistischen Bewegung. Köln: Verlag für Politik und Wirtschaft
- Byer D 1988: Rassenhygiene und Wohlfahrtspflege, Frankfurt: Campus
- Charlier JM, Demaret P 1976: Der Bulle – Hoover vom FBI, Wien: Neff
- Dahmer H 1973: Libido und Gesellschaft, Frankfurt a.M.: Fischer
- DeMeo J 2013: In Defense of Wilhelm Reich, Ashland, Oregon: Natural Energy Works

- Dew RA 1980: The Appropriation and Distortion of Orgonomy (Part I). *The Journal of Orgonomy* 14(1):86-95
- Duczynska I 1978: *Workers in Arms. The Austrian Schutzbund and the Civil War of 1934*, New York: Monthly Review Press
- Fallend K 1987: Späte Kontakte: Reich-Trotzki-Briefe. *Werkblatt. Zeitschrift für Psychoanalyse und Gesellschaftskritik* 4(1/2):75-84
- Fallend K 1988: *Wilhelm Reich in Wien. Psychoanalyse und Politik*, Wien-Satzburg: Geyer-Edition
- Fallend K, Reichmayr J (Hrsg.) 1992: *Siegfried Bernfeld oder Die Grenzen der Psychoanalyse*, Frankfurt: Stroemfeld/Nexus
- Fallend K, Nitzschke B (Hrsg.) 1997: *Der „Fall“ Wilhelm Reich. Beiträge zum Verhältnis von Psychoanalyse und Politik*, Frankfurt: Suhrkamp
- Falzeder E, Brabant E (Hrsg.): *Sigmund Freud – Sándor Ferenczi. Briefwechsel 1920-1924*, Köln: Böhlau 2003
- Fenichel O 1998: *119 Rundbriefe (2 Bde.)*, Frankfurt: Stroemfeld
- Fischer R 1950: *Stalin und der deutsche Kommunismus*, Frankfurt: Verlag der Frankfurter Hefte
- Fischer R, Maslow A 1990: *Abtrünnig wider Willen. Aus Briefen und Manuskripten des Exils*, Herausgegeben von Peter Lübbe, München
- Foglia 2013: *Lucerne, August 1934 An Emotional Plague Victory. The Journal of Orgonomy* 47(1):3-26
- Foitzik J 1986: *Zwischen den Fronten. Zur Politik, Organisation und Funktion linker politischer Kleinorganisationen im Widerstand 1933 bis 1939/40*, Bonn: Verlag Neue Gesellschaft
- Freud S 1900: *Die Traumdeutung*, Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag, 1961
- Freud S 1920: *Jenseits des Lustprinzips*. In: *STUDIENAUSGABE*, Bd. III, Hrsg. A. Mitscherlich, A. Richards, J. Strachey, München: S. Fischer Verlag, 1975
- Frischauf M, Reich A 1930: *Ist Abtreibung schädlich? - Schriften der Sozialistischen Gesellschaft für Sexualberatung und Sexualforschung in Wien, Nr. 2*, Wien: Münster-Verlag
- Frohn A, Wiegrefe K 1999: *Ein gern gesehener Agent. Der Spiegel* 37/199
- Furet F 1998: *Das Ende der Illusion*, München: Piper
- Gerhard-Sonnenberg G 1976: *Marxistische Arbeiterbildung in der Weimarer Zeit (MASCH)*, Köln: Pahl-Rugenstein
- Graf-Nold A 1988: *Der Fall Hermine Hug-Hellmuth*, München: Verlag Internationale Psychoanalyse
- Greenfield J 1974: *USA gegen Wilhelm Reich*, Frankfurt: Zweitausendeins, 1995
- Greenfield J 1983: *Reich and the INS: A Specific Plague Reaction. The Journal of Orgonomy* 17(2):205-226
- Hamann B 2004: *Der Erste Weltkrieg*, München: Piper Verlag
- Harman RA 1998: *Editorial Note. From the History of Orgonomy: Masses and State: To the Question of the Role of the Mass Structure in the Revolutionary Movement. The Journal of Orgonomy* 32(2);131f
- Harmat P 1988: *Freud, Ferenczi und die ungarische Psychoanalyse*, Tübingen: edition diskord
- Harris B, Brock A 1992: *Freudian Psychopolitics: The Rivalry of Wilhelm Reich and Otto Fenichel, 1930-1935. Bulletin of the History of Medicine*, 66/4:578-612
- Herdan-Zuckmayer A 1981: *Genies sind im Lehrplan nicht vorgesehen*, Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag

- Higgins MB, Raphael CM (Hrsg.) 1967: Reich Speaks of Freud, London: Penguin, 1975
- Historische Kommission beim Zentralkomitee der KPÖ 1981: Beiträge zur Geschichte der Kommunistischen Jugendbewegung in Österreich, Wien: KPÖ
- Historische Kommission beim Zentralkomitee der KPÖ 1987: Die Kommunistische Partei Österreichs. Beiträge zu ihrer Geschichte, Wien: Globus-Verlag
- Hodann M 1937: History of Modern Morals, Ashland, Oregon: Natural Energy Works, 2013
- Hoel S 1937: Der Moskauer Prozess. Zeitschrift für Politische Psychologie und Sexualökonomie 4(2)(13):90-109
- Hoevels FE 2001: Wilhelm Reichs Beitrag zur Psychoanalyse, Freiburg: Ahriman-Verlag
- Hoppe W 1984: Wilhelm Reich und andere große Männer der Wissenschaft im Kampf gegen den Irrationalismus, München: Kurt Nane Jürgensen
- H-P (Harry Pröll) 1937: Besprechung von „Willy Schlamm, Diktatur der Lüge“. Zeitschrift für Politische Psychologie und Sexualökonomie 4(3)(14):230f
- Huber W 1977: Psychoanalyse in Österreich seit 1933, Wien: Geyer
- Jung C 1989: Paradiesvögel. Erinnerungen, Hamburg: Nautilus
- Jung F 1982: Bausteine für einen neuen Menschen. Über Wilhelm Reich und Ernst Fuhrmann, Zürich: edition moderne
- Jung F 1988: Briefe und Prospekte. Dokumente eines Lebenskonzeptes, Werke Bd. 11, Hrsg. von Sieglinde und Fritz Mierau, Hamburg: Nautilus
- Jung F 1996: Briefe 1913-1963. Werke Bd. 9/1, Hrsg. von Sieglinde und Fritz Mierau, Hamburg: Edition Nautilus
- Kantorowicz A 1978: Deutsches Tagebuch. Erster Teil, Berlin: europäische ideen Verlag
- Kantorowicz A 1995: Nachtbücher. Aufzeichnungen im französischen Exil 1935-1939, Hamburg : Christians
- Kätzel S 1987: Marxismus und Psychoanalyse. Eine ideologiegeschichtliche Studie zur Diskussion in Deutschland und der UdSSR 1919-1933, (Ost-)Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften
- Kaufmann B et al. 1993: Der Nachrichtendienst der KPD 1919-1937, Berlin: Dietz
- Keller F 1978: Gegen den Strom. Fraktionskämpfe in der KPÖ – Trotzlisten und andere Gruppen 1919-1945, Wien: Europaverlag
- Kerbs D, Stahr H (Hrsg.) 1992: Berlin 1932. Das letzte Jahr der ersten deutschen Republik, Berlin: Edition Hentrich
- Klotzbach K (Hrsg.) 1974: Drei Schriften aus dem Exil, Berlin: Verlag Dietz
- Kobarg I 1979: Das Leben und Werk von Sandor Rado, medizinische Dissertation, Johannes Gutenberg-Universität, Mainz
- Köhler J 1989: Zarathustras Geheimnis. Friedrich Nietzsche und seine verschlüsselte Botschaft, Nördlingen: Greno Verlag
- Köhler J 1997: Wagners Hitler. Der Prophet und sein Vollstrecker, München: Karl Blessing Verlag
- Kolbenhoff W 1979: Untermenschen, Berlin: Verlag europäische ideen & Verlag Klaus Guhl
- Kolbenhoff W 1984: Schellingstraße 48. Erfahrungen mit Deutschland, Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag
- Konia C 2007: The Emotional Plague. Princeton, NJ: ACO Press
- Koth H 1993: „Meine Zeit wird wieder kommen...“. Das Leben von Karl Kautsky, Berlin: Dietz

- Kristensen P, Nielsen E 1993: Wilhelm Reich (1897-1957) Psychoanalytiker. In: Willy Dähnhardt/Birgit S. Nielsen (Hrsg.): Exil in Dänemark, Heide: Westholsteinische Verlagsanstalt
- Kühn K (Hrsg.) 1977: Ärzte an der Seite der Arbeiterklasse. Beiträge zur Geschichte des Bündnisses der Deutschen Arbeiterklasse mit der medizinischen Intelligenz, (Ost-) Berlin: VEB Verlag Volk und Gesundheit
- Lackner S 1937: Ein moderner Ketzler. Wilhelm Reich Blätter 2/81:58-64
- Langer M 1981: Von Wien bis Managua. Wege einer Psychoanalytikerin, Freiburg: Kore, 1986
- Laska BA 1980: Zur Bestimmung des Status der Reichschen Theorie: II. „Früher“ contra „später“ Reich – Eine überflüssige Kontroverse. Wilhelm Reich Blätter 2/80:67-85
- Laska BA 1981: Aus Briefen Reichs der Jahre 1935-1940. Wilhelm Reich Blätter 2/81:65-70
- Laska BA 1982a: Der Briefwechsel Wilhelm Reich – Sergej Eisenstein. Wilhelm Reich Blätter 2/82:80-86
- Laska BA 1982b: Besprechung von Otto Mainzer: Die sexuelle Zwangswirtschaft. Wilhelm Reich Blätter 3/82:118-120
- Laska BA 2003: Otto Gross zwischen Max Stirner und Wilhelm Reich. <http://www.lsr-projekt.de/gross.html>
- Last J, Reich W 1936: Antwort an Wilhelm Reich/Antwort an Jef Last. Zeitschrift für Politische Psychologie und Sexualökonomie 3(3/4):169-171
- Leistikow G 1936: Ein Rufer in der Wüste und sein Ruf. Zeitschrift für Politische Psychologie und Sexualökonomie 3:100-113
- Lenz G 2013: Gertrud Meyer. Ein politisches Leben im Schatten Willy Brandts, Paderborn: Ferdinand Schöningh
- Leunbach JH 1937 „An wen wenden wir uns?“, Zeitschrift für Politische Psychologie und Sexualökonomie 4(1)(12):45-48
- Levinson DF 1983: Communism and Character: The Case of Kim Philby. The Journal of Orgonomy 17(1):81-97
- Lewytzkyi B 1961: Vom roten Terror zur sozialistischen Gesetzlichkeit. Der sowjetische Sicherheitsdienst, München: Nymphenburger
- Lorenz E 1989: Willy Brandt in Norwegen. Die Jahre des Exils 1933 bis 1940, Kiel: Neuer Malik-Verlag
- Lorenz E 1992: Exil in Norwegen. Lebensbedingungen und Arbeit deutschsprachiger Flüchtlinge 1933-1943, Baden-Baden: Nomos
- Lorenz E 1997: Mehr als Willy Brandt. Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands (SAP) im skandinavischen Exil, Frankfurt: Lang
- Löwenthal R, Mühlen P von zur 1982: Widerstand und Verweigerung in Deutschland 1933 bis 1945, Berlin: J.H.W. Dietz Nachfolger
- Löwenthal R 1982: Die Widerstandsgruppe „Neu Beginnen“. Dokumentationszentrum Berlin, Gedenk- und Bildungsstätte Stauffenbergstr.
- Lunzer-Talos V 1987: Manès Sperber 1905-1984. Eine Ausstellung der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien: ÖNB
- Maimann H, Lunzer H (Hrsg.) 1977: Österreicher im Exil 1934 bis 1945, Wien: Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst
- Mainzer O 1981: Die sexuelle Zwangswirtschaft. Ein erotisches Manifest, München: Parabel Verlag
- Marschalek M (Hrsg.) 1990: Untergrund und Exil. Österreichs Sozialisten zwischen 1934 und 1945, Wien: Löcker

- Martin J 2000: Wilhelm Reich and the Cold War, Mendocino, CA, Flatland Books
- Maser W 1983: Adolf Hitlers Mein Kampf, Esslingen: Bechtle
- Meyer F 1994: „Interkulturelle Kommunikation im Exil. Zur Analyse der Exilpublizistik in Skandinavien“. In: Helga Grebing/Christl Wickert (Hrsg.): Das „andere Deutschland“ im Widerstand gegen den Nationalsozialismus, Essen: Klartext
- Meyer-Leviné R 1979: Im inneren Kreis, Köln: Kiepenheuer & Witsch
- Mierau F 1998: Das Verschwinden von Franz Jung. Stationen einer Biographie, Hamburg: Edition Nautilus
- Misch W, Misch-Frankl K 1932: Die vegetative Genese der neurotischen Angst und ihre medikamentöse Beseitigung. Der Nervenarzt 5(8):415-418
- M[otesiczky K] 1938: Besprechung von Edgar Alexander: Der Mythos Hitler. Zeitschrift für politische Psychologie und Sexualökonomie 5(1):76-78
- Müssener H 1974: Exil in Schweden, München: Carl Hanser Verlag
- Mussienko N, Vatlin A 2005: Schule der Träume. Die Karl-Liebknecht-Schule in Moskau (1924 – 1938), Bad Heilbrunn: Klinkhardt Verlag
- Neil AS 1936: Selbstverwaltung in der Schule, Zürich: Pan-Verlag, 1950
- Neugebauer W 1975: Bauvolk der kommenden Welt. Geschichte der sozialistischen Jugendbewegung in Österreich, Wien: Europaverlag
- Nietzsche F 1885: Also sprach Zarathustra, KRITISCHE STUDIENAUSGABE, Bd. 4, Hrsg. G. Colli, M. Montinari, München: dtv/de Gruyter, 1988
- Nietzsche F 1988: Nachgelassene Fragmente 1882-1884. In: KRITISCHE STUDIENAUSGABE, Bd. 10, Hrsg. G. Colli, M. Montinari, München: dtv/de Gruyter
- NN 1931: Liebe verboten, Verlag für Arbeiterkultur, Berlin 1931
- NN 1936: Die Sexpol in der internationalen Diskussion. Zeitschrift für Politische Psychologie und Sexualökonomie 3(3/4)(10/11):156-160
- NN 1937: Die Sexpol in der internationalen Diskussion. Zeitschrift für Politische Psychologie und Sexualökonomie 4(3)(14):222-225
- NN 1952: Recent References to the Work of Wilhelm Reich in Books and Periodicals. Orgone Energy Bulletin 4(4):221
- NN 1956: Gegen die Philosophie des Verfalls. Beiträge zur Kritik der gegenwärtigen bürgerlichen Philosophie. (Ost-) Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften
- NN 1981: Mit uns zieht die neue Zeit. Arbeiterkultur in Österreich 1918 - 1934. Eine Ausstellung der Österreichischen Gesellschaft für Kulturpolitik und des Meidlinger Kulturkreises. Wien: Habarta & Habarta
- NN 1994: Lange Nacht in der Lubjanka. Der Spiegel, Nr. 2
- Obermayer H 1943: Social Reconstruction without Sex-Economy 2(2,3):173-175
- Ollendorff Reich I 1975: Wilhelm Reich, München: Kindler Verlag
- Paetel KO 1982: Reise ohne Uhrzeit. Autobiographie, Worms: Heintz Verlag
- Patka MG 2000: Nachwort zu Marie Frischauf: Der graue Mann: Roman und Gedichte für Arnold Schönberg, Wien: Theodor Kramer Gesellschaft, 2000
- Peglau A 2013: Unpolitische Wissenschaft? Wilhelm Reich und die Psychoanalyse im Nationalsozialismus, Gießen: Psychosozial-Verlag
- Pelinka P 1981: Erbe und Neubeginn. Die Revolutionären Sozialisten in Österreich 1934–1938, Wien: Europaverlag
- Peters UH 1988: Emigration psychiatrischer Gruppen am Beispiel der Psychoanalyse. In: Briegel, Frühwald 1988, S. 178-187
- Petersen HU 1991: Hitlerflüchtlinge im Norden. Asyl und politisches Exil 1933-1945, Kiel: Neuer Malik-Verlag

- Pfeifer K 2012: Cherchez la femme und der sowjetische Geheimdienst.
<http://www.hagalil.com/2012/09/sowjetischer-geheimdienst/>
- Placzek BR (Hrsg.) 1986: Zeugnisse einer Freundschaft, Köln: Kiepenheuer & Witsch
- Pütter C 1986: Rundfunk gegen das „Dritte Reich“. Deutschsprachiges
 Rundfunkaktivitäten im Exil 1933-1945, München: Saur
- Rabinbach A 1973: Ernst Fischer and the left opposition in Austrian social
 democracy: the crisis of Austrian socialism 1927-1934, Madison: Dissertation
 University of Wisconsin
- Rackelmann M 1992: Der Konflikt des „Reichsverbandes für Proletarische
 Sexualpolitik“ (Sexpol) mit der KPD Anfang der dreißiger Jahre, Freie
 Universität Berlin
- Raphael CM 1970: Wilhelm Reich: Misconstrued – Misesteemed, New York: Wilhelm
 Reich Institute for Orgonomic Studies
- Reich E 1997: Lebensenergie durch Sanfte Bioenergetik, München: Kösel
- Reich W 1927: Die Funktion des Orgasmus, Amsterdam: Verlag de Munter, 1979
- Reich W 1928: Wohin führt die Nackterziehung? Zeitschrift für Psychoanalytische
 Pädagogik 3(2/3):44-50
- Reich W 1929: Dialektischer Materialismus und Psychoanalyse, Amsterdam: Verlag
 de Munter, 1981
- Reich W 1931a: Die Sexualnot der werktätigen Massen und die Schwierigkeiten der
 Sexualreform. In: Josef K. Friedjung/Sidonie Fürst/Ludwig Chiavacci/Herbert
 Steiner (Hrsg.): Sexualnot und Sexualreform – Verhandlungen der Weltliga für
 Sexualreform. IV. Kongreß abgehalten zu Wien vom 16. bis 23. September
 1930. Redigiert von Herbert Steiner. Wien: Elbemühl-Verlag
- Reich W 1931b: Die seelischen Erkrankungen als soziales Problem. Der
 Sozialistische Arzt 7(4):111-115 und 7(5/6):161-165
- Reich W 1932: Der sexuelle Kampf der Jugend, o.O.: Verlag O, o.J.
- Reich W 1934 (Ernst Parell): Was ist Klassenbewußtsein? Ein Beitrag zur Diskussion
 über die Neuformierung der Arbeiterbewegung. Kopenhagen: Verlag für
 Sexualpolitik
- Reich W 1935: Masse und Staat. Zur Frage der Rolle der Massenstruktur in der
 sozialistischen Bewegung. Politisch-Psychologische Schriftenreihe der Sex-
 Pol, Nr. 3a, Kopenhagen: Sexpol-Verlag
- Reich W 1937a: Orgasmusreflex, Muskelhaltung und Körperausdruck. Zur Technik
 der charakteranalytischen Vegetotherapie. Klinische und experimentelle
 Berichte aus dem Institut für sexualökonomische Lebensforschung, Nr. 5,
 Kopenhagen, Oslo: Sexpol Verlag
- Reich W 1937b: Der dialektische Materialismus in der Lebensforschung. Zeitschrift
 für Politische Psychologie und Sexualökonomie 4(3)(14):137-148
- Reich W 1937c: Dialektisch-materialistische Facharbeiter contra geistige Irrlichter der
 sozialistischen Bewegung. Zeitschrift für Politische Psychologie und
 Sexualökonomie 4(3)(14):149-161
- Reich W 1945: Die sexuelle Revolution, Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag,
 1971
- Reich W 1946: Massenpsychologie des Faschismus, Frankfurt: Fischer Taschenbuch
 Verlag, Frankfurt 1974
- Reich W 1947: Work Democracy in Action. Annals of the Orgone Institute 1:4-35
- Reich W 1948: Rede an den kleinen Mann, Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag,
 1984
- Reich W 1949: Charakteranalyse, Köln: KiWi, 1989

- Reich W 1950: The Biological Revolution from Homo Normalis to the Child of the Future. *Orgonomic Functionalism* 1:30-74, 1990
- Reich W 1951: Das ORANUR-Experiment. Erster Bericht, Frankfurt: Zweitausendeins, 1997
- Reich W 1952: The Silent Observer: The Yearning for the Hidden Sweetness. *Orgonomic Functionalism* 1:84-99, 1990
- Reich W 1953a: Christismord, Freiburg: Walter-Verlag, 1978
- Reich W 1953b: Menschen im Staat, Frankfurt: Stroemfeld/Nexus, 1995
- Reich W 1954: Conspiracy. An Emotional Chain Reaction, Rangeley, Maine: Orgone Institute Press
- Reich W 1955: The Red Threat of a Conspiracy, Rangeley, Maine: Orgone Institute Press, 1955
- Reich W 1956: Record Appendix to Briefs for Appellants, Vol. III: Suppressed Documentary Evidence, United States Court of Appeals for the First Circuit, No. 5160, Wilhelm Reich, et al., Defendants-Appellants, v. United States of America, Appellee
- Reich W 1977: Frühe Schriften, Köln: Kiepenheuer & Witsch
- Reich W 1994: Leidenschaft der Jugend, Köln: KiWi
- Reich W 1997: Jenseits der Psychologie: Kiepenheuer & Witsch
- Reich W 1999: American Odyssey, New York: Farrar, Straus and Giroux
- Reich W 2012: Where's the Truth?, New York: Farrar, Straus and Giroux
- Reichmayr J 1990: Spurensuche in der Geschichte der Psychoanalyse, Frankfurt: Nexus Verlag
- Retzlaw K 1974: Spartakus. Aufstieg und Niedergang. Erinnerungen eines Parteiarbeiters, Frankfurt: Verlag Neue Kritik
- Rohrwasser M 1975: Saubere Mädel – starke Genossen. Proletarische Massenliteratur?, Frankfurt: Verlag Roter Stern
- Rohrwasser M 1991: Der Stalinismus und die Renegaten, Stuttgart: Verlag Metzler
- Rothländer C 2010: Karl Motesiczky 1904-1943. Eine biographische Rekonstruktion, Wien: Turia + Kant
- Rycroft C 1971: Wilhelm Reich, Frankfurt: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1972
- Schafranek H 1988: Das kurze Leben des Kurt Landau. Ein Österreichischer Kommunist als Opfer der stalinistischen Geheimpolizei, Wien: Verlag für Gesellschaftskritik
- Scheu F 1985: Ein Band der Freundschaft. Schwarzwald-Kreis und Entstehung der Vereinigung Sozialistischer Mittelschüler, Wien: Böhlau
- Schlamm WS 1962: Die jungen Herren der alten Erde, Stuttgart: Seewald Verlag
- Schlamm WS 1977: Zorn und Gelächter. Zeitgeschichte aus spitzer Feder. Ausgewählt von Kristin von Philipp, München: Georg Müller Verlag
- Schoek H 1976: Der Spätmarxismus und sein Publikum. Anspruch und Wirklichkeit, Stuttgart: Verlag Bonn Aktuell
- Schröck R 1991: Brandt. Eine Bildbiographie, München: Heyne
- Schütze F 2003: Joseph Goebbels, Zützen: Agroplant GmbH
- Seydewitz M 1976: Es hat sich gelohnt. Lebenserinnerungen eines alten Arbeiterfunktionärs, [Ost-] Berlin: Dietz Verlag
- Sharaf MR 1971: Further Remarks of Reich: Summer and Autumn, 1948. *The Journal of Orgonomy* 5(1):97-106
- Sharaf MR 1983: Fury on Earth, New York: St. Martin's/Marek
- Sobey V 1993: The Scientific Basis of Orgonomy (script).
<http://www.psychorgone.com/history/the-scientific-basis-for-orgonomy-script>

- Soell H 1976: Fritz Erler. Eine politische Biographie. 2 Bde., Berlin: Verlag Dietz
- Speiser W 1986: Die Sozialistischen Studenten Wiens 1927-1938, Wien: Europaverlag
- Stadler F 1982: Vom Positivismus zur „Wissenschaftlichen Weltauffassung“. Am Beispiel der Wirkungsgeschichte von Ernst Mach in Österreich von 1895 bis 1934, Wien: Löcker
- Stadler F 1987 (Hrsg.): Vertriebene Vernunft I. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930-1940, Wien: Jugend und Volk
- Stadler F 1988 (Hrsg.): Vertriebene Vernunft II. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930-1940, Wien: Jugend und Volk
- Steiner H 1968: Die Kommunistische Partei Österreichs von 1918-1933, Wien: Europa Verlag
- Steiner R 1994: „Es ist eine neue Art von Diaspora...“. Psyche 48(7)
- Stirner M 1945: Der Einzige und sein Eigentum, Stuttgart: Reclam, 1972
- Strick JE 2015: Wilhelm Reich, Biologist, Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press
- Tidl G 1977: Die sozialistischen Mittelschüler Österreichs von 1918 bis 1938, Wien: Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst
- Turner C 2011: Adventures in the Orgasmatron, New York: Farrar, Straus & Giroux
- Vorholt U 1991: Die Sowjetunion im Urteil des sozialdemokratischen Exils 1933 bis 1945, Frankfurt: Peter Lang Verlag
- Watlin A 1993: Die Komintern 1919-1929, Mainz: Decaton Verlag
- Wieden L 2017: Die Wochenkrippen-Kinder.
http://www.deutschlandradiokultur.de/alltag-in-der-ddr-die-wochenkrippen-kinder.976.de.html?dram:article_id=379620
- Wise D, Ross TB 1968: Das Spionage Establishment, Berlin: Lothar Blanvalet Verlag
- Wolfe TP 1945: Translator's Preface to Second Edition. In: Wilhelm Reich: Character-Analysis, New York: Orgone Institute Press, 1949
- Wolkogonow D 1992: Trotzki. Das Janusgesicht der Revolution, Düsseldorf: Econ
- Wolkogonow D 1993: Stalin. Triumph und Tragödie, Düsseldorf: Econ
- Wolkogonow D 1994: Lenin. Utopie und Terror, Düsseldorf: Econ
- Wunderer H 1980: Arbeitervereine und Arbeiterparteien. Kultur- und Massenorganisationen in der Arbeiterbewegung (1890-1933), Frankfurt: Campus
- Wurmbrand R 1987: Der unbekannte Karl Marx. Uhldingen/Seewis: Stephanus Edition
- Zenker EV 1895: Der Anarchismus. Kritische Geschichte der anarchistischen Theorie, Berlin: Rixdorfer Verlagsanstalt, 1984
- Zittelmann R 1989: Adolf Hitler. Eine politische Biographie, Göttingen: Muster-Schmidt